

Nummer 55 — 25. Jahrgang

Einmal wöch. Bezugspreis für März 3.— M. einzchl. Postzettel. Anzeigenpreise: Die 1gepl. Zeitung 20 M. Stellengesuch 20 M. Die Briefmarkenseite, 20 Millimeter breit, 1 M. Öffertengebühren für Selbstschalter 20 M. bei Ueberwendung durch die Post außerdem Postzuschlag. Einzel-Nr. 10 M., Sonntags-Nr. 15 M. Geschäftlicher Teil: Joseph Göhmann, Dresden.



Sächsische Volkszeitung



Buchdruckerei, Druck und Verlag: Sächsische Buchdruckerei GmbH., Dresden-K.10, Goldsteinstraße 60. Redaktion 3372. Postleitzahl Dresden 14707. Verkaufsstelle: Waffenge & Gräfe, Dresden.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-K.10, Goldsteinstraße 60, Raum 3372. Postleitzahl 33728.



Zum Volksbegehren

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die unter Reichskanzler Dr. Luther geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einiglieich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstentümern sind Freitag abend beendet worden. Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers nach Genf zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren in wesentlichen folgende Punkte: Zusammenfassung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen hinsichtlich der Teilstellungsmasse. In allen Punkten wurde unter den anwesenden Parteiführern und Ausschusmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlussfassung der Fraktionen vorbehaltet blieb.

Die Stellungnahme der Zentrumspartei zum Volksbegehren und zum Absindungskompromiß, die noch vielfach Abdeutungen ausgesetzt ist, möchten wir bei dieser Begegnung noch einmal durch die folgenden Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Dr. Kochius erläutern.

Die Kommunisten haben im Reichstag den Antrag auf entzündungslose Enteignung des Vermögens der früheren deutschen Fürsten gestellt. Sie haben zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei die Entscheidung über diesen Antrag außerhalb der normalen Gesetzgebung durch Volksbegehren veranlaßt. Die Listen zur Einzeichnung und damit zur Mitwirkung an dem Volksbegehren liegen jetzt offen. Werden vier Millionen Einzeichnungen (ein Zehntel der Wahlberechtigten) vorgenommen, und wird dieser Enteignungsantrag nicht vorbehaltlos vom Reichstag angenommen, dann findet eine Abstimmung über diesen Gesetzentwurf durch alle Wähler, d. h. durch Volksentscheid statt. Man streitet darüber, ob dieser Gesetzentwurf eine Verfassungsänderung enthält. Die Zentrumspartei des Reichstages befürchtet diese Frage. Nach ihrer Ansicht erfordert das Zustandekommen des Enteignungsgeheges durch Volksabstimmung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten, also von mehr als 20 Millionen Wählern. Schon in formeller Beziehung ist demnach das Zustandekommen dieses Enteignungsgeheges sehr schwierig. Auch in sachlicher Hinsicht ist zu prüfen, ob diesem Antrag zugestimmt werden kann.

Die Frage der Fürstenabfindung beschäftigt heute die Köpfe und Gemüter in einer ganz besonderen Weise. Mit Recht: das ungeheure soziale Elend in Deutschland, der Verlust vieler Vermögen und Existenz in der Kriegs- und Inflationszeit, die düstige Aufwertung der von der Geldentwertung betroffenen Forderungen lenkt die Augen des ganzen Volkes in seltener Einmütigkeit auf den Vermögensbesitz der Fürsten. Auf den Verlust der Fürsten, der besonders in der absolutistischen Zeit durch einseitige Willensakte der Fürsten selbst und manchmal auch in nicht einmandfreier Form zu Privateigentum erklärt wurde. Man fragt sich auch oft: Sollen die früheren Fürsten die einzigen Gewinner des Krieges sein? Es herrscht Staunen und Entrüstung darüber, daß öfter Fürsten alle diese, elterlei wie erworbenen Vermögensgegenstände behalten wollen, während das Volk darbt. Aus dieser Stimmung ist auch mancher, der nicht aus politischen Motiven für die Enteignung des Vermögens der früheren Monarchen eingestellt ist, geneigt, diese Enteignung mitzumachen.

Die Zentrumspartei, eingedenk ihrer Pflicht der Wahrung des lebendigen Rechts, und wie stets, voller Verständnis für die Not des Volkes, war in dieser Frage nicht müßig. Im Rechtsausschuß des Deutschen Reichstages ist, und zwar auch auf die Hauptinitiative des Zen-

Ein zweites Cannes?

Briand am Vorabend der Völkerbundstagung gestürzt

Aus wichtigem Anlaß

Paris, 6. März.

Das Kabinett Briand ist in der Nachsitzung der Kammer bei den Beratungen über die Steuerreform gestürzt worden. Beim Titel „Zahlungssteuer“ beantragte der unabhängige Kommunist Ernest Bajont deren Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und ist bei der Abstimmung hierüber mit etwa 50 Stimmen in der Minderheit geblieben.

In einzelnen haben sich die Ereignisse folgendermaßen abgespielt.

Die Kammer hatte gestern abend 9.30 Uhr ihre Nachsitzung eröffnet. Im Laufe der Nacht wurden die vom Senat vorgeschlagenen und in der ersten Beratung der Kammer bereits abgelehnten Steuern auf Alkohol und Zucker abgelehnt. Die Kammer lehnte ferner die Erhöhung des Tabakpreises auf 2.50 Francs, die der Senat beantragt hatte, ab. Der Finanzausschuß hatte den Preis auf 2.25 Francs herabgelehnt. Auch dieser Preis ist mit 333 gegen 105 Stimmen abgelehnt worden. Darauf wurde ein Amendement eingebracht, den Preis auf 2 Francs zu erhöhen, dies wurde mit 246 gegen 248 Stimmen abgelehnt. Es entstand eine große Erregung, und es entspann sich eine Debatte über die Folgen dieser Ablehnung. Schließlich ergriß auch Briand das Wort, um die Kammer aufzufordern, das Notwendige zu unternehmen, denn er werde morgen Frankreich nicht vertreten mit einer parlamentarischen Meinung, wie er sie bis jetzt im Laufe der Sitzung erlangt habe. Unter dem Druck dieser Rede hat die Kammer dann den Tabakpreis von 1.50 auf 2.10 Francs erhöht.

Bei der Abstimmung über den kommunistischen, auf Vertrag der Zahlungssteuer gerichteten Antrag stimmten die Sozialisten und die Kommunisten geschlossen gegen die Regierung. Die Radikalen und die sozialistischen Republikaner stimmten für das Kabinett, ebenso die radikale Linke. Die Linkerepublikaner hatten sich getrennt, während die Rechte einschließlich der Fraktion L. Marin gegen die Regierung stimmten. Da die Abstimmung zweitensatz war, wurde eine Auszählung notwendig. Um 6.50 Uhr verhinderte der Vizepräsident der Kammer das Abstim-

mungsergebnis. Der kommunistische Antrag ist, wie bereits berichtet, mit 274 gegen 221 Stimmen angenommen. Hierauf erhoben sich die Radikalen und die Mitglieder der Mittelparteien und riefen „Es lebe Briand!“. Briand erhob sich und verließ unter dem Beifall der Linken und der Mittelparteien den Saal mit sämtlichen anwesenden Ministern. Die Sitzung wurde um 6.55 Uhr früh geschlossen.

Briand erklärte, daß er sofort dem Präsidenten der Republik seine Demission überreichen werde.

Wie havas meldet, wird Briand heute abend doch nach Genf abreisen.

Man kann nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Sturz der französischen Regierung am Vorabend der Völkerbundtagung ohne Folgen für die Verhandlungen dieser Tagung bleibt. Es wäre das zweitensatz, daß die Vorgänge in der inneren Politik Frankreichs verhängnisvoll auf die internationale Beziehungen zurückwirken. 1920 auf der Konferenz in Cannes ist eine Wendung zum Besseren dadurch verhindert worden, daß das damalige Kabinett Briand während der Dauer der Konferenz jedoch gehörte. Wenn Briand sich jetzt in Genf anwärtsende erklärt, für sein Land neue Entschließungen zu fassen, so könnte das die ganze Völkerbundstagung lahm legen.

Die Abreise Briands beweist allerdings, daß er mindestens der Überzeugung ist, daß sein Amt von der Kammer erteiltes Mandat zur Vertretung Frankreichs im Völkerbund durch seine Demission als Ministerpräsident nicht berührt wird. Auch ist bekannt, daß er für die Außenpolitik in der Kammer das besitzt, was ihm für die Finanzfragen fehlt: Eine stärkere Mehrheit. Es darf also erwartet werden, daß die Demission Briands ohne Folgen für den Völkerbund bleibt, daß sich also auf der Tagung in Genf das Schauspiel von Cannes nicht wiederholen wird.

trums, speziell des Abgeordneten Schulte-Breslau hin, ein Gesetz im Werden, das diese durch Jahrhunderte dauernde Rechtsentwicklung juristisch verwirchter Fragen zu lösen im Begriffe steht.

Nach diesem Gesetz behalten die Fürsten nicht, was in Zeiten der absoluten Monarchie durch bloße staatsrechtliche oder völkerrechtliche Titel von ihnen erworben wurde. Denn dies ist kein Privateigentum, sondern Staats Eigentum, obwohl es in den seitigeren Gerichtsurteilen nach dem formellen Recht öfter als Privateigentum erklärt wurde. — Das reduzierte Privateigentum bleibt Ihnen. Auch hier kann jedoch im öffentlichen Interesse des Landes unter bestimmten Voraussetzungen die Übergabe an das Land gegen Entschädigung vorgenommen werden, wobei genau wie bei der individuellen Aufwertung auf die Verhältnisse beider Parteien und besonders auf die gedrückte Lage des deutschen Volkes nach dem Kriege Rücksicht zu nehmen ist. Jeder einzelne soll der Vermögensauseinanderlegung wird von einem zu bestimmenden Sondergericht nach diesen rechtlichen Gesichtspunkten entschieden werden. Das Gesetz soll auch auf bereits erledigte Sachen Anwendung finden. Sind Aufwertungsansprüche der früheren Fürsten entstanden, so sind diese genau wie alle anderen Aufwertungsforderungen des ganzen Volkes nach dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juni 1925 zu entscheiden.

Der Grundsatz dieses Gesetzentwurfs ist also: nicht mehr und nicht weniger, sondern gleiches Recht für alle, wie es Art. 109 der Reichsverfassung als Grundrecht des Deutschen erklärt mit den Worten: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Das beabsichtigte Absindungsgesetz beseitigt daher die Ungerechtigkeit, daß die früheren Fürsten besser behandelt werden als jeder

andere Deutsche im übrigen. Darüber hinaus jedoch eine völlige entzündungslose Enteignung auch des Privateigentums der Fürsten zu beschließen, versteht nicht nur gegen das genannte Grundrecht der deutschen Verfassung, sondern es würde auch die Gefahr in sich schließen, einen Präzedenzfall zu schaffen für andere entzündungslose Enteignungen. So ist auch schon bez. des Privateigentums in einem Zeitungsartikel der Antragsteller des Volksentscheids klar und deutlich der Satz aufgestellt: Die Verfassung der Republik erkennt das Eigentum als heiliges und unantastbares Menschenrecht nicht mehr an.

Das ist eine Zukunftsperspektive. Deshalb verlangt die Gerechtigkeit auf der einen Seite, das überprierte Staats Eigentum den früheren Fürsten zu nehmen, und auf der anderen Seite das Privateigentum der Fürsten, wenn es von dem Lande in Anspruch genommen wird, gegen Entschädigung nach den Grundsätzen des allgemeinen Aufwertungsrechts, d. h. nach dem Grundsatz der Billigkeit und der Berücksichtigung der Verhältnisse beider Parteien zu behandeln. Die Zentrumspartei warnt daher mit Zug und Recht vor der Einzeichnung in die Liste des Volksbegehrens anlässlich des Antrages auf entzündungslose Enteignung der früheren Fürsten.

Heute:

Unterhaltung und Wissen
Literarische Beilage

ZUR KOMMUNION:

Kerzen	von — .80 Mk. an,
Weihwasser-Becken	von 1.50 Mk. an,
Rosenkränze	von — .20 Mk. an,
Kommunion-Erzählungen	von 1. — Mk. an,
Jugendschriften	von 1.20 Mk. an.

Friedr. Pustet, Buchhandlung, Leipzig, Rudolfstraße 3.

Sonntag, 7. März 1926

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung u. Anzeigenaustragen, u. Leistung v. Schadenerfolg. Für undeutl. u. Fernruf übermittl. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. m. Rückporto nicht verfehlte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde d. Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptrichter: Dr. Joseph Hilbert, Dresden.

Das Prager Explosionsunglück

Prag, 6. März. In der Tschlergasse explodierte gestern vormittag ein von Soldaten geführter Munitionstransport. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten getötet, einige schwer bzw. leicht verletzt. Die Katastrophe rief in der Stadt eine panikartige Erregung hervor. Die Straße macht den Eindruck einer Brandstätte. Der Munitionstransport umfasste ungefähr 400 Handgranaten, die mit Trital als Explosivsubstanz gefüllt waren.

Als Opfer des Unglücks sind bisher 6 Tote festgestellt worden, doch rechnet man noch mit weiteren Opfern. 39 Verletzte sind in die Kliniken eingeliefert worden; die Zahl der leichtverletzten dürfte weit größer sein. — Durch die Katastrophe entstandene Lustbarkeit war so stark, daß nicht nur in der Tschlergasse, sondern auch in den benachbarten Straßen sämtliche Fensterscheiben zerrüttet, die Fensterrahmen wie Papier verbogen und zerrißt wurden. Einzelne Dächer wurden teilweise abgedeckt. Die im Parterre befindlichen Geschäfte wurden zum Teil vollständig zerstört. Die Holzbestandteile des Munitionswagens, abgerissene Firmenschilder, Ratten, Fensterrahmen usw. wurden hoch über die Dächer geschleudert.

Die Sorge um den Kölner Dom

Nachdem im Haushaltsausschuß des Reichstages die Zentrumabgeordneten Dr. Scheuer und von Gueard bereits eingehend zu der Frage der Erhaltung der deutschen Kunstdenkmäler, insbesondere des Kölner Doms und des baulich ganz besonders gefährdeten Mainzer Doms, Stellung genommen hatten, befürchtete nunmehr auch die Zentrumsfraktion des Reichstags eingehend mit dieser Frage. Die Haltung der Reichsregierung zu den bezüglichen Forderungen des Zentrums auf angemessene Zuflüsse hat nicht befriedigt. Die Reichsregierung ist unter allen Umständen entschlossen, die Angelegenheit zur Entscheidung der Volksversammlung des Reichstags vorzulegen und dabei namentliche Abstimmung zu beantragen.

Die Mindestsumme, die für die Vornahme der allein am Kölner Dom notwendigen wendenden Arbeiten in Frage käme, wäre seitens des Reiches und des Staates je 100 000 Mark. Das Zentrum widmet der Frage der Erhaltung der Kunstdenkmäler in Deutschland überhaupt seine größte Aufmerksamkeit, und es hat die Bildung eines Sammelkunds, der mit etwa ½ Millionen auszustatten wäre, angerufen.

Der Reichswehrstaat angenommen

Berlin, 6. März. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf des Reichswehrministeriums angenommen. Gegen das Gehalt des Wehrministers stimmten Kommunisten und Sozialdemokraten. Der Mitherausen-Antrag gegen Gehör wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Antragsteller abgelehnt.

Der Geme-Auschuß

Berlin, 6. März. Der Gemeuntersuchungsausschuss des preußischen Landtages nahm gestern abend zunächst den Beschluß des Rechtsausschusses an, den Abg. Körner als Vertreter der Böhmischen Partei, die keine Fraktionsscheine besitzt, bei der Behandlung des Falles Grätz-Lederer mit beratender Stimme hinzuzuziehen. Der Ausschuß nahm ferner Kenntnis von den Gutachten der preußischen Ministerien des Innern und der Justiz über die Befugnisse des Ausschusses gegenüber den zu vernehmenden Zeugen. Das Gutachten sieht gegenüber ungebührlich sich benehmenden Zeugen nicht die Anwendung des Gerichtsverfassungsgesetzes, sondern nur die Ausübung der Haushheitskraft im Landtage vor. Hinzu kommt es dem Untersuchungsausschuss für den Fall der Verweigerung von Zeugenauslagen die entsprechenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung ein, welche sich allerdings der Ausschuß der Amtshilfe der zuständigen Amtsstellen bedienen müßte. Die Justizbehörde hat inzwischen ihre Genehmigung dazu erteilt, daß Schulz und Lippoth durch den Ausschuß vernommen werden können. Diese Genehmigung wird voraussichtlich am 13. März im Konferenzsaal des Untersuchungsausschusses Wohlthat vor sich gehen. Am Donnerstag und Freitag kommen der Woche sollen Beweise über Verleihungen des Oberleutnants Schulz zu Arbeitgebervereinigungen, insbesondere über die hierdurch erfolgte Verfolgung der Schwarzen Reichswehr bzw. der Gemeinde mit Geld und Austrüstung erhoben werden. Die Grundlagen hierfür bilden die Beweisanträge der Abgeordneten Niedel (Dem.) und Robuch (Komm.).

Ablauf des Besoldungsperrgesetzes?

Berlin, 6. März. Der Reichsfinanzminister hatte dem Reichstag eine Vorlage zur Verlängerung des Besoldungsperrgesetzes um ein Jahr zugehen lassen. Wie wir erfahren, ist diese Vorlage wieder zurückgezogen worden, so daß anzunehmen ist, daß das Reichsministerium auf eine weitere Verlängerung des Gesetzes, das in Wirklichkeit am 1. April d. J. abläuft, keinen Wert legt.

Fürst Radziwill †

In seinem römischen Palais starb am 1. März der bekannte neunzigjährige Fürst Ferdinand Radziwill III., der frühere Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende der polnischen Fraktion des deutschen Parlaments.

Der Tod Radzwill's ruft jene unglückliche Polenpolitik der preußischen Regierung von Biernacki bis auf Polen in Erinnerung, welche vom Zentrum seit bekämpft wurde und deren Früchte wie jetzt gelehren können. Diese kurzfristige Politik hat uns für immer auch mit unserem östlichen Nachbar verfeindet. Das Wundertum Polens mit Frankreich ist in erster Linie die Folge dieser ungerechten Politik gewesen.

Dresden Weltbekanntes vornehmes Haus in unvergleichl. herrl. Lage **Hotel Bellevue**
R. RONNEFELD, Vorstand und Leiter

Der Auftakt in Genf

Starke Teilnahme

Genf, 6. März. Zur Vollversammlung haben sich bisher sieben Ministerpräsidenten und dreizehn Außenminister angemeldet. Durch ihre Ministerpräsidenten sind vertreten Deutschland, Österreich, Norwegen, Frankreich, Polen und Jugoslawien, durch die Minister des Auswärtigen sind vertreten England, Deutschland, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Irland, die Schweiz, Jugoslawien, Finnland, Griechenland, Litauen, Schweden, Belgien und Spanien. — Man sieht aus dieser Liste, welche Bedeutung dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beigemessen wird.

Wie Havas berichtet, soll die Absicht bestehen, den Vorsitz der Völkerbundssitzung dem portugiesischen Delegierten Alfonso Costa zu übertragen.

Die Ankunft der Deutschen

Berlin, 6. März.

Die deutsche Delegation für die außerordentliche Völkerbundssitzung am 8. März trifft heute abend in Genf ein. Die Delegation ist gestern abend 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug vom Potsdamer Bahnhof nach Genf abgereist. Der Reichspräsident hatte dem Reichskanzler und der Delegation seine besten Wünsche für ein gutes Erfolgen ihrer Mission aus sprechen lassen. Die Delegation besteht aus 24 Mitgliedern, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, die Staatssekretäre Dr. Heimann und Dr. Schubert an der Spitze. Auf dem Bahngleise hatten sich neben vielen Herren des Auswärtigen Amtes die Minister Curtius, Braun, Kühl, Brauns und Reinhold sowie der schweizerische Gesandte Rüfenacht eingefunden. Der Reichskanzler wird während seiner Abwesenheit von Berlin durch den Reichsverteidigungsminister Dr. Gehler vertreten.

Chamberlain auf der Fahrt

London, 6. März.

Die englische Delegation, bestehend aus Sir Austen Chamberlain und Lord Cecil, ist heute 10.45 Uhr früh vom Victoria-Bahnhof über Paris nach Genf abgereist. Austen Chamberlain wird in Paris etwa um 6 Uhr abends eintreffen und dort zum Abendessen bleiben. Nach dem Abendessen, wahrscheinlich bereits um 8 Uhr, wird er nach Genf weiterreisen, wo er am Sonnabendmorgen um 8.30 Uhr fahrplanmäßig eintreffen soll. Da er in Paris mit Irland zusammen treffen soll, ist noch nicht bekannt, noch wird irgend etwas über die Möglichkeit einer gemeinsamen Reise von Irland und Chamberlain nach Genf gesagt. Abzusehen ist die Möglichkeit indessen auf Grund früher Erfahrungen nicht. Erst in Genf wird Zeit und Ort der Konferenz festgestellt werden.

Das Sonntagsprogramm der britischen Delegation für Genf ist, wie der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph"

Tagesneuigkeiten

† Nervenzusammenbruch des Landgerichtsdirektors Jürgens. Der verholt Landgerichtsdirektor Jürgens hat einen Nervenzusammenbruch erlitten, der seine Ueberführung in das Lazarett des Untersuchungsgespannes notwendig gemacht hat. Jürgens soll während die Herausgabe der noch in seinem Besitz befindlichen Dienstschlüssel verweilt haben, so daß ein Schrank im Beratungszimmer des Schöffengerichts Charlottenburg aufgebrochen werden mußte.

† Otto Ernst gestorben. Der Schriftsteller Otto Ernst ist gestorben morgen in seinem Heim in Groß-Görlitz nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahr gestorben. Otto Ernst war als Verfasser einer Anzahl von Romanen ("Emper der Jäger", "Appellknall") und durch sein Lustspiel "Flachsmauer als Erzieher" bekannt und befaßt dank seines eigenwilligen Humors einen großen Bekanntheit.

† Verurteilung wegen versuchten Mordes. Vor dem Erfurter Schöffengericht wurde der Zahnarzt Hugo Kumpf wegen versuchten Mordes in 2 Jahren zu der Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Sicherhaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

† Juan Río wieder freigelassen. Der Reichsgerichtsabgeordnete Juan Río, der aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossen worden ist, hat beim Magistrat der Stadt Hannover ein Gesuch um Entlassung eingerichtet. Er erklärt sich darin bereit, sein Reichstagsmandat niederzulegen und sich vollständig aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn er wieder beim Magistrat angesetzt werde.

† 60 Millionen Tiefbautrag der Stadt Berlin. Der Etat für das Rechnungsjahr von April 1925 bis März 1926 der Stadt Berlin wird, wie die "B. Z." hört, nach der Schätzung der städtischen Finanzbehörde mit einer Unterbilanz von 25 Millionen abschließen. Dazu kommen die notwendigen Ausgaben, die Berlin in diesem Jahre zu leisten hat. Man rechnet gegenwärtig mit einem Gesamtbetrag von 60 Millionen Mark.

† Die Hauptversammlung des Central-Vereins deutscher Staatsbürgen jüdischen Glaubens tagt am 6., 7. und 8. März 1926 im Plenarsitzungssaal des Herrenhauses in Berlin. Über 500 Delegierte werden aus allen Teilen des Reiches erscheinen. Den Auftakt der Hauptversammlung bildet eine vom Vorsitzenden des Vereins, Justizrat Dr. Brodowitsch, geleitete öffentliche Kundgebung im Plenarsitzungssaal des Reichsgerichtsgerichts am Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, in der u. a. Reichstagsabgeordneter Ludwig Hoas sprechen wird. Sonntag und Montag sind der Beratung der ausliegenden Tagesordnung gewidmet. Den Schluss der Tagungen bildet am Montagnachmittag eine öffentliche Kundgebung in allen Teilen Groß-Berlins.

† Gastvorträge zweier deutscher Gelehrter an der Universität Valladolid. Den "Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge erhielten die Privatdozenten für angewandte Chemie, Dr.

berichtet, gestern noch nicht endgültig festgelegt worden. Da aber die Dominions ausdrücklich wünschten, sowohl über die Absichten der Londoner Delegierten, wie über die künftige Stellung der Dominions im Falle konstitutioneller Änderungen innerhalb des Völkerbundes unterrichtet zu werden, werde die Aufgabe Chamberlains und Cecils darin bestehen, sofort nach ihrer Ankunft eine Besprechung mit den Delegierten der Dominions und Indiens abzuhalten.

Spaniens Anspruch

Die Schweiz gegen Vermehrung des Rates

Genf, 6. März. General Primo de Rivera erklärte dem Vertreter der "British United Press" zur Frage der Vermehrung der Ratschaft, es halte es nicht nur für gerecht und den Interessen Spaniens entsprechend, daß Spanien einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten, sondern auch entsprechend den Interessen der gesamten Welt, weil Spanien eine wahrhaft neutrale und verständliche Haltung gegenüber allen Fragen des Völkerbundes beobachtet. Im übrigen könne niemand etwas dagegen haben, daß eine mögliche Vermehrung der ständigen Ratschaft vorgenommen werde. Es sei unmöglich, das Recht der Priorität Spaniens in Abrede zu stellen, das das Mutterland von 20 Mählern sei. Nach Zustellung eines ständigen Ratschafes werde Spanien im Völkerbundrat eine Politik der Versöhnlichkeit befolgen, die auf die Aufrechterhaltung eines wahren Friedens zwischen den Völkern abzielt.

Genf, 6. März. Der Schweizer Bundesrat hat für seine Genfer Delegation folgende Richtlinien festgesetzt: Die Delegation soll auch während dieser Vollversammlung wie stets blau, eine gewisse Zurückhaltung üben. Sollte es jedoch zur Abstimmung über die Erweiterung des Rates kommen, so soll die schweizerische Delegation ihre Stimme dagegen abgeben.

Der neue Präsident der Saarkommission

London, 6. März. Nach dem amtlichen englischen Funkgespräch haben sich die an der Saarfrage hauptsächlich interessierten Staaten geeinigt, an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten der Saarkommission, Raoul, den Kanadier Stephens, der bisher schon der Kommission angehört hat, im Amt zu nehmen. Der neue Präsident dürfte auch der Saarbevölkerung und der deutschen Regierung annehmbar sein, da seine unparteiische Verwaltungserfahrung wiederholt Anerkennung gefunden hat. Von nicht geringer Bedeutung ist es, daß Deutschland an diesen Verhandlungen mitgewirkt hat, als ob es schon Mitglied des Völkerbundes wäre, da die führenden Mitglieder des Rates voraussehen, daß Deutschland in nächster Zeit Mitglied des Rates werden würde.

Coolidge für die Abrüstungskonferenz

Nach in diesem Jahre!

New York, 6. März. Präsident Coolidge hat, wie schon vor einigen Tagen den amerikanischen Gesandten in Bern, Gibson, nunmehr auch den amerikanischen Botschafter in London, Houghton, zur Verstärkung über die Stand der Abrüstungskonferenz nach Washington gerufen. Coolidge wünscht dringend, daß die Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre stattfindet.

Täufel und Dr. Diezel, eine Einladung der spanischen Universität Valladolid zur Abhaltung von Vorträgen aus ihrem Arbeitsgebiet.

† Ein Delfsch am Amazonenstrom von Deutschen entdeckt. In Pará (Brasilien) ansäßige Deutsche entdeckten an den Ufern des Cordilleren großen Goldvorkommen. Es gelang einem Deutschen, einen Delfsch aufzufinden und bis zu den Quellen in etwa tausend Meter Höhe vorgedrungen. Untersuchungen des Deles im Berliner Laboratorium haben es als hochwertiges Rohstoff erkennen lassen. Zwei deutsche geologische Forscher in kolumbianischen Diensten verloren bei der Untersuchung der Goldvorkommen ihr Leben. Eine amerikanische Gesellschaft hat die Abbaurechte erworben und plant die Anlage einer 500 Kilometer langen Rohrleitung über die Anden nach Tumaco am Stilleo Oyan.

† 400 000 Arbeiter in England vor der Aussiedlung. Da in den Verhandlungen über den Teilstrahl der Arbeitnehmer des Maschinenbaus gestern keine Einigung zu stande gekommen ist, haben die Arbeitgeber gestern nachmittag die Aussiedlung angekündigt. Diese wird am 18. März wirksam. Von der Aussiedlung werden 400 000 Arbeiter betroffen.

Berliner Börse

Berlin, 6. März. Die nunmehr bevorstehende Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten scheint sich günstig auf die Börse auszuwirken, obwohl eine gewisse Unruhe wegen des Ausgangs der Völkerbundssitzungen in Genf nicht zu verkennen ist. Jedensfalls zeigt der heutige vorbörsliche Freizeitmarkt eine durchaus feste Haltung. Besonders für Schiffs- und Elektrowaren befindet sich eine erhöhte Nachfrage. Auch für ausländische Renten (Boaner, Rumänen und Russen) herrscht reges Interesse. Tägliches Geld wurde mit 5.5 bis 7 Prozent und Monatsgeld mit 6.5 bis 7.5 Prozent genannt. Am internationalen Dividensmarkt liegen die Valuten Paris und Rom matt.

Besserbericht der Dresdner Börse

Witterungsaussichten: Zunächst noch stark bewölkt mit zeitweisen Niederschlägen im Gebirge als Schnee, im Flachland im weiteren Verlauf als Regen. Tagesüber Bewölkung zeitweilig etwas abnehmend. Temperatur etwas ansteigend; im Flachland bis zu mehreren Wärmegraden. Vorwiegend mäßige, höhere Wagen sehr lebhafte Winde aus weicherlicher Richtung, später etwas Abflauen. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Bewölkt. Temperatur in Flachland vorwiegend einige Grade über dem Gestempelpunkt.

Fußbälle, Fußballstiefel, Fußballkleidung

T. ALBERT & BAUTZEN
Fernsprecher 1078

Lauengraben Nr. 10

„Die Welt“ wird in dieser Woche nicht mit der vorliegenden, am Sonnabend erscheinenden Nummer, sondern erst mit der am Montag erscheinenden Nummer ausgegeben.

Kohls Prohibition und Gemeindebestimmungsrecht

Wenn der Artikel in Nr. 35 unserer Zeitung „Die Prohibitionbewegung in Deutschland“ die Auferksamkeit der breiteren Öffentlichkeit in besonderer Weise auf sich gezogen hat, so ist das ein Beweis dafür, daß das Problem des Alkohols heute nicht mehr das Stedenspiel einiger Aufzweite ist, sondern eine wesens- und Kernfrage der deutschen Volksgesundheit und des deutschen Volkstums überhaupt erkannt wird. Insoweit ist die Erörterung, die der Artikel gewidmet hat, auf jeden Fall zu begrüßen, mag sie auch zum großen Teil eine ablehnende sein. Denn darüber sollte man sich in allen Kreisen klar sein, daß auf diesem Gebiete vielleicht am meisten durch Totschläge von der sogenannten öffentlichen Meinung gesündigt wird. Die deutsche Presse hat ihre Unabhängigkeit von kapitalistischen Interessen zum übergrößen Teil sicherlich in der Welt noch am relativ besten gewahrt. Diese Unabhängigkeit bleibt aber in allen den Fällen verloren, wo die Vertretung irgendeiner mitunter hochwichtigen Sache aus Rücksichtserwägungen, d. h. Geschäftsinteressen (auch Parteigruppen können auf die Zeitung einen finanziellen Druck ausüben) unterlassen wird. Wir wollen nicht näher untersuchen, wieviel in dieser Weise gerade auf dem Gebiete der Alkoholprohibition durch Unterlassung gesündigt worden ist. Wer es mit seinem Volke ernst meint, darf über diese Lebensfrage nicht den bequemen, mitunter auch Mantel der Verschleierung breiten. Sonst macht er sich der indirekten Förderung des Pestes schuldig. Die Fragen gehören heute gerade mehr denn je in die Öffentlichkeit und es sollte sich dabei auch ganz von selbst verstehen, daß man auch hier wie in anderen Fragen die Gründe und Gegengründe desjenigen zu würdigen hat, der teilweise anderer Meinung ist.

Leben die furchtbaren Verheerungen zu sprechen, die das Alkoholgeschäft jahrein in unserem Volke anrichtet, sollte eigentlich nicht erforderlich sein. Jeder Mann sollte wissen, in wie eifriger Weise gerade dieses Gift an dem gefundenen Marx unserer Volkssucht zieht. Aber fast auf keinem Gebiet begegnet man noch einer gleichen Unwissenheit und Sorglosigkeit, wie auf dem des Alkoholismus. Und doch, um nur an die ersten Folgen zu erinnern, wie viele törichte Gelüftnismäuerne, wie viele Anstalten aller Art sind nicht stumme Kinder des Glauds, das im Alkoholrausch seinen Anfang nahm? Wer kann den Anteil ermessen, den der Alkohol an der Zerrüttung so vieler Familien, so vieler Neimellen unserer Volkssucht hat. Dies verlangt dieses Argument nicht mehr in einer Zeit, die ja den Gedanken von der Heiligkeit der Familie längst von sich geworfen hat? Es ist leider Tatsache, daß die Kenntnis von dem verderblichen Einfluß des Alkoholmissbrauchs und seinen Folgen fast noch geringer ist, wie das Wissen von den sozialen Fragen überhaupt. Die Oberfläche dieser Frage ist noch weit hinweglosigkeit. Wer unter dieser vagen Oberfläche wuchert und tritt das Gift am Munde unserer Volkssucht. Ist es unter solchen Umständen nicht heroisch, wenn ernste Kreise unseres Volkes alle ihre Kräfte einsetzen, um dem Verfall zu trotzen, um dem Übel Staudämme entgegenzutunnen, die noch vernichtendes Unheil fernhalten?

In dieser Frage kann es keine Meinungsverschiedenheiten geben, weil sie zu ernst und zu klar ist. Damit ist aber jene schwierige Frage nur erst angeschnitten: Wie soll der Kampf gegen die Verbesserungen des Alkohols geführt werden? Niemand wird behaupten wollen, daß zur Errichtung dieses Zweedes jeder Weg und jedes Mittel erlaubt und zweckmäßig sei. Jeder Mann wird auch zugeben, daß es unumgänglich ist, die Mittel und Wege sehr eingehend zu erörtern, die eingeschlagen werden sollen. Leider liegen die Dinge u. E. so, daß gerade in dieser Frage zwecklose Brodes, die heute allerdings im Brennpunkt des Interesses steht, zum guten Teil mit zu großer Verdenhaft gebracht wird. Und Leidenschaft macht oftmals blind. Schreiber dieses ist zwar weit davon entfernt, sich mit der Form und allen Urteilen des Artikels in Nr. 35 u. 3. zu identifizieren. Er sieht aber doch keinen anderen Ausweg, zu einem positiven unseres Volkes nützlichen Ergebnis zu kommen, als den einer unbeeinflussten, ruhigen und sachlichen Erörterung der Gründen und Gegengründe.

Die Antialkoholbewegung konzentriert sich heute in der Hauptfrage um zwei Begriffe: die Prohibition oder aber das Gemeindebestimmungsrecht. Für die sogenannte Prohibition, das staatliche Verbot der Alkoholherstellung und des Alkoholverkaufs, haben wir das berühmte Rusterbeispiel

der Vereinigten Staaten. Es ist bekannt, wie widersprechend die Beurteilungen dieser staatlichen Radikalmaßnahme sind. Sie einen wissen den Segen dieser Einrichtung nicht hoch genug zu preisen, die anderen stellen die ganze Maßnahme als unmöglich hin. Wie dem auch sei, es liegen durchaus zuverlässige Artikel vor, darunter solche von katholischer autoritativer Seite, die in der Prohibition keineswegs das geeignete Mittel seien, den Alkoholismus zu überwinden. Es soll hier nur auf eines der neuesten Dokumente hingewiesen werden, dem man den Vorwurf „Im Dienste des Alkoholkapitals“ zu stiehen, nicht so leicht machen dürfte, dem Abdruck „Prohibition“ in dem oben im Verlag von Buchenau und Reichert, Berlin, erschienenen Buche von Paul Kohrbach: „Amerika und Wir“. Man lese dort nach, was ein Mann wie Paul Kohrbach, der doch ganz bestimmt mit offenen Augen die neue Welt gründlich durchstreift hat, über diese Dinge sagt. Man lese nach, was Kohrbach über den gemeinsamen Ausschank, über die Privatbrennereien von gesundheitsförderlichstem Aussehen, von der „Häuslischen Industrie“, von dem Wohlstand der kalifornischen Weinbergarbeiter und vor allem den „Wandscheinbrennern“ und dem Schmugglerkapital schreibt, das heute das größte Interesse ist, das die Prohibition nicht verschwindet. Man lese auch nach, in welchem Umfang andere Rauschgifte, wie Morphin, Kokain, die zum Teil noch verheender wirken, den Alkohol „ersetzt“ haben. Vor dieser Rechtheit der Prohibition kann und darf man den Kopf nicht in den Sand stecken. Mit dem üblichen Einwand „Alkoholkapital“ ist das Problem an keinen Fall zu lösen, das sollten ernsthafteste Urteile nie vergessen.

Diese Einwände gegen die Prohibition, von denen wie nur einige genannt haben, sind tatsächlich so stark, daß bei uns selbst die Abstinenz zum guten Teile diese staatliche Radikalmaßnahme ablehnen. Das trifft insbesondere bei der Propagierung des Gemeindebestimmungsrechts zutage, das man ausdrücklich mit der Betonung vertreibt, man wolle nicht Prohibition, sondern Gemeindebestimmung. Was will aber das Gemeindebestimmungsrecht? Auf jeden Fall im Endeffekt Einschränkung des Alkoholkonsums. Letzter steht es noch an einer konkreten Gesetzesfassung. Die ziemlich voneinander abweichenden Ansichten und Wünsche, die man mit dem Schlagwort Gemeindebestimmungsrecht verbindet, erleichtern die sachliche Diskussion keineswegs. Immerhin lassen sich grundsätzlich zwei mögliche Fälle unterscheiden. Entweder ist das Gemeindebestimmungsrecht ein absolutes, d. h. der Gemeinde steht es vollkommen frei, den Alkoholausschank beliebig einzuschränken, also auch ganz zu verbieten. Das wäre also der Fall der Prohibition in der Gemeinde. Oder aber das Gemeindebestimmungsrecht bleibt relativ, d. h. beschränkt sich auf das Recht, neue Schankconcessionen oder Verkaufslizenzen von der Zustimmung der Bürgerschaft abhängig zu machen.

Diese beiden denkbaren Fälle müssen also den Ausgangspunkt jeder Stellungnahme bilden, solange ein konkreter Gesetzesvorschlag nicht vorliegt. Da ist also zunächst das absolute Gemeindebestimmungsrecht, jede Gemeinde kann also machen, was sie für gut befindet. Man dürfe kaum einen Laden in Wirtschaftskrispen finden — denn eine wirtschaftliche Seite hat die Frage auf jeden Fall —, der auch nur an die Möglichkeit einer Willkürfreiheit im Staate glaubt. Das sonderbare Tohu-Bohu müßte die notwendige Folge dieser Prohibition der Gemeinden sein. Die Bekämpfung des Alkoholes würde auf diese Weise zur Farce, das wirtschaftliche Chaos — man denke nur an benachbarte Gemeinden, die proaktive Maßnahmen nicht einheitlich treffen — würde verheerend sein. Denn Stadtmauern und Stadtore sind doch nun einmal nicht mehr modern und der letzte Stadtjöller ist längst begraben. In dieser Form ist das Gemeindebestimmungsrecht einfach aus praktischen Gründen nicht durchführbar. Eine Prohibitionmaßnahme wäre tatsächlich nur von Rechts wegen für das ganze Land durchführbar. Als solches aber wird sie von der Mehrzahl unseres Volkes ihrer Rechte wegen ganz gewiß abgelehnt. Folglich ist aber auch die „Gemeindeprohibition“ unvertretbar.

bleibt also nur das relative Gemeindebestimmungsrecht, das den Gemeinden das Recht zuerkennt, über neue Schankconcessionen und Verkaufslizenzen die Bürgerschaft entscheiden zu lassen. Diese milde Form wird tatsächlich von den Befürwortern dieses Rechtes in den Vordergrund gestellt. Man

kann auch die Begründung sehr wohl als berechtigt ansiehen, daß es sehr wohl nötig ist, die Konzessionsstrafe strenger zu handhaben als bisher. Wenn aber der „demokratische“ Zug dieses Gesetzes von sozialistischer Seite so auffallend hervorgehoben wird, so muß man doch daran erinnern, daß es mit Demokratie sehr wenig zu tun hat, wenn jede Gemeinde tut, was sie will. Diese Demokratie läuft schließlich auf Auflösung der Zentralgewalt hinaus. Wir können uns einmal denken, daß die nächsten Interessenten, nämlich die bisherigen Schankstätteninhaber (also auch Kapitalisten) das größte Interesse daran haben werden, daß dieses Gemeindebestimmungsrecht recht bald durchgeführt wird. Denn sie halten sich damit neue Konkurrenz vom Hause und gewinnen eine Monopolstellung. Und der Alkoholkonsum? Es wird trotz der unterdrückten neuen Schankstätten nicht um einen Liter zurückgehen. Vor allen Dingen werden die krankhaften Alkoholiker, und auf sie kommt es in erster Linie an, den Weg zur Kneipe immer finden, wenn es deren auch weniger gibt. Mit so einfachen Gesetzen läßt man auch beim besten Willen die Alkoholfrage nicht. Um aber einem Missbrauch der Konzessionierung neuer Schankstätten abzuwenden, dazu gäbe es auch noch andere Mittel, als gerade das Gemeindebestimmungsrecht. Die Handhabung der Konzessionen könnte auch in der jüngsten Form ganz allgemein durch eine verantwortliche Instanz überwacht und geregelt werden. Damit wäre ein einheitlicherer und vielleicht auch wirksamerer Erfolg sichergestellt.

So kommt man also bei sachlicher Prüfung der Dinge sine ita se studio zu folgendem Ergebnis: Das absolute Gemeindebestimmungsrecht ist unpraktischer und unvollkommener als die staatliche Prohibition. Es würde daher, wie letztere selbst, keinerlei Auslast auf Vermittelung haben. Das relative Gemeindebestimmungsrecht fordert zwar keine bloßende Ablehnung oder Begrenzung heraus, verhindert aber auch im Kampf gegen den Alkoholismus keinen positiven Erfolg. Es ist also auch nicht zu verfechten, wenn sich gerade über diesen Punkt die Geister zu sehr erhöhen sollten. Wir können es verstehen, wenn man sich von achtbarem Seite — u. a. trifft Kardinal Bertram für Unterstützung dieser Bestrebungen durch den Klerus ein — für dieses Gemeindebestimmungsrecht gearbeitet wird, insbesondere aus dem von Kardinal Bertram betonten Grunde heraus, um das Gefühl der Verantwortung für das Wohl und Wehe der Gemeinschaft in den Wahlberechtigten zu wecken und zu fördern. Wir können aber auch unsere Bedenken vertreten, daß wir von dieser staatlichen Lösung der Alkoholfrage die Wendung zum besseren nicht erhoffen.

Darin möchten wir gerade die Einheitlichkeit der ganzen Bewegung sehen, daß sie alles Heil vom Staat erwarten. In dieser Hinsicht ist sie ein echtes Kind unserer Zeit, die alle Menschheitshilfe durch Staatsreformen und staatliche Maßnahmen geheilt wissen will. Sicher hat der Staat nach christlicher Auffassung die große Pflicht, korrigierend da einzutreten, wo andere Mittel versagen. Die Alkoholfrage ist aber leidlich eine moralische, sittliche Frage. Sie auf gesetzestechnischem Wege lösen zu wollen, verzögert von sich aus nicht den gewollten Erfolg. Beeinflussung der Menschen, Weckung des persönlichen Verantwortungsgefühls wird immer das erste und beste Mittel bei der Bekämpfung dieses Volksfeinds bleiben. Und es mag an dieser Stelle mit Nachdruck darauf erinnert werden, daß der Staat und die öffentlichen Verbände in dieser Hinsicht viele Verantwortlichkeiten nachzuholen haben. Das Verantwortungsbewußtsein des Volkes muß durch Aufklärung über die Verheerungen des Alkoholismus in Familie und Volkstum in stärkerer Weise geweckt werden. Diese Arbeit kann und darf nicht den privaten Organisationen allein überlassen bleiben, die von sich aus in dieser Hinsicht schon Erfolgreiches erreicht haben. Also nicht so viel Umgestaltung der Dinge, der Verhältnisse, sondern mehr Umgestaltung der Menschen, das muß auch in der Alkoholfrage die Devise sein, die den besten Erfolg verbürgt. Denn ohne diese moralischen Erfolge werden alle äußerst sinnvolle Maßnahmen nichts verjagen. Sie werden nur zu scheinbaren Schrampfen werden, über die sich gerade der am meisten Gefährdeten, den es angeht, mit Leichtigkeit hinwegsetzt.

Diese Ausführungen waren nötig, um die Schwierigkeiten zu klären, die sich einem radikalen Lösungsversuch in dieser Frage entgegenstellen. Diese Schwierigkeiten können vorher gar nicht genug diskutiert werden, will man nicht zu trügerischen Maßnahmen kommen, die uns den gemeinsamen Ziel nur noch mehr entfernen, zumindest aber keinen merklichen Schritt näher bringen, der Bekämpfung der Alkoholgefahr und der Alkoholshändler, die wir alle, ob strenge Abstinenz oder nicht, um unseres deutschen Volkes Kraft und Wohlstand willen ernstlich erstreben. M. P.

Die Goldwäscher am Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldsuche
in Kanada und Alaska.

Von Emil Grosenberg.

Copyright durch Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig 1925.

(50. Fortsetzung.)

„Sie sind ein Theehaus, Lynn“, sagte Murphy spöttisch. „Auf diese plumpen Weise macht man die Sache heute nicht mehr. Das ist zu oft geschehen, als daß die Sachverständigen noch darauf hereinfallen würden. Sie können den Goldstaub mit Ihren Händen nicht so gleichmäßig in der Erde verteilen, daß die den Trick nicht merken würden. Heute macht man das mit Dynamit. Sie füllen eine Dynamitstange ungefähr zum dritten Teil mit Goldstaub und bringen sie zur Explosion. Es treibt den Goldstaub nach allen Richtungen und in der feinsten Verteilung in die Erde. Und dann soll Ihnen mal ein Sachverständiger beweisen, daß Sie den Claim gesalzen haben. Natürlich dürfen Sie nicht den gewöhnlichen vierzigprozentigen Dynamit benutzen, denn der würde seine Erde mehr zum Wahnsinns übrig lassen. Sie können nur den zwanzigprozentigen Stumping-Dynamit verwenden, mit dem man auch die Baumwurzeln austrocken. — Ich habe früher unten in Arizona genug Prospektoren vertrieben, die Ihre Claims gefälszt hatten, und weiß Bescheid darüber. — Über hier war es, wie ich schon sagte, nicht nötig. Und wir durften nichts aufs Spiel setzen. Für uns kommt es jetzt darauf an, den Claim so schnell wie möglich zu verkaufen; denn mit dem Aufsuchen der Erbin ist hier die Sache unsicher geworden. Ich durfte daher den Leuten nichts sagen, was sie bei ihrer Prüfung des Claims nicht unbedingt bestätigt finden würden. Jede falsche Angabe brachte die Gefahr weiterer Nachforschungen und damit die Gefahr der Verzogerung mit sich, die uns das ganze Spiel verderben könnte.“

Doch Sie das Mädchen nach dem Hootalingua-Creek geschickt haben, war ein ganz guter Gedanke. Aber damit ist's nicht genug. In diesen Tagen wird sie in Fort Yukon ankommen, und wir müssen damit rechnen, daß sie schon dort erfaßt, welchen Streich Sie ihr gespielt haben. Denn sie wird sicher vermuten, daß er von Ihnen ausging.“

„Ganz gewiß“, gab Lynn zu, „denn sie schien schon in Skagway Texas Jim, den Sie mir nach Juneau entgegengestellt hatten und der ihr die Mitteilung gemacht hatte, so bald und hast wiedererkennen. Wenigstens verlor die Bursche, der sich mit ihr angefreundet hatte

und mit dem Sie bis jetzt zusammen reiste, ihn auszuflößen. Uebrigens ein Glück, daß das Mädel seine Abneigung von der Erbschaft hatte, sonst hätte sie schließlich doch noch den Rücker im Holzhausen gerochen.“

„Sie muß unbedingt noch die nächsten zwei Monate von Dawson ferngehalten werden. Diese Aufgabe kann ich wohl Ihnen und McPhee überlassen?“

Dann grunzte wieder etwas Unverständliches, wie es seine Gewohnheit war, wenn er sich über eine Antwort nicht ganz im klaren war.

„Wie soll das aber gemacht werden?“ fragte McPhee. „Sie ist jetzt gewarnt und wird sicheden, der ihr weitere Mitteilungen über ihren Vater oder sonst etwas unverlangt zuträgt, verdammt genau ansehen. Ich glaube, es wird uns nichts anderes übrigbleiben als Gewalt —“

„Um keinen Preis“, meinte Murphy ab.

„Beruhigen Sie Ihr zartes Gemissen“, unterbrach ihn McPhee, als er noch etwas hinzuzufügen wollte, mit einem höhnischen Lächeln. „Ich meine gar nicht, daß wir sie für immer aus dem Wege schaffen sollten. Würkte auch gar nicht, wer das für uns übernehmen sollte. Denn so was tut man wohl für sich selbst, wenn es sich gerade nicht vermeiden läßt, aber nicht für andere gegen Bezahlung. Dazu ist das Risiko zu groß. Und von uns käme keiner in Betracht, denn Lynn hier —“

„Well, was ist's mit Lynn?“ fragte dieser, indem er seine dünnen Augenbrauen, die aussahen, als ob ihre Farbe in der Sonne verblichen wäre, hochzog, so daß die glühenden Augen darunter weit gespannt standen.

„Ich wollte nur sagen, daß du die Sache nicht gut übernehmen kannst, weil das Mädchen dich kennt.“

„Well, wie ist's denn mit dir?“

„Ich und Murphy sind hier nötig, wenn's zu Verhandlungen mit der Klondike Mining Co. kommt. — Aber wenn ich erst von Gewalt sprach, so meinte ich nur, daß wir das Mädchen da in Fort Yukon, oder wo sie sonst sein mag, eine Zeitlang an legenden Platz bringen, wo wir sie versteckt halten können, bis sie uns nicht länger im Wege ist. Dafür finden wir Leute. Da wir mit Lynn fest schwierlich noch etwas erreichen werden, jede ich auch nicht, wie wir die Sache überhaupt anders machen könnten.“

Murphy hatte McPhee ungefähr auszusprechen lassen und sich damit beschäftigt, mit seinem Bleistift auf dem Schreibbrett herumzutrommeln. Jetzt machte er eine halbe Wendung nach McPhee und sagte:

„McPhee, in Ihrem Beharrn scheuen sich die Motten eingestet zu haben. Was Sie hier von einem Wegschleppen des Mädchens mit Gewalt sahen, wäre eine kaum geringere Unnachtheit, als wenn wir es gleich um die Ecke brächten. Denn in beiden Fällen entsteht Lärm darüber. Den müssen wir vermeiden, denn das Mädchen ist nicht mehr ohne Freunde.“

„Allerdings“, gab McPhee etwas kleinlaut zu. „Was können wir aber tun?“

„Eineweilen weiß ich nur, was wir nicht tun dürfen“, antwortete Murphy die Frage. „Wir dürfen nichts tun, was irgendwie die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das Mädchen lenken könnte. Je weniger Leute von ihrem Existenz und ihrem Namen eine Ahnung haben, um so besser. Also lassen Sie uns zunächst einmal sehen, wie viele hier in Dawson sind, die von der Existenz zweier Eileen Malone Kenntnis haben.“

Er blieb fragend auf Lynn.

„Da sind zunächst die meisten Passagiere vom Star of the North, die von der Sache gehört, sie aber wahrscheinlich schon längst wieder vergessen haben, denn sie hatten alle viel zu viel mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun und in dem Gewimmel von Reisenden fällt der Einzelne nicht auf. Außerdem sind sie jetzt im ganzen Land vereinzelt. Eine Gefahr könnte uns nur von ihren näheren Bekannten kommen. Und das sind die beiden Patersons und vor allem der Bursche, der sich schon auf dem Schiff an sie herangemacht hatte und dem ich schon einmal meine Faust wegen des Mädchens habe fühlen lassen. Aber er ist und nicht mehr im Wege. Heute morgen ist er mit Leuten von Dawn Evans nach dem Minen abgereist, wo er Arbeit genommen hat. Ich hatte ihn durch Texas Jim beobachten lassen. Denn ich wollte auch nichts versäumen.“

Das rote Trintergesicht Murphys nahm einen Ausdruck von Unruhe an und die Augen blitzen wie die eines Wachhundes, der etwas Verdächtiges wahrgenommen glaubt.

„Wissen Sie noch welche Mine? Evans hat verschiedene.“

„Texas Jim ist wie eine Ratte, die sich überall hinzieht und alles austobt. Er hat die Leute befragt. Sie gehen nach dem Entdeckungs-Claim am Katmai Creek. Ist dort nicht auch unser Claim?“

„Freilich, Mann. Er liegt direkt neben dem Entdeckungs-Claim. Und da sagen Sie noch, der Kerl ist uns nicht mehr im Wege? Ich sage Ihnen, er ist uns dort mehr als irgendwo anders. Denn obwohl Evans hier so viel Unternehmungen an der Hand hat, daß er sich kaum für längere Zeit von Dawson entfernen kann, liegt doch die Möglichkeit vor, daß er seinen Claim dort einmal besucht. Es müßte dann seltsam zugehen, wenn er mit seinen Leuten nicht auch die Verhältnisse auf der Nachbarmine bespricht und daß dabei nicht der Name der Eigentümerin mit genannt wird. — Dann ist all! — Ich bin so vorsichtig gewesen, den Leuten, die dort für uns arbeiten, den Namen Malone gar nicht zu nennen. Sie wissen nur, daß ich den Claim als eine Geschäftssache verwalte und haben es im übrigen nur mit mir zu tun.“

(Fortschreibung folgt)

Handel • Wirtschaft • Verkehr

Was bedeuten die Konkurszahlen?

Das Anwachsen der Konkurszahlen in den letzten Monaten hat zu einer gewissen Beunruhigung geführt, die von den Wirtschaftspessimisten für ihre Zwecke ausgenutzt wird. Sicherlich befinden wir uns in einer heftigen Wirtschaftskrise, deren Folge die erhöhten Konkursziffern sind. Völlig verfehlt jedoch wäre es, darin die Angezeigten oder gar die Ursache eines kommenden Zusammenbruches zu sehen. Im Gegenteil sind sie nichts anderes als der natürliche Selbstreinigungsprozess der Wirtschaft, die sich ihrer brachien, infolge einer ungewollten Inflationsgründung weit über den Normalbedarf angewachsene selbständigen Glieder entledigt. Wenn wir zur Befriedung kommen wollen, ist dieser Prozess eine ebenso bittere wie unvermeidliche Notwendigkeit.

Im Jahre 1909 hatten wir in Deutschland 5222 Aktiengesellschaften und 16508 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Ende 1924 betrug dagegen die Zahl der Aktiengesellschaften trotz der Belehrung des Reichsgesetzes 17 074 und die der Gesellschaften mit beschränkter Haftung 79 257. In Berlin standen den 31 600 eingetragenen Handelsfirmen des Jahres 1913 über 60 000 im Jahre 1924 gegenüber. In der Vorwrigszeit wurde der durch Neugründungen hervorgerufene übernormale Bedarf an Produktionsstätten und -mitteln durch die Konkurse reguliert, die also gleichsam die Rolle eines Ausgleichsparameters innehaben. Diese natürliche Regulierung stellte nach dem Kriege und besonders in den Inflationsjahren fast völlig. Die Zahl der Konkurse erreichte im Jahre 1923 ihren tiefsten Stand mit 293 gegenüber 9775 des Jahres 1913. Und es zeigt sicherlich nicht von wirtschaftlichem Wert, daß eine falsche Kartellpolitik ohne Rücksicht auf Absatzmöglichkeiten und Bedarf selbst unter völliger Außerachtlassung einer vereideten Bedarfsverordnung und -ermäßigung in Richtung des Rechtswendigen und Nützlichen die Produktionsanlagen ins Ungeheure machen ließ.

Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Wirtschaftskrise, die eigentlich bereits nach der Stabilisierung der Mark hätte einsetzen müssen, aber durch Geldvermehrung und Kreditverweiterungen immer wieder hauptsächlich hinausgezögert wurde, schon früher eingetreten wäre. Sie wäre dann überwunden und weniger heftig gewesen. Heute, wo sie nicht länger hinaushalten werden konnte, haben die Kreise, auf denen verkehrte, nur das augenblickliche Eigeninteresse beachtende Einstellung die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu einem guten Teil zurückzuführen. Den wenigsten Grund, Klagen zu erlauben. Dienenen, die darunter am meisten zu leiden haben, sind immer wieder die Lohn- und Gehaltssänger, die mit ihrer Arbeit auch ihr Brot verlieren.

Eine wirkliche Verminderung der Produktions- und Verarbeitungsfähigkeit hat erst im Jahre 1925 eingesetzt. Wohl lösten sich schon im Jahre 1924 546 Aktiengesellschaften, 558 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und rund 27 000 sonstige Firmen auf, aber die Zahl der neugegründeten Firmen war noch so groß, daß eine tatsächlich Vermehrung um etwa 900 Firmen zu verzeichnen war. Erst 1925 stieg der wirtschaftliche Gesundungsprozess tatsächlich auf 14 728 Firmen ab.

Betrachtet man die Zahl der Konkurse des Jahres 1925, die mit 11 184 gewiß die Zahlen des Jahres 1913 erheblich übersteigen und zu denen noch die nicht geringe Zahl der unter Geschäftsaussicht stehenden Firmen hinzuzurechnen ist, so liegt noch dem Vorhergesagten dennoch kein Grund zu einem übertriebenen Pessimismus vor. Im Gegenteil hätte man erwarten können, daß das Jahrzehnt der beinahe kohilosofen Zeit sich in den Zahlen noch stärker ausgewirkt hätte.

Neue Konkurse

Dresden: Herrenkonfektionsgeschäft Abraham Fuhrmann, Dresden, Maunstraße 9. Anmeldestrafe bis 26. März. — Textilwarenhändler Ida Milda Drechsler geb. Kugler, Dresden, Schauschaustraße 35. Anmeldestrafe bis 30. März.

Fallstein, U.: Kolonialwarenhändler Erich Walther, Herfurth, Kalkenstein, U. 18. März. Glashausen: Webereibetrieb Paul Otto Lehner, Alleininh. d. Fa. Seidel u. Lehner, Glashausen, U. 30. April. Großenthal: Weberhändler Friedrich Gustav Richter, Großenhain, U. 22. März. Leipzig: Kaufmann Elias Rimmlauer, Leipziger Reichsstraße 42/44, U. 31. März. Reichenau: Carl Bürger, Reichenau, U. 20. März. — Seide u. Krems, Reichenau, U. 20. März. Schneeburg-Reußtal: Mühlenzeichner Paul Richard Fischer, perls. haftend. Ges. d. Fa. Seibert, Fischer u. Co. Schneeburg, U. 20. März. — Kaufmann Heinrich Seibert, Rue, perls. haft. Ges. d. Fa. Seibert, Fischer u. Co., U. 20. März. Schwarzenberg: Treff u. Kunk, Schwarzenberg, U. 10. März. Waldenburg: Fabrikant Karl Friedrich Heincke, Waldenburg, U. 31. März. Witznitz: Kaufmann Otto Moritz Theodor Klinghardt, Witznitz, U. 19. März. Wiedau: Nachfolger Kaufmann Gotthard Schmeizler, Wiedau, U. 17. April.

Kahla: Zigarrenhändler und Zigarettenfabrikant Hugo Paul Krause, Kahla, U. 26. März. Meiningen: 1. Schreinermeister Paul Döll, 2. Schreiner Erich Döll, Dreieigener, U. 31. März. Pöhned: H. Frieda Beck-

ser, Pöhned, U. 22. März. Weimar: Ingenieur Karl Friedrich Peißner und Kaufmann Otto Köhler, Inh. d. Fa. August Otto, Weimar, U. 20. März. Weisenfels: Gustav Menzel, Weisenfels, U. 27. März.

Geschäftsauflösungen in Sachsen

Laut "Reichsanzeiger" wurde die Geschäftsaussicht angeordnet über Fabrikant Emil Reinhard Gebrüder, Strau. Piergehändler Johann Max Sulzberger, Dresden. A. Werderstraße 33. Kaufmann Major a. D. Arthur Paul, Inh. d. Fa. Auto-Zentrale Ernst Gündel Nach. Arthur Paul, Freiberg, Bahnhofstraße 45.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 5. März. Preise für Getreide und Getreideresten für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Reichsmark: Weizen, märz, 249 bis 283, für pom. — bis —, für März 205 bis 245 —, für Mai 264 bis 283, für Juli 244 bis 298, Roggen, märz, 146 bis 150, pommer, 145 bis 149, für März 150,75 bis 151, für Mai 172 bis 173,5, für Juli — bis —, Rüttigergetreie 198 bis 210, Sommergerste 162 bis 186, Wintergerste 186 bis 196, Hafer, mährlicher 188 bis 198, für März — bis —, für Mai 176 bis —, für Juli — bis —, Mais, lofo Berlin — bis —, waggontreib Hamburg —, Weizenmehl 82,25 bis 86,75, Roggenmehl 21,25 bis 23,00, Weizenfleie 10,00 bis —, Roggenfleie 8,90 bis 9,00, Raps — bis —, Leinfa. —, Bitterbohnen 26,00 bis 32,00, Speise-Erbsen, kleine 28,00 bis 28,00, Rüttigererbsen 20,00 bis 21,50, Rüttigbohnen 20,00 bis 21,50, Rüttigbohnen 20,00 bis 21,00, Rüttig 22,00 bis 23,00, Lupinen, kleine 11,50 bis 12,50, nebe 18,75 bis 14,50, Geraboda 28,00 bis 29,00, Rapshülsen 14,00 bis 14,50, Lupinen 18,90 bis 19,00, Trockenknödel 8,20 bis 8,50, Wollwerte Buderusflocken — bis —, Sojabo. 18,00 bis 18,90, Tortmelasse 30,70 — bis —, Kartoffelknödel 14,00 bis 14,25.

Auf den Berliner Markt drücken außwartige Ermäßigungen Umfänge bleiben in engstem Rahmen. Prompte Ware etwa 2 Mark schwächer. Bei Roggen dagegen zeigt sich bei hohen Weltmarktpreisen enthaltende Preisstützung. Im Termingeschäft eröffnet Weizen für März stetig, Mai und Juli dagegen häufig; bzw. 2,6 Mark unter Vorlagepreis. Roggen für März 0,25 Mark höher, Mai 1,25, Juli 2 Mark gebezt. Gerste und Hafer behauptet. Mehl und Futtermittel ruhig.

Dresdner Produktenmarkt

Dresden, 5. März. Weizen, inländ. Fa. 74 Kilogramm: 241 bis 246 (241 bis 246). Morgen, inländischer, Fa. 71 Kilogramm: 145 bis 150 (145 bis 150). Sommergerste, südländische 182 bis 192 (182 bis 192). Wintergerste gesättigter. Hafer, Südl. 160 bis 175 (160 bis 175), preuß. 178 bis 182 (178 bis 182). Raps gesättigter. Mais, Fa. Wata, 187 bis 192 (190 bis 195), neuer, anderer Herkunft 180 bis 185 (185 bis 190). Einquantin 210 bis 215 (215 bis 220). Weizen 27,50 bis 28,50 (27,50 bis 28,50). Rüttigkörner 25,00 bis 26,00 (25,00 bis 26,00). Erbsen, kleine 27,50 bis 28,50 (27,50 bis 28,50). Rüttigbohnen 22,00 bis 23,00. Trockenknödel 10,00 bis 10,25 (10,00 bis 10,25). Rüttigknödel 17,00 bis 19,00 (17,00 bis 19,00). Kartoffelflocken 16,00 bis 16,70 (16,00 bis 16,70). Rüttigfutter 11,50 bis 13,00 (11,70 bis 13,20). Weizenfleie 9,50 bis 10,80 (9,50 bis 10,80). Roggenfleie 9,50 bis 10,80 (9,50 bis 10,80). Trossdner Marten Snifer-Auszug 50,50 bis 52,00 (50,50 bis 52,00). Wädermundmehl 40,00 bis 41,00 (40,00 bis 41,00). Weizenmehl 15,50 bis 16,50 (15,50 bis 16,50). Anlandsweizenmehl, Type 70 Proz. 37,00 bis 38,50 (37,00 bis 38,50). Roggenmehl, 0,1, Type 70 Proz. 25,50 bis 27,00 (25,50 bis 27,00). Dinkel 1, Type 70 Proz. 23,50 bis 25,00 (23,50 bis 25,00). Roggenmehl 15,0 bis 16,50 (15,0 bis 16,50). — Kleinst Ware über Rott. — Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais, per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Mutter-Erbsen, Wden, Lupinen, Lupinen und Weiz (Weiz inl. Sad frei Hans) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Winkelsäcken von 10000 Kilogramm waggonfrei südländischer Verlandstationen.

Getreide und Fleisch in Chlakow

Chlakow, 5. März. Weizen für Mai 160 1/2, für Juli 140,00, für September 184,00. Mais für Mai 78,25, für Juli 81,50, für September 88 1/2. Hafer für Mai 40 1/2, für Juli 41,00, für September 41 1/2. Roggen für Mai 91 1/2, für Juli 91,75, für September 90,75. Schmalz für März 14,70, für Mai 14,97,50, für Juli 15,22,50. Rüttig für März —, für Mai 15,45, für Juli 15,40. Rüttig 15,87,50. Sechste Schwelle niedrigerer Preis 12,10, do. höchster Preis 13,90. Schwere Schwelle niedrigerer Preis 11,80, do. höchster Preis 12,55.

Auf dem Anleihemarkt blieben trotz Reichsanleihe mit 0,98 gegen 0,88 fast unverändert. Sämtliche betreute sich eine Meinigkeit auf.

Vorläufige Notierungen: Elektra 100 1/2.

Bon. Stadtreihen- und Pfandbriefe wurden noch folgende Serien unter den in der Tabelle aufgeföhrten Werten notiert: 3 1/2 Proz. Pfandbrief Serie 18 14,8 Proz. do. Serie 14 15,25 Proz. do. Serie 20 14,75 Proz. 3 1/2 Proz. Landw. Pfand. Serie 18 5,25 Proz. do. Serie 81 5 Proz. 3 1/2 Proz. Landw. Pfand. Serie 14 14,5 Proz. do. do. Serie 19 14,5 Proz. 500 Br. 4 Proz. do. Serie 25 14,5 Proz. do. Serie 26 500 Br. 15 bez.

Industrie-Obligationen: 5 Proz. Jellendorfer 0,8 G. 3 1/2 Proz. Erste Kunibader Export 10 G. 5 Proz. do. 0,75 G. 4 1/2 Proz. Kieler Fische 9,5 G. 4 Proz. Reichner Jellendorfer 8 G. 4 Proz. Blaueschiff Lagerfeller 10 G. 4 1/2 Proz. Soz. Wollschleicher 0,8 G. 5 Proz. Chem. Papierfab. Einsiedel 0,5 G. 4 1/2 Proz. Chromo 15 G. 4 1/2 Proz. Ernemann 3,10 G. 5 Proz. Gebrüder 0,65 G. Hebenauer 0,5 G. 4 1/2 Proz. Ica K.-G. 1,5 G. 5 Proz. Benigerov 0,15 G. 4 Proz. Thode Papier 10 G. 5 Proz. do. 0,75 G. 5 Proz. Weigenborner 0,15 G. 5 Proz. Kriegsdruckausgabe 0,40 G. 5 Proz. Lauchhammer 0,45 G. Mühlendam Sed 0,75 G. 4 1/2 Proz. Endau u. Steffen 0,40 G. 5 Proz. Döhlen 0,29 G. 4 1/2 Proz. Eicher 8,75 G. 4 Proz. Sondermann u. Sitter 7,60 G. 5 Proz. Union-Werke 0,75 G. 5 Proz. Berlebicht Eichelsbach 0,6 G. 4 1/2 Proz. Daher. Elekt. 0,85 G. 5 Proz. Elektro 0,7 G. 2/3 0,26 G. 5 Proz. do. 1/3 0,40 G. 6 Proz. do. 0,015 G. 5 Proz. Elekt. Berndorf Gröba 1,2 G. 1/2 0,95 G. III 0,95 G. 4 1/2 Proz. Eicht. 0,8 G. 11 G. 4 1/2 Proz. Gebr. Elekt. 2 G. u. Str. mif. 26 0,60 G. 5 Proz. do. mif. 26 0,15 G. 4 1/2 Götts. Elekt. 0,8 G. u. Str. 1 G. 4 1/2 Thür. Elekt. u. Gas. mif. 28 0,65 G. 5 Proz. do. mif. 27 0,03 G. 5 Proz. Deutsche Eisenb. Betz. G. 0,21 G. 4 1/2 Proz. Große Berliner Strombau. — G. 5 Proz. Chem. v. Heyden 0,56 G. 4 1/2 Proz. Deutsche Jute 1,75 G. 5 Proz. Gebr. v. Co. 0,21 G. 5 Proz. Hartmann u. Vogel 0,16 G. 5 Proz. Deutsc. Louwman 0 G. 4 1/2 Proz. Königlich-Preuß. Ansichtskarte 0,9 Proz. 5 Proz. Zill. Langes Leinen-Industrie 0,1 G. 5 Proz. Leipziger Textilfabri 0,75 G. 4 1/2 Proz. Lingner-Werke 0,80 G. 5 Proz. Julius Mömpel 2,5 G. 4 1/2 Proz. Sächs. Kammar 2,7 G. 4 1/2 Proz. Guts. Gutsfabrik Mühlberg 8,5 G. 5 Proz. Bitzner Mach.-Fabr. 0,75 G. 4 1/2 Proz. Hotel Bellevue 0,40 G. 5 Proz. Mittelb. Strit 0,18 G. 5 Proz. Südl. Waggon Werke 0,42 G. 5 Proz. Kraftwerk Westsachsen 0,80 G.

Richtmäßliche Werte

Dresden, 5. März. Baumwolle Stanz- und Emailierwerk 23, Debag 0,05, Elisenwagen 14,5, Ergeb. Holzindustrie 44, Goldbach 22,75, Grumbach 19, Hörmann 149, C. L. Kühl 12,5, Janke u. Co. 10,5, Mühlner u. Co. 35, Phänomen 48,5, Schwerfeger 40, Weißbäder 50, Windisch u. Langenloß 18, Wollhaar Valdum 0,5.

Vortragssfolge des Leipziger Genders

Sonntag, 7. März.

8.30—9.00 v.m.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätsskirche. Professor Ernst Müller.

11.00—11.30 v.m.: 53. Vorlesung. Prof. Dr. Erich Marx von der Leipziger Universität: "Jarradah".

11.30—12.00 m.: 3. Vortrag von Dr. Hammer: "Der Tod als biologisches Problem".

12.00—1.00 n.m.: Chemnitz: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Willi Hennig (Tenor), Karl Hofer (Klavier), Bläservereinigung der sächsischen Kapelle. Werke von Karl Hofer. 1. Op. 31: Sonate für Flöte und Kinder, — 2. Op. 25: Variationen über ein Thema von Henry Purcell für Klavier (der Komponist). — 3. Drei Gesänge für Tenor mit Klavierbegleitung. — 4. Op. 29: Serenade für fünf Blasinstrumente (Bläservereinigung der sächsischen Kapelle).

4.30—6.00 n.m.: Durchgabe der Rheinischen Gedenkfeier anlässlich der Befreiung der Ahrler Zone aus dem Plenaraal des Reichstages Berlin.

7.00—7.30 n.m.: Prof. Dr. Friedrich Oppius von der Leipziger Universität: 2. Vortrag: "Entwicklung".

7.30—8.00 n.m.: Dr. Schwarze, Bernburg. 2. Vortrag: "Die Parteien von der Revolution 1848 bis zur Reichsgründung".

8.15 n.m.: Operetten- und Schlagerabend. Mitwirkende: Eva Graf und Franz Baumann, Berlin (Sang) und das Rundfunkorchester. Dirigent und Gesangsbegleitung: Dr. K. G. Dueke.

Anschließend (etwa 10.15 n.m.): Sportfunkdienst.

Montag, 8. März.

4.00—4.45 und 5.00—5.30 n.m.: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agnute.

6.30—7.00 n.m.: Esperantofestus.

7.00—7.30 n.m.: Vortrag des Herzlichen Bezirkvereins Dresden.

7.30—8.00 n.m.: Vortrag von Dresden aus: Dr. H. H. Rehlinger: "Sonnenähnliche Wandelsterne. Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun".

8.15 n.m.: Dresden: Die Schulreiterin. Lustspiel in einem Alt von Emil Voigt.

Anschließend 9.00—12.00 n.m.: Militärfestival, ausgeführt von der Kapelle des 1. (Jäger-) Bataillons, 10. (Sächs.) Inf.-Regiments. Leitung: Oberstabsmeister H. Thiele.

Zwischenzeit (etwa 10.00 n.m.): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Oculi

Der 2. Fastenmontag ist unter dem Namen Oculi im Volke allgemein bekannt. Sein Name kommt, wie der der übrigen Fastenmontage her, von dem Anfang des Introitus der heiligen Messe, die heute lautet: „Meine Augen sind immer gerichtet auf den Herrn.“ Schaut man sich aber um in der Welt, so findet man sehr häufig eine ganz andere Augenrichtung. Der eine schaut nur auf Gewinn und Geldsäit, ein anderer nur auf Vergnügungen, viele nur auf Lust und Brunn und wohl „auf den Herrn“, aber ganz anders als der Psalmist es meint. Viel schauen der Not ins Gesicht und müssen ihre Augen auf die Gelegenheit richten, das Leben notdürftig zu fristen. Die wenigen aber schauen in eigene Innere, aufs eigene höhere „Ich“, die meisten nach dem Ich des lieben Nachsten. Und doch gibt es Schönere, Wohlthüres, ja schauen, das die Gedanken dann hinüberleitet zu dem Ziele, das der Psalmist unserem Auge weist.

Der Mensch schaut über die Berge, wenn auch der Winter nochmals die Winternarthe abgab. Sein Blick hinkt schon die ersten Frühlingsblumen wach: Schneeglöckchen, Krokus, Veilchen und Tannenzweigen. Sie streuen sich aus auf dem jungen grünen Hofen; die ersten Knospen lassen die Straucher in grünen Schleier erscheinen. Fröhliche Singvögel probieren schon ihre Lenzvogeldien. Es wird wach ringen in der Natur. Ein Auferstehungsrausch durchzittert sie. Neues Leben — neues Hoffen! „Aun muß sich alles, alles wenden.“ Lenkt das unsere Augen nicht empf zum Weinen schöpfer, der alles wieder wenden will?

Winternarthe — Menschenarthe!

Wie ein neu belebtes Haar zog der Gedanke der Karitas-Wache durch die deutschen Lande. Den Armen, den Nerven will sie neues Hoffen bringen. Richtet eure Augen auf den Herrn, daß ihr ihm ähnlich werdet und denkt daran: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder gefällt habt, das habt ihr mir getan!“ Wenn dieser franziskanische Geist und Lebensimpuls sich heute mehr regt, dann würden sich so viele Augen, die verzweifelt suchen nach dem Leben Richtiges, sich danherschütten richten auf den Herrn der Liebe.

Noch vieles läuft sich darüber sagen. Daß ein anderer Gedanke kommt mir beim Schreiben dieser Zeilen, den ich nicht ungenügt lassen möchte. Auf den Sonntag Oculi fällt in diesem Jahre das Fest des heiligen Thomas von Aquin, des großen Kirchenlehrers, der auf den Gefilden des irischen Gottesgartens leuchtet wie eine herrliche Lenzblüte, der die Augen der Menschen von seiner Zeit an bis in unsere Tage hinreicht auf den Herrn. Es sei nicht unverwahrt, daß der heilige Thomas von Aquin gleich dem heiligen Franz von Assisi ein 700-Jahr-Jubiläum hat, nämlich das seines Geburt, wie der heilige Franz das seines Todes. Gewiß eine seltene Fügung, daß in diesem Jahre unserem Geiste gerade diese beiden Männer nähergerückt werden, die Leuchttürme waren in der Not ihrer Zeit, die gleich der unseren arm war an wirkender Menschenliebe und glaubenstrahlender Gotteskenntnis. So klingt der Ruf: „Oculi mit... meine Augen sind immer gerichtet auf den Herrn“, hinaus als Verheißung besserer Tage, zu denen die beiden großen Heiligen den rechten Weg weisen. R. H.-n.

Dresden

Sensation im Stadtparlament

Stv. Kohlmann aus der deutschnationalen Partei ausgeschlossen

Der frühere Stadtverordnetenvorsteher Kohlmann ist aus der Stadtverordnetenfraktion der deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung trat Dr. Kohlmann beharrlich warm für eine Verständigung unter den Parteien ein, während die übrigen Deutschnationalen gegen den Verständigungsantrag stimmten. Für Verständigungs-politischer ist alsocheinbar in der Deutschnationalen Volkspartei kein Platz. Den Stv. Kohlmann ist inzwischen durch einstimmigen Beschluss des Landesvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei vom Donnerstagabend aus der Partei ausgeschlossen worden. Die Gründe für diesen Ausschluß liegen allerdings tiefer. Wie wir erfahren, bestanden schon seit längerer Zeit ernste Differenzen zwischen Stv. Kohlmann und der deutschnationalen Fraktion. Insbesondere ist die Wiederwahl des Stv. Kohlmann zum Stadtverordneten-Vorsteher nur deshalb nicht zustandegeworden, weil sich seine eigene Fraktion gegen seine Wiederwahl erhob. Da es sich bei diesem Ausschluß doch immerhin um eine prominente Persönlichkeit handelt, die hier in Dresden lange Zeit im Vordergrunde der deutschnationalen Politik stand, wird man annehmen dürfen, daß die Deutschnationalen Partei die Gründe zu diesem Ausschlußrecht bald der Öffentlichkeit mitteilen wird.

Die Verständigungsverhandlungen zwischen den Fraktionen der bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten des Stadtparlaments sind, wie nunmehr verlaufen, auf dem besten Wege zu einem Erfolg. Die „Dresdner Volkszeitung“ schreibt darüber gestern abend folgendes:

Filmrundschau

Neuland-Film.

In dem Streit der Meinungen über das Für und Wider des Films werden, wie die Erörterungen der letzten Wochen bewiesen haben, sehr viele schöne Theorien aufgestellt, diskutiert, umgeformt, es werden Resolutionen gefasst, kurz und gut, die außerordentlich angespannte Teilnahme verantwortlicher Kreise und Persönlichkeiten am Filmleben beweist, daß die damit zusammenhängenden Probleme endlich einmal in ihrer Bedeutung erkannt worden sind. Was man darüber — und auch dies ist eine Beobachtung aus den letzten Monaten — vielleicht zu übersehen geneigt ist, das ist diejenige Filmproduktion, die nicht nach jedem Stoß greift, der zugleichzeitig zu sein scheint, sondern aus die Grenzen der Realpolitik der durch die christliche Ethik geprägte Gedanke ist. Was hilft alle Theorie, wenn nicht lebendige Praxis da ist, in die sie sich ausstrahlen kann?

Unter den Zellen im Organismus der positiven Filmbewegung hat der Neuland-Film insofern eine ganz besondere Note, als im Laufe der letzten Jahre die Neuland-Kinematographie unter Aufwendung erheblicher Mittel ein modern eingerichtetes Filmatelier in Verbindung mit Freigelände von großem Ausmaß in den Dienst ihrer Filmproduktionsfähigkeit gestellt hat. Bei den engen Beziehungen, die schon seit langer Zeit zwischen den einzelnen Abteilungen dieser Gesellschaft (Apparate-Verkauf, technische Beratung, Film-Verleih, Produktion) einerseits und dem großen Filmmarkt andererseits bestehen, war der vor einigen

Eine bedeutsame Tibetsammlung

im Dresdner Museum für Völkerkunde

Das lange Zeit für Europäer fast verschlossene Land Tibet haben zahlreiche Reiseschilderungen, Filmvorführungen, bei denen sogar tibetische Lamas mitwirkten, weiteren Kreisen näher gebracht. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß das Museum für Völkerkunde in Dresden als Jubiläumsgabe zu seinem 50jährigen Bestehen als Sonderausstellung eine große und wertvolle Tibetsammlung erhielt. Im Neuwerbungsschranken des Oberlichtsaals ist zur Zeit der Teil der Sammlung ausgestellt, der das religiöse Leben der Tibeter betrifft.

Das ganze Leben der Bewohner dieses Prieststaates ist von Religion durchsetzt. Der Lamaismus — bekanntlich eine Abart des im 7. Jahrhundert n. Chr. nach Tibet gelangten Buddhismus — erhielt im 14. Jahrhundert durch den Reformator Tsongkapa seine heutige Gestaltung. Die Anhänger des Reformators werden nach ihrer Kopfbedeckung „die Gelbmütigen“ genannt, und bei Gottesdiensten haben diese die Form unserer Kapuziner — im Gegensatz zu den in Minderheit geratenen „Rotmütigen“. Rot herrscht aber sonst in den Priestergewändern überall vor. Die Kultgegenstände (Kelche, Kannen, Opferstäbe, Glöckchen, Heiligenbilder) erinnern an die gleichen Heiligenstücke des katholischen Kultus. Höhepunkt des Kultus ist das Sakrament der Einlegung und Verteilung des heiligen Wassers, bei dem schon gebräuchte Schüsseln und Kannen gebracht werden. Opfersterne zur Spende eines Getreideopfers sehen wir in mannigfaltiger Ausführung. Eine Besonderheit sind die kleinen, meist aus Messing gefertigten Butterlampen, die an hohen Teilen, vor allen Dingen am Lampenfest zu Ehren der Himmelskönige Tsongkapas angebrannt werden. Die große Zahl dieser Lämpchen macht einen stimmungsvollen Eindruck, ähnlich den Kerzen unserer Hochaltäre oder auch unseres Weihnachtsbaumes. Ein hoher Feiertag ist das Neujahrsfest, an dem Klostermönche für die Erbauung und Verstärkung des Volkes jagen. Ein vollständiger Klosterkünzer stellt den Phnom dar. Sehr wertvoll und nur schwer zu erwerben ist der aus Knochen gefertigte Säule des Tempelkönzlers Knochen, mit Vorliebe Menschenknochen,

werden außer zu diesen mit Buddhas und Bodhisattvas kunstvoll beschnittenen Schmuckstücken sehr gern auch zur Herstellung von Bechern, Röhrchengefäßen (aus Schädeln), Trummeln (je aus zwei Schädelholzstücken) und Trompeten (aus Extremitätenknochen) benutzt. Von den Musikinstrumenten ist ferner die gewöhnliche vierstimmige Trompete, aus der der Lama schauerliche Töne zu lochen versteht, sowie die primitiv Muschelcomptete — ähnlich denen der Südsee —, hervorzuheben.

In die verworrene Mythologie führen die Rollbilder und Plastiken von Buddhas, Bodhisattvas (Vorläufern der Vollkommenheit) und Heiligen ein. In den Sockeln dieser Figuren befinden sich heilige Sprüche und Gebete. Der Inhalt einer der — oft außerordentlich künstlerisch ausgeführten — Amulettbüchlein besteht in kleinen Heiligenbildern aus Ton, Kleiderfetzen lebender Buddhas und anderen Erinnerungen an Wallfahrten nach einem der zahlreichen Klöster Tibets, in denen fast ein Drittel der Bevölkerung lebt. In den Klosterdruckereien werden die heiligen Texte gedruckt; sie sind meist sehr umfangreich, der Kürzer besteht beispielsweise aus 108 und der Tanjur aus 225 Bänden. Zum Trocken werden nicht einzelne Lettern benötigt, sondern nur Holzplatten, von denen einige Spielzeuge angefertigt sind. Gedruckt werden häufig auch die Gebetsstreifen mit Hand, Wind und Wasser gezeichnet. Gebetsketten, die zu einer unendlichen Verlängerung des religiösen Lebens geführt haben. Der alte vorlamarische Symbolkult lebt auch heute noch fort. Seine Neuerungen, wie Wahlungen aus den Sprüngen von ins Feuer geworfenen Knochen, Abwärts von Gestern usw., können wir auch in unserer Ausstellung studieren.

Die Sammlung füllt eine schon lange schwierig erfüllte Lücke der Bestände unseres Völkerkundemuseums. Hervorgehoben sei die schon lange Sammlung 1914 in Ost-Uber zuammengebracht hat. Ergänzt wurde die Sammlung durch einige besonders kostbare Stücke aus dem Besitz des lange Jahre in Tibet weilenden englischen Reisenden J. McDonald. Dr. Hendrich

„Wie verlautet, ist in einer interreligiösen Besprechung die Basis zu einer Verständigung gefunden worden, die die Wiederaufnahme einer jährlichen Arbeit für die kommenden Wochen erwarten läßt. Wie wir hören, lagte bei Beginn der Donnerstag-Sitzung noch die sozialdemokratische Fraktion, um zu den Vorschlägen über die weitere Erledigung der Geschäftsführung Stellung zu nehmen.“

Die Erweiterung des Dresdner Bürgerheims

Dresden, 6. März

Schon lange konnte man die Fortschritte des Erweiterungsbau des Bürgerheimes an der Fürstenstraße mit zuletzt 200 Pfunden in einer Unterhans und Verpflegung. Schon seit Jahren war die Zahl der Bewerbsgesuchte eine viel größere als die der freiverwendenden Stellen. Es wurde deshalb bereits 1905 ein Erweiterungsbaus ins Auge gehabt, der jetzt erst vollendet werden konnte. Die Gesamtkosten stellten sich auf 1.005.000 Mark, wozu aus den Überschüssen der Dr. Güntherschen Stiftung vom Jahre 1923 305.000 Mark, sowie ein kleineres Parzeldarlehen von 500.000 aus der Mittelstädterin genährt wurden. Das Gebäude besteht aus Kellergeschoss, vier vollen Geschossen, sowie einem zum Teil ausgebaute Dachgeschoss und bietet im ganzen 101 zweizimmerige Präsidentenwohnungen für Chepaare, sowie verschiedene Dienstwohnungen. Bedingung für die Aufnahme in dasheim ist ein Alter von mindestens 60 Jahren, sowie die Übergabe einer Wohnung und einmalige Zahlung von 600 Mark für eine Einzelperson, sowie 1000 Mark für ein Paar. Die Wohnungen werden bezugsfrei mit Gartens und Beleuchtungskörpern geliefert, die Pauschal bringt ihre Möbel selbst mit und müssen sie bei ihrem Ableben dem Heim hinterlassen. Sie erhalten dafür bis an ihr Lebensende vollständig freie Wohnung und Verpflegung, sowie ein beispielloses Taufgeld. Die ihnen zugehörenden Rentenbezüge werden vom Heim übernommen.

Das Gebäude enthält alle Annehmlichkeiten, Zentralheizung und Zentralküche, Wärmeküchen in jedem Geschoss, freundlich eingearbeitete Tagesräume und Veranden für die Pauschal, Spielzimmer, Badezimmer, eine Garderobe und anderes. In jedem Stock wohnt eine Pflegerin für leichte Erkrankungsfälle. Ein Personenaufzug enthebt die Alten des Treppensteiges, und eine Radiotausendsprechanlage dient zur Unterhaltung. Auch das Neue des Baues macht einen freundlichen Eindruck. Als Baustoff wurde der Bachstein verwendet. Die einzelnen Pauschal-

zimmer, die in einem bestimmten Farbenzirkus abwechseln, haben eine besonders heilevolle Durcharbeitung erfahren, um den Alten das Heim möglichst freundlich zu gestalten.

Der Entwurf des Hauses stammt von Stadtbaurat Paul Wolf unter Mitarbeit von Architekt Mittmann. Die Bauleitung lag in den Händen von Amtsbaudirektor Helm und Stadtbaurat Winkler. Möge nun das neue Heim recht vielen Dresdner Bürgern für die Tage ihres Alters eine Heimat werden und ihnen die schweren Sorgen der heutigen Zeit erleichtern helfen!

Archiv deutscher Berufsverein

Dresden, 6. März

Am 26. und 27. Februar 1926 hatte das Archiv deutscher Berufsverein nach Dresden eine Sachverständigenkonferenz eingeladen, um durch Vergleich mit den ausländischen Gesetzgebungen und den dort damit gemachten Erfahrungen für die Fortschaltung des jüngst dem Reichsrat vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes zum Schutze des höheren Kindes in der Anteigenten in Empfang zu nehmen.

Die Tagung fand im Ministerialgebäude statt und war von etwa 70 Teilnehmern, darunter Vertreter der Reichsministerien, der preußischen Ministerien, der kommunalen Spitzenverbände und Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege befreit. Aus dem Rechtsgebiete des österreichischen Gesetzes sprachen Landeskommisar Dr. Elsböck (Wien) und Amtsgerichtsrat Dr. Lederer (Teplitz). Beide konnten feststellen, daß die österreichische Regelung, nach der eine „exceptio plurim“ nicht besteht und das Jugendamt einen als mehrheitlich Befreiung, sich durchaus bewährt hat. Über das Schweizer Recht berichteten Dr. Biesenbender (Zürich), der das Rechtsinstitut der erheblichen Zweife als eine schwere Nachteilung der unheilichen Kinder und ihrer Mütter schilderte, während Berufsvorstand Dr. Grob (Zürich) über günstigere Ergebnisse der Standesgerichte berichtete.

Am Freitagabend vereinten sich die Teilnehmer der Tagung mit Vertretern der Staatsregierung, für die unter anderen die Herren Minister Bürger und Eisner erschienen waren, des Rates der Stadt Dresden und den Konfönden der beteiligten Länder zu einem geselligen Abend im Ratskeller.

Katholische Hochschule Dresden. Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr, Messe von Rheinberger, C-Dur, Gravale Ad te ledas von Casali, Offertorium Domine miserere von Reichiger.

Zugunsten des Franceschistiftes in Dresden-Friedrichstadt lädt die Ufa-Filmgesellschaft am Sonntag, den 14. März, vormittags 11 Uhr, im Ufa-

Jahren gejagte Entschluß, großzügige, moderne Produktion selbst in die Hand zu nehmen, eigentlich selbstverständlich.

Zwischen dem Entschluß, in eigenem Glashaus mit eigenen Einrichtungen und eigenem künstlerischen Personal Filme der gehennzeichneten Einstellung zu schaffen, und der heute vorhandenen fertigen und halbfertigen Produktion liegt nur eine kurze Zeitspanne, in der mit rostlosem Elan an dem Werk geschaffen werden ist.

Was an Neuland-Filmen vorliegt, kann sich günstiger Kritik in der gesamten Presse aller Schattierungen rühmen. Neben dem Film „Wer wirkt den ersten Stein?“ der sich mit der Erfassung des Fürsorge-Erzählungs-Problems abgibt, neben den großen Kulturstücken, in denen deutsch-holländische Missionstätigkeit sowie die innere Entwicklung eines Missionshauses und des einzelnen Missionars ausgedrückt wird, neben der postlichen Wallfahrtsschilderung aus Bornhofen, neben einem Streifzug durch die holländische Kultur und wie sie alle heißen, hat in den letzten Wochen ein großes Almwerk seinen Weg in die Öffentlichkeit genommen, das überall auf freudige Anerkennung gestoßen ist. Wir meinen den von uns bereits besprochenen Film „Das kommen die Geschlechter“, der in packendster, anregender und unterhaltsamer Weise das lebenswichtigste Problem der Tuberkulose-Verhütung und -Behandlung geklest und gewissermaßen unverhohlen Impulse sozialer und hygienischer Natur vermittelt.

Von den in Arbeit befindlichen Filmen seien ein Mozart, ein Don Quichote und ein Dreizehnlinden-Film erwähnt, zu denen prominente Künstler der großen westlichen Bühnen verpflichtet wurden.

Es sind also Daten geschehen, um die theoretischen Auseinandersetzungen zu erfüllen, die aus der Verantwortung für die öffentliche Haltung des Volkes entspringen. Dennoch erscheint die Mäßigung vonnöten, über der Theorie nicht zu vergessen, daß die Praxis zum mindesten ebenso wichtig ist wie die godannische Klärung, und daß, um es noch einmal zu sagen, sich zuletzt mit vollkommenen technischen Errichtungen und mit geeigneten Kräften in den praktischen Dienst dieser neuen aufbauenden Ideen gestellt hat.

Hans Jacob ist von der Deutig mit der literarischen Bearbeitung der beiden Filme „Der Kurier des Zaren“ nach Jules Verne und „Les Misérables“ nach Victor Hugo beauftragt.

Das Märchen vom „Navigator“

Buster Keaton als Matrose.

Das ist der Unterschied zwischen den deutschen und amerikanischen Filmmitspielen: Bei uns dreht sich alles um die Frau, bei den Amerikanern um den Mann, bei uns wird alles mit der Liebe gemacht (sie ist aber auch daran), bei den anderen mit Abenteuern. Daher kommt es, daß man bei deutschen Filmen melancholisch wird, während man sich bei den amerikanischen gefundt lacht.

Der Ufa-Palast bringt jetzt einen Film „Buster Keaton als Matrose“, der als Vorlage der amerikanischen Produktion in dieser Hinsicht zeigt. Buster Keaton, das ist ein ebenso kleines und nicht weniger anständiges Männlein wie Chaplin. Zwei entgegengesetzte Typen: Charlie ist der Bleibefest, der nach oben sich vertieft, Buster der Aristokrat, der unverheirathet in die Untergründe des Daseins schlittert. — Daß der Ufa-Palast schon bei den gestrigen ersten Vorstellungen dach gefällt war, wird niemand verwundern, der den beispiellosen Erfolg des ersten in Deutschland gezeigten Buster-Keaton-Films „Bei mir Niagar“ mit angehört hat.

Die mal ist Buster Keaton durchaus nicht von vorn herein Matrose, sondern ein sehr reicher und auch sonst ziemlich verbündeter junger Mann, der von den Verhältnissen des wirklichen Lebens keine Ahnung hat. Eines Tages kommt ihm der Gedanke, er könne eigentlich heiraten, und sofort lädt er sich eine Schiffsmutter nach Honolulu besorgen (in Deutschland fährt man nach Italien, in Kalifornien nach den Hawaian-Inseln). Jedoch die Dame, der er sein Herz anzuvertrauen gedenkt, mag nicht. Also mußte Buster seine Hochzeitsreise allein antreten.

Hier aber kommt es wieder anders, wie gewöhnlich. Durch Zufall landet der junge Mann auf Pier 12 statt Pier 2. Dort liegt nicht der Dampfer nach Honolulu, sondern der „Navigator“, ein alter Rost, der eben an einen Duodeztafel (das gibt es nämlich in Amerika auch) für Kriegszwecke verbraucht worden ist. Die Agenten des Konkurrenztales lösen heimlich die Ankerten des Schiffes.

Prinzen-Theater Dresden, Prager Straße

Wie vor Jahren, so sieht auch heute wieder das großartige Filmwerk:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Gunnar Tolnaes Gunnar Tolnaes

Zweite Woche verlängert!

Sächs. Zentrumsparteitag 1926

Der diesjährige Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei wird auf Sonntag, den 28. März (Vorsonntag) verlegt. Die Verhandlungen beginnen mittags 12 Uhr im Speisesaal des Bahnhofes Dresden-Neustadt.

Lagesordnung: 1. Reichspolitik (Referent: Reichs-
tagobr. Dr. Krone); 2. Landespolitik (Referent: Regierungs-
rat a. D. Dr. Flügler); 3. Landeskasse; 4. Neuwahl des
Landesvorstandes; 5. Verschiedenes. — Vor den Verhandlungen
des Parteitages findet um 11 Uhr im Herrenzimmer des Neu-
ständter Bahnhofes eine Sitzung des Geschäftsführenden Aus-
büros des Bahnhauses statt.

Die Jugendtagung des Sächsischen Windthorstbundes findet ebenfalls am Sonntag, den 28. März, statt. Am Sonnabend, den 27. März, geht ein Begrüßungssabend vorher, der im Saale des Stadtwaldschlößchens (Vogelshaus) um 8 Uhr beginnt. Auf dem Begrüßungssabend werden u. a. Dr. Krone und Dr. Flügler das Wort ergehen. — Am Sonnabend 28. März findet im Speisesaal des Neustädter Bahnhofes eine Jugendkundgebung statt, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Krone über das Thema: „Katholische Jugend, Staat und Volk“ sprechen wird.

Gleichzeitig findet die Landesvertretertagung des Sächsischen Windthorstbundes statt, und zwar am Sonnabend von 5–7 Uhr im Stadtwaldschlößchen und am Sonnabendmittag von 9–11 Uhr im Neustädter Bahnhof.

Auswirkungen unserer Gesellschaftsordnung (!) stand das zum Überfluss noch von den spießhaften Nachbarn gehegte schwache Weib verständig, und lassungslos gegenüber. Jedezeit verzerrte sie auch an Gott, da der ihr ebenfalls nicht hält. (!) Nun ist sie auch noch an der Gerechtigkeit irre geworden, da man ihren Bruder nicht lediglich auf die Aussage eines, ihres Kindes hin des Mordes für schuldig befand. Soll er das vierte Opfer ihrer Ehetragödie sein?

Wir sehen dieses Rusterispiel sozialistischer Kirchenherrschaft hierher, weil es klar zeigt, welche Ausföllung von Kirche und Religion in solchen sozialistischen Hirschen spricht. Wenn dieser sozialistische Herr auch nur einen Funken Vogel im Leibe hätte, dann würde er aus seiner Darstellung notwendig den Schluss gezogen haben, daß diese Tragödie nicht darauf zurückzuführen ist, daß die Religion den Erbordnerinnen des Lebens verständig ist, sondern vielmehr darauf, daß der ermordete Otto Böhnel keinen Funken von Religion und „kirchlichem Dogma“ im Herzen hatte und darob nicht in der Lage war, ein christliches Familieneben aufzubauen. Wo die Dilectio religione, die die „Leipziger Volkszeitung“ an Otto Böhnel sehr gut schildert, war die Urache dieser furchtbaren Ehetragödie. Und trotzdem wird diese Dilectio religione von derselben Sozialdemokratie als das Hell des Volkes gepredigt. Dafür wird die Hörerin christlicher Familienzucht, die Kirche, bei jeder Gelegenheit mit Schmuck beworben und ihre Dinge angehängt, für die sie zu allerlettet verantwortlich zu machen ist. Es gehört schon ein großer Mut dazu, um zu behaupten, Frau Böhnel ist wegen ihrer Religion zur Mörderin geworden. Die Vernunft sagt: trok ihrer Religion!

Die Zittauer Waldkatastrophe 1921/22

Zittau, 6. März. In einem Bericht über die Bewirtschaftung der Zittauer Forsten bezeichnet Oberforstmeister Puschke von der Direktion der sächsischen Forstbehördenanstalt zu Dresden den Renneneinsatz 1921/22 als Waldkatastrophe schwerster Art. Sie vernichtete rund 1800 Hektar oder 22 Prozent der Gesamtfläche der Forsten der Zittauer Gebirgswälder. Nicht weniger als 31 500 Hektar Nonnenfichten wurden geschlagen. Am schwersten betroffen wurden die Reviere Hartau, Olsbin, Woltersdorf und Ludwigshausen, geringer das Revier Lichtenberg, während das Revier Wittgendorf fast ganz verschont blieb. Sehr gelitten hat auch der von der Stadt mitverwaltete Hofwald. 87 Hektar wurden hier vernichtet. 14 000 Hektar fielen der Axt zum Opfer. Wenn auch so heißt es in dem Bericht, der Anblick der einst so schönen und gepflegten Wälder mit ihren großen kahlen Flächen sieht sehr traurig ist, so lasse doch der überall erkennbare Wille zur rätseligen Beseitigung der Rennenschäden die gewisse Hoffnung zu, daß das Schlimmste bald überwunden sein wird.

O Althea, 6. März. (Eine jugendliche Selbstmörderin.) In der Person der bei Sachsenburg im Zschopauflaufe aufgefundenen Leiche ist das seit dem 8. Januar vermiste 18jährige Schulmädchen von hier festgestellt worden. Es muß angenommen werden, daß das Mädchen selbst den Tod in den Fluten gesucht hat. Geringfügige Verzerrungen sollen der Beweggrund der Tat gewesen sein.

Verein Deutsche Bühne: Meistersinger. Sonnabend, 13. März (7); 14. März (8). Sonntag, 14. März (8); 15. März (Kinderstücke); 17. März (A. Kurz: Orpheus in der Unterwelt).

Pleissig, Altes Theater. Sonntag, 7. März (3.30); 11. Preisje: Charles Tante; (8) Der fröhliche Weinberg. Montag, 8. März (8); Der fröhliche Weinberg. Dienstag, 9. März (8); Der fröhliche Weinberg. Dienstag, 9. März (8); Hannelos Himmelfahrt. Mittwoch, 10. März (8); Hannelos Himmelfahrt. Donnerstag, 11. März (7.30); Die Zeit wird kommen. Freitag, 12. März (8); Hannelos Himmelfahrt. Sonnabend, 13. März (7.30); 10. A. Kurz: Vorst. Die Zeit wird kommen. Sonntag, 14. März (3.30); 11. Preisje: Jugend; (8) Der fröhliche Weinberg.

Gemüthiger Opernhaus. Sonntag, 7. März: Othello (2.30); Madame Butterfly (7). Montag, 8. März: Die verfluchte Braut (7.30). Dienstag, 9. März: Othello, der Wohc von Venetien (7.30). Mittwoch, 10. März: Oberon (7.30). Donnerstag, 11. März: Boecaccio (7.30). Freitag, 12. März: La Traviata (7.30). Sonnabend, 13. März: Tanz-Szenen, hierauf Tosca-Legende (7.30). Sonntag, 14. März: Maria Stuart (2.30); Oberon (7).

Chemnitzer Schauspielhaus. Sonntag, 7. März: Die Großstadtluft (3); Die Großstadtluft (7). Montag, 8. März: Napoleon (7.30). Dienstag, 9. März: Die Großstadtluft (7.30). Mittwoch, 10. März: Alter Lampe (7.30). Donnerstag, 11. März: Der Gefällige (7.30). Freitag, 12. März: Napoleon (7.30). Sonnabend, 13. März: Der Gefällige (7.30). Sonntag, 14. März: Johann-Strauß-Matinee (11.15); Jugend (3); Der Kreidelsitz (7).

Stadttheater zu Bautzen. Sonntag, 7. März, nam. 3 Uhr: Annemarie; abends 7.30 Uhr: Uta! — Montag, 8. März, 8 Uhr: Uta!, Brot für die freie Volksbühne. — Dienstag, 9. März, 8 Uhr: Mignon, 9. Stammtischvorstellung. — Mittwoch, 10. März, 8 Uhr: Die Räuber; 8 Uhr: Am Teetisch. — Donnerstag, 11. März,

„Der Dom der Caritas“

Eine zeitgemäße Rede Kardinal Bertram — Ein letztes Wort zur Caritasopferwoche

Im Februar hielt der Caritasverband für die Stadt Breslau seine Generalversammlung ab, eine erhebende Heerschau der in diesem Verband zusammengeführten etwa 80 katholischen Vereine und über 300 Helfer und Helferinnen. Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram hielt dabei eine Ansprache, in der er in geistiger Weise das Bild von der „Bauhütte des Domes der Caritas“ prägte und zum Gegenstand seiner Ausführungen mache.

Der Kardinal führte u. a. aus: „Einer Kathedrale können wir den Wohlfahrts- und Liebesbau vergleichen, der im großen Caritasverbande vor uns steht. Er soll eine geistige Heimstätte bilden allen denen, die dem Könige der Caritas dienen. Ihm geweiht ist drinnen der Altar: Gnadenkräfte zu heiligem Opferzinn wollen von diesem Altare in alle Herzen sich ergießen. Alle die Einzelzweige, die dem Caritasverbande sich angeschlossen haben, das sind Seitenkapellen dieses Domes, die nach dem Mittelschiffe des Hauptbaues sich öffnen und hinschauen zum Altar des Königs der Caritas.“

Das ist der Dom, in dem wir Bauleute sind. Wie wie die Meister der Dome zu Freiburg und Straßburg, Mainz und Köln bewundern, so schauen wir mit Ehrfurcht empor zu jenen Architekten, die Grundriss und Aufsicht zum Caritasbau im Laufe der Jahrhunderte entworfen haben: Franziskus, der die Armut zur Brust erholt, Benedictus, der mit einem Straßgang sich an die Galeere hetzt — unsere großen Helden in West und Ost, Elisabeth und Hedwig —, bis herab zu dem, der in unserer Mitte wandelte: Prälat Werthmann als Stifter des Caritasverbandes. Siehe da: unsere Architekten!“

Der Kardinal wies darauf hin, daß der Bau noch lange nicht vollendet sei, aber unleugbar rüstig geschafft werde. Er verglich die Jahresversammlung mit einer „Domrevision“, da Umschau gehalten wird in der Bauhütte an der Hand des Bauplanes und Umschau auf den Gerüsten, da geprüft wird, ob das Fundament fest und Gestein und Konstruktion sicher und widerbeständig sind.

Im Anschluß daran kennzeichnete Kardinal Bertram in schönen Worten die religiös-geistige Grundlage der Caritasarbeit, den Geist der Liebe, von dem die Arbeit an diesem Werke bestellt sein muß: „Unser Fundament ist die ewige Wahrheit selbst. Gott ist die Liebe, so klingt es im Apostelbriefe, so steht es auf unserem Edelstein. Darum kann nur die Liebe, die aus dem Herzen Gottes stammt, Stern und Kern unseres Wirkens sein. Der Arme, so lese ich weiter auf dem Fundamente, der Arme, der Leidende, das gefährdete Kind sind unsere Brüder in Christo, sie vertreten Christi Stelle; daher die Zutraulichkeit und die Ehrfurcht, mit der die Caritas der Not begegnet. Durch Liebe Seelen retten zum ewigen Heile, so steht es mit goldenen Lettern auf unserem Fundamente, das ist der Caritas höchstes Ziel. Nichts suchen für sich, alles um Christi willen: das ist die Richtschnur in der Bautechnik. Unsere Kraft ist im Gottvertrauen; denn Gottes Auge wacht segnend über den kleinsten Dien-

Q Freiberg, 6. März. (Um die Musikinstrumentensteuer.) Das Stadtvorordnetenkolloquium beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, die Gemeindekammer wegen der Musikinstrumentensteuer anzurufen, um die in dieser Frage zwischen Rat und Stadtvorordneten bestehenden Differenzen beigelegen.

Q Glauchau, 6. März. (Anniversari-Jubiläum.) Am Mittwoch feierte die hiesige Fleischhermeling unter reicher Anteilnahme den Tag ihres 150jährigen Bestehens.

Q Leipzig, 6. März. (Geöffneter.) In vorvergangener Nacht brach hier selbst ein Großfeuer aus, welches zwei Gebäude der Reichsstraße vollständig einäscherte und wodurch fünf Familien obdachlos wurden.

Q Niederschlesien, 6. März. (Schülermeiterungsbau.) Schon im vorigen Jahre wurde beschlossen, einen Erweiterungsbau unserer Schule vorzunehmen. Aus den vorliegenden Entwürfen entschied man sich für ein Projekt des Abköd. Architekten E. F. Eichle (Cottbus), dem man auch den Auftrag für die weiteren Planherstellungen erteilt. Die Schule soll um zwei Klassenzimmer mit den erforderlichen Nebenräumen und zwei Wohnungen erweitert werden. — Dem genannten Architekten wurden auch im vorigen Jahre für die Schulen in Ostro und Radibor auf seine besten Entwürfe hin die Arbeiten übertragen.

sten, die wir den Armen und Gefährdeten erweisen. Das sind unsere fundamentalen Sätze. Schaue jeder nach, ob er ganz von diesen durchdrungen ist, nicht nur im Gefühl, sondern auch in der Praxis. Dann ist das Fundament ein gutes; dann wird der Aufbau nicht wanken.“

Den Caritasarbeitern spendete der hohe Kirchenfürst seinen Dank in den anerkennenden Worten: „Wenn wir nun die Bauarbeiten eines ganzen Jahres übersehen, dann drängt es mich vor allem, herzlich Dank den Bauführern, dem Bauinspektor, dem Polier und allen unseren treuen Helfern und Helferinnen zu sagen. Ja, es ist wahr: es sind viele und große verborgene Opfer gebracht im stillen Kloster, am Krankenbett, in Sorge um Verirrte, in Fürorge für gefährdete Kinder, in Zusammenarbeit mit Behörden und Gerichten. Viel stärkstmäßige Ausdauer ist geblieben im Büro inmitten der Unmenge von Briefen, Anliegen und Sorgen; Ausdauer inbornenwollen Wandern auf dem harten Pfaster der Großstadt, durch traurige Kellerwohnungen, zu freudlosen Dachkammern. Ausdauer mit steter Freundlichkeit, mit jenem stillen Gebete, mit dem St. Hedwig einst durch Schlesiens Gau zog, und mit dem St. Canisius, der zweite Apostel Deutschlands, die Lande durchwanderte. Dank von den Menschen habt ihr nicht verlangt; dennoch muß heute der Bischof allen Helfern und Helferinnen danken und möchte jedem einzelnen und jeder einzelnen die Hand zum Dankesgruß reichen.“

Tiefes Verständnis bekundete Kardinal Bertram für die Schwierigkeiten der Caritasarbeit angesichts der gegenwärtigen Not in seinen Worten der Ermutigung: „Werdet nicht mutlos, wenn zuweilen Notstände und Anliegen in unerhörer, erdrückender Menge auf euch einstürzen. Das geht uns Bischof ebenso. Auch dann wollen wir nicht mutlos werden, wenn die Mittel nicht reichen und Gaben nur tropfenweise kommen. Hat nicht der Heiland einen wahren Hymnus des Segens angestimmt, als die arme Witwe nur ihre wenigen kleinen Ersparnisse in den Opferstock warf. Also, dankbar sein auch für die kleinste Hilfe.“

Kardinal Bertram schloß seine geistvollen und warmen Ausführungen mit den Worten: „Das sind so meine Gedanken, wenn ich heute in die Bauhütte des Domhauses der Caritas einen Einblick tue. Gott segne diese Bauarbeiten, sorge für Festigkeit des guten Fundaments und behüte die Bauglieder vor dem Abbröckeln und vor Konstruktionsfehlern. Gott gebe dem Bau als gut bündenden Mittel Opferliebe, Geduld und Einigkeit. Dann dürfen wir vertrauen, daß der König der Caritas mit segnender Liebe in diesem Dome weilen und uns guten Erfolg ausführen werde. Denn, wenn der Herr nicht baut, arbeiten die Bauleute vergebens.“

Diese Worte könnten nicht passender auch zur Caritasopferwoche gesprochen sein. Wenn du danach handelst, und selbst Caritasdienste tust, dann gelten diese erquickenden Worte auch dir.

Q Schneeberg, 6. März. (Staatsrealgymnasium.) Die staatlich höhere Schule zu Schneeberg, die aus der Vereinigung des Staatsrealgymnasiums und des Lehrerseminars hervorgegangen ist, führt von Ostern 1926 ab die Bezeichnung Staatsrealgymnasium. Die noch vorhandenen Klassen des Staatsrealgymnasiums, Oberprima und Unterprima, werden nach dem Lehrlande des humanistischen Gymnasiums der Reihe aufgeführt, für die anderen Klassen gilt der Unterrichtsanplan des Reformrealgymnasiums. Das neue Staatsrealgymnasium übernimmt das Internat des bisherigen Lehrerseminars, das zu einem Schülerheim des Staatsrealgymnasiums umgestaltet wird. Bishe gab es in Sachsen nur zwei Realgymnasien mit eigenen Schülerheimen, die Landesschule (Reformrealgymnasium) mit Oberrealschule und Förderklassen von Untertertia ab aufwärts) zu Dresden und das Staatsrealgymnasium (Reformrealgymnasium) mit deutscher Oberrealschule in Borna. Die Schneeberger Anstalt tritt als drittes Realgymnasium mit eigenem Schülerheim hinzu.

Q Weissenberg, 6. März. (Eine Rabenmutter.) Hier wurde eine 38jährige polnische Dienstmagd verhaftet, die im Verdachte steht, ihr heimlich geborenes Kind vorläufig getötet zu haben. Das Weib hat bereits früher drei ihrer Kinder umgebracht. In

und Maupassant) und heitere Sachen, von denen H. H. Schmitz' Groteske „Theater“ den Vögeln abzieht. Auch hier ist der Stimmungskünstler, der hoffentlich bald wieder nach Dresden kommt, ein kaum zu übertreffender Meister. Noch kein Fall lohnte ihn.

ORONOSO:

Ein ausgezeichneter roter sauer Wein zur Erquickung und Frischung für eifrigste Arbeiter und Sportsleute. Ein Laxativ für Kranke. Besonders für Blutarme und Schwache ist der Oronoso-Wein sehr zu empfehlen. Neben und mit dem einzigartigen Wohlgeschmack verbindet sich seine gute Wirkung.

Jung und alt weiß den Wein zu schätzen. Gleichviel, ob möglich die Wirkung gewünscht wird, oder ob periodisch, oder zur Kur,

Ist es nötig, Ihnen zu sagen, wer Ihnen etwas anderes aufredet, will nur seinen eigenen Vorteilen dienen.

C. Spielhagen, Großweinhandlung
Annenstraße 9 Intra Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6

Für Familienfeste billige gute Weiß-, Rot- und Süßweine ausgemessen vom Faß in Korbflaschen

Die Caritasopferwoche geht zu Ende

Hast Du Deine Gabe schon zum Pfarramt oder zum Caritassekretariat gebracht?



Ihr neuer Hut

Ihr neuer Hut ist bald erwartet, wenn Sie Ihren Kaffee mit Quieta kochen. Nehmen Sie Quieta allein oder mit noch etwas Bohnenkaffee. Immer werden Sie einen vorzüglichen Kaffee auf dem Tisch bringen und doch viel sparen. Quieta enthält Bohnenkaffee und Kaffeewürze nach Wiener Art. Rot 55 Pf., Gelb 90 Pf., Gold 120 Pf., Grün 28 Pf. Zu 1/2 Pfund-Paketen, niemals los!

Thorndt segte sie 1914 zwei Kinder in einem Kornfeld aus und ließ sie verbrennen. Nach dem Kriegsgefecht gab sie im Bildungsdruck wieder ein Kind und tötete es. Die Verhaftete bestreitet den Mord und gibt an, das Kind im Schlaf erdrückt zu haben.

Aus der Lausitz

Gitterau. Vom 6. bis 8. März findet hier in der üblichen Meile der Frühjahrsmarkt statt. — Auf der Gablerstraße wurde ein sechsjähriges Kind von einem Lastfuhrwerk überfahren. Schwerverletzt wurde es in eine Klinik überführt. Die Schulfrage ist noch ungelöst.

Löbau. Der leute Woddenmarkt brachte wieder starkes Angebot von Butter und Eiern. Die Eier gingen um 1 Pfennig zurück. Beste Wepsel wurden das Pfund mit 30 Pfennig verkauft.

Alberndorf. Hier stürzte ein 4jähriges Kind in den Mühlgraben. Ein sechsjähriger Junge holt es solange an der Hand, bis das Kind gerettet werden konnte.

Gunewalde. Das Reichspostministerium hat die Einrichtung der Kraftpostlinie Gunewalde—Löbau und des Phänomobilbetriebes in Gunewalde genehmigt. Die Eröffnung ist nun in Kürze zu erwarten.

Freitag abends 10 1/2 Uhr verschied sanft und wohlersehen nach langem, mit großer Geduld ertragten Leiden, unsere liebe Tochter und Schwester

Gertrud Ehrlich

In liester Tauer
die Eltern und Schwester.
Dresden, den 6. März 1926.
Annenstraße 27

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. März, nachmittags 2 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhof, Friedrichstraße statt.

Katholisches Casino zu Dresden

Sonntag den 7. März abends 8 Uhr
im Palmengarten, Pirnaische Straße, rotes Zimmer
Vortrag des Herrn Hauptkassierer Johannes Dinnbier über:

„Ferdinand Lasalle.“

Recht zahlreiche Verehrung (Säfte willkommen) erbetet.
Der Vorstand.

Volksverein für das kath. Deutschland
Dresden-Johannstadt.

Montag den 8. März abends 8 1/2 Uhr
in Hammer's Hotel, Kleiner Saal

Versammlung.

Hochw. Herr Pfarrer P. Balgo spricht über das Thema „Windhorsts Ziele, unsere Ziele“. Alle Gemeindemitglieder werden erbeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Katholischer Beiräbnisbund St. Benno
Dresden.

Dienstag den 16. März abends 8 Uhr
im kath. Gesellenhaus, Räuberstraße 4

Ordenliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts 1925.
2. Kassenbericht und Richtigstellung.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Der Gesamtvorstand des Katholischen Beiräbnisbundes St. Benno.

Beginn der Meisterschaftsspiele

Nachdem nur noch einige Verbandspiele in den verschiedenen Bäumen ausgetragen sind; durch deren Ausgang jedoch die Gaumeisterschaft nicht mehr bestimmt wird, beginnen am Sonntag die Spiele um die mitteldeutsche Meisterschaft. Der Verband stellt folgende Gegner zusammen:

Klasse der Meister:

Zwickau: B. f. L. gegen Victoria Zauter.
Chemnitz: C. V. C. gegen B. f. B. Geyer.

Dresden: D. S. C. gegen B. f. B. Romenz.

Gotha/Stein: 1. Fußballklub Reichenbach gegen Ronnburg Plauen.

Falkenberg: Meister des Elbe-Elster-Gaus (B. f. B. Hohenleipisch oder Sportfreunde Torgau) gegen Sportklub Riesa.

Greppin: B. f. L. Bitterfeld gegen Fortuna Leipzig.

Stendal: Meister des Gaus Altmark (Hertha Wittenberge oder Victoria Stendal) gegen B. f. B. Klöse.

Dessau: Victoria Jerbitz gegen Fortuna Magdeburg.

Halle: Sportfreunde gegen Weihenfels Riesenpieler.

Halberstadt: Germania gegen Stahljurt 09.

Nordhausen: Meister des Kyffhäuser-Gaus (Wacker Nordhausen oder Ballspielklub Sangerhausen) gegen Preußen Langenselk.

Leuna-Mehlis: Spielvereinigung Mehls gegen Spielvereinigung Erfurt.

Gera: Wacker gegen 1. Sportverein Jena 1.

Runde der Zweitklassen:

Eilenburg: Tanne Thalheim gegen B. f. B. Glashau.

Geyer: Preußen Chemnitz (oder der noch festzustellende Zweite) gegen B. f. L. Annaberg.

Bautzen: Budissa gegen Spielvereinigung Dresden.

Plauen: Vogtländischer Fußballklub gegen Spielvereinigung Falkenstein.

Döbeln: Fußballklub Rohrwein gegen Olympia-Germania Leipzig.

Torgau: Zweiter des Elbe-Elster-Gaus (Sportfreunde Torgau oder B. f. B. Hohenleipisch) gegen Preußen Greppin.

Salzwedel: Salzwedel 09 gegen den Zweiten des Gaus Altmark (Victoria Stendal oder Hertha Wittenberge).

Magdeburg: Cricket-Viktoria gegen Germania Köthen.

Weinhüls: Schwarz-Gelb gegen Sportverein 98 Halle.

Ashersleben: Zweiter des Gaus Eine Bode gegen Spielverein Thale.

Erfurt: Sportklub gegen Gotha 01.

Koburg: Sportklub Sonneberg gegen B. f. L. Weinen.

Apolda: B. f. B. Apolda gegen B. f. B. Pöhneck.

In Dresden interessiert der Kampf

Dresdner Sportclub gegen B. f. B. Romenz.

Beide Gaumeister treffen 14 Uhr auf dem Platz zusammen. Der Ausgang des Treffens sollte keinem Zweifel unterliegen, obgleich Brandenburg am vergangenen Sonntag nur ein mageres 2:1 in Kamenz heranholte.

In der Runde der „Zweitklassen“ kämpft

Spielvereinigung Dresden gegen Budissa Bautzen.

Die Kaufleute müssen in Bautzen antreten und haben dort den Ruf des Dresdner Fußballsports zu wahren. Spielvereinigung verriet in seinen letzten Spielen eine recht schwankende Form, weshalb wir nur mit einem knappen Sieg der Dresdner rechnen.

Dresdner Verbands Spiele.

Dresdenia gegen Sportverein 06 an der Johann-Georgs-Allee vormittags 11 Uhr.

1b-Klasse: B. f. B. 08 gegen Sportlust; Rosengart gegen 05 Eintracht.

Kirchlicher Wochenkalender

Die Dresdner Gottesdienste sind unverändert wie bisher. Ihre Veröffentlichung erfolgt wieder kommende Woche.

Leipzig-A. (St. Laurentiuskirche). 7. Februarmesse: 8 Kommunionmesse mit Entlassungseifer; 9 Predigt und Amt; nachm. 3 Kreuzwegandacht; abends 6 Auferstehungsehrenfeier.

Hauptkirchleitungen: Dr. Joseph Albert (z. Zt. verreist).

Verantwortlich für Politik und Amt: i. B.: Max Domke; für Wirtschaft, Sozialpolitik, Altersfragen und ländliche Angelegenheiten: Max Domke; für den politischen Nachschub, Missionen und den liturgischen Zeitteil: Dr. Max Deeg; für Kirchengut: Alois Kohmann; lädtlich im Dienst der katholischen Bevölkerung: Robert Hillmann (Gefurth).

Der Verein für das höhere Bildungswezen im Bistum Meißen

liefert zu seiner am

Montag den 15. März abends 8 Uhr

im katholischen Gesellenhaus, Räuberstraße 4

stattfindenden

Haupversammlung

alle Mitglieder ergeben ein.

Anträge zur Tagesordnung sind bis 15. Februar beim 1. Vorsitzenden, Poststempelmeister Karl Pemaur, eingereichen.

Der Vorstand.

Fabrikation Umarbeitung
Dauner- und Steppdecken
Kandarbeit
Rudolf Riedel
Schirgiswalde

Emil Rosner, Schirgiswalde
empfiehlt sich zur Beförderung
erstklassiger Nähmaschinen
bekannte Marken

Fahrräder, erste Marken
Wasch- und Wringmaschinen
Zentrifugen usw.

Best eingerichtete Reparaturwerkstätten
billigste Preise **streng reelle Bedienung**

Lehrmädchen

aus guter Familie, möglichst mit bessrer Schulbildung,
findet Aufnahme.

Angebote erbeten unter
D P 118 an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

16jähriges Mädchen, welches 2 Jahre die Volksschule mit Erfolg besucht hat,

sucht praktische Lehrstelle

im Osten 1926 in größerem Kontor in Dresden oder nächster Umgebung.

Werte Angebote erbeten unter
D N 116 an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Raufmann, Witte 80, ber. ca. 1100—1500 M. Rauktionen finden statt, auch ab 1. April in Dresden.

Vertrauensstellung

oder mündlich sich in irgend einer Weise zu beteiligen.

Gef. Angebote erbeten unter
D O 117 an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Amerikanischer Sprachlehrer erbeten

englischen Unterricht.

Mug. Mengelkamp,
Dresden-A., Birkenstr. 4

Italienisch.

Wo bietet sich in Dresden einem jungen Italiener Gelegenheit, zur Verwaltung seiner Kenntnisse, an einem italienischen Ort, in welchem Konversation geübt wird, teilzunehmen?

Gef. Angebote erbeten unter
D R 119 an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Metallobetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
gleich an Preis. Artikel 718 Int. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

BRÜCHE

Dresden-A., Pirnaische Str. 48/49, Geländeplatz 1787

Eduard Gencke & Co., G. m. b. H.

Freiberger Str. 37/39, Dresden, Bankstr. 3

Spezialgeschäft für

Möbeltransporte aller Art

mittels Auto, Geschirr, Bahn und nach Obersee

Lagerung in eigenen Lagerhäusern

Wohnungstausch kostenfrei

Fernsprecher: 20056 und 23811

Dresdner Theater

Opernhaus

Sonntag

Tannhäuser (1/2)

Uraufführung

Montag

Abenteuer des Casanova (1/2)

Uraufführung B

Veranstaltungen

Sonntag

Der Geizige — Der eingebildete Kranke (1/2)

Uraufführung

Montag

Der Geizige — Der eingebildete Kranke (1/2)

Uraufführung B

Veranstaltungen

Sonntag

Charley's Tante (1/2)

B.-B.-B. Gr. 1, 4800—5000

und 7501—7600

Antonius und Kleopatra (1/2)

B.-B.-B. Gr. 1, 8801—8900

und 7801—7900

Unterhaltung und Wissen

Die Luftwaffe in der Verdun-schlacht

Wir entnehmen die folgende ungemein interessante Schilderung dem Buche "Der Luftkrieg" von Hans Ritter (Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig).

Das inhaltschwere Kriegsjahr 1916 mit seinen Riesen Schlachten um Verdun und an der Somme gab der Kriegslustfahrt einen gewaltigen Antrieb. Die deutsche Führung erstrebe bei ihrem Angriff auf Verdun die Lustüberlegenheit und bereitete den Einsatz der Flieger planmäßig vor. Es handelte sich zunächst weniger um Erfundungsaufgaben, da das ganze Angriffsgebäude schon sorgfältig im Lichtbild festgelegt war. Erst mit Beginn des Angriffs ergaben sich die Notwendigkeit der Feuerleitung der Artillerie sowie der Überwachung der generischen Maßnahmen und damit die Notwendigkeit, diese eigene Erfundungsaktivität zu ermöglichen, also eine Kampfaufgabe. Vor Beginn des Angriffes handelte es sich in erster Virtus um dessen Verschleierung, somit um die Ausgabe, die feindliche Lustauklärung zu verhindern. Mit jeder Vorbereitung eines neuen Angriffstoßes gewann diese Fortdauerung erneut an Gewicht. An Bombentäglichkeit wurde gar nicht gedacht, sehr zum Schaden der Operation, wie wir sehen werden.

Zeitlich zuerst war also die Ausgabe der Verschleierung zu lösen. Die deutsche Führung glaubte an die Möglichkeit einer „Luftsperrre“. Sie wollte von Tageanbruch bis Dunkelheit über den eigenen Linien so viele Flugzeuge in der Luft halten, daß jedes ankommende feindliche Flugzeug sofort von der Übermacht angegriffen und verjagt werden konnte. Hierzu wurde die ganze Front in verhältnismäßig schmale Abschnitte eingeteilt und Patrouillen von je zwei Flugzeugen sollten in jedem dieser Abschnitte dauernd die Front entlang hin und her fliegen. Wenn man in Rechnung zieht, daß diese Patrouillen nach etwa zwei Stunden Sperrflug abgelöst werden mußten, ergibt sich schon ein Anhalt für die Stärke der eigenen Luftstreitkräfte, die durch diese Luftsperre gebunden und anderweitigen Aufgaben entzogen waren. Ein jeder mit ihrem aus Gewichtsrücksichten besonders begrenzten Brennstoffvorrat kamen hierfür nicht in Betracht, außerdem waren sie noch nicht in genügender Zahl vorhanden und mußten für Bekämpfung feindlicher durchgebrochener Erkundungslieger oder Bombengeschwader frei bleiben. Somit wurden hierfür die in Kogohi (Kampfgeschwader der D. A. V.) 1 und 2 umbenannten D. A. D. und D. A. M., sowie ein neu aufgestelltes Kogohi 3 eingesetzt.

Die Rechnung der deutschen Führung irrg. Eine Lufitsperre ist überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit. Was auf der Erde und zur See wirkungsvoll ist, die Bildung einer Sperrlinie, nutzt im dreidimensionalen Luftraum nichts. Der Gegner kann über oder unter ihr hinwegfliegen. Eine wirkliche Sperr wäre mindestens die Bildung mehrerer, sich um etwa 500 Meter nach der Höhe stäffelnde Linien, also eine Art Sperrvorhang erforderlich. Der einzelnen Patrouille dürfte ein Sperrabschnitt von kaum mehr als 1000 Kilometer Breite zugewiesen werden, um ein Durchschlüpfen schneller feindlicher Maschinen unter allen Umständen (Wollen) verhindern zu können. Auf einem Angriffsabschnitt von 20 Kilometer Frontbreite müssten daher bei der Gipfelhöhe des Jahres 1916 von 3000 Meter gleichzeitig 120 Patrouillen, also 240 Flugzeuge Sperr liegen. Bei 12 Stunden Tageslicht, zweistündiger Ablösung und — viel gerechnet — zwimaligem Start jeder Maschine am Tage erforderte demnach die Durchführung einer eingemachten wirklichen Lufitsperre den Einsatz von 720 Flugzeugen, die Reservemaschinen eingeschlossen von rund 800 Flugzeugen, die für alle anderen Ausgaben ausstellen. Und selbst dann könnte nicht ein Durchbruch überraschend auftretender, zusammengefasster feindlicher Lufstreitkräfte bei ihrer britischen Überlegenheit verhindert werden. Im Frühjahr 1916 standen aber der deutschen Führung für alle Kriegsschauplätze insgesamt noch keine 1000 Flugzeuge zur Verfügung. Die Sperr wurde also mit gänzlich unzureichenden Mitteln durchgeführt und war so gut wie wirkungslos. Um so schwerer wog der ungloße Kraftverbrauch und der Ausfall der einzelnen Maschinen für andere Zwecke.

Dann begann der Angriff. Bei schlechtem Wetter bestand zunächst eine ausgesprochene Überlegenheit der deutschen Flieger. Zum erstenmal trat die Bedeutung der Luftkriegsführung in Erscheinung. Die deutschen Jagdflieger waren zwar noch nicht zu einheitlicher Tätigkeit organisch zusammengefaßt; in der Hauptjagd flog

Der Kurauf

von Fritz Müller, Berlin-Kreuzberg.

Als der Kurfürst jung war, behielt er seine erste Hilfsstelle in der Nähe des großen Nordfriedhofes. Ein bisschen Kirchendienst, ein bisschen Schreiberei, nichts Weltbewegendes — und hatte doch ein junges Herz, ein glühendes, das andere Herzen glühend machen wollte. Manchen freien Nachmittag las er unruhevoll in seiner stillen Stube und seufzte mit Klein-Hanschen im Lesebuch: Wenn doch was käme und mich mitnehme!

Auf einmal klopfte es. Eilig kam sein Vorgesetzter und nahm ihn mit. Erst unterwegs erklärte er: Der alte Kurat, der die Beerdigungen im Nordfriedhof besorgte, sei ganz rasch gestorben. Die auf $\frac{1}{2}$ fällige Beerdigung hänge in der Luft. Er müsse einspringen. Die Formalien seien ihm gewiß nicht ungeläufig. Und was die Grabrede für den Verstorbenen betreffe, so stünde alles auf diesem Zettel. Und jetzt möge er ihn entschuldigen, er habe noch zu tun. Am besten sei's, er nähme Linie 7, die dort käme. Die fahre gerade an den Nordfriedhof. Er käme so noch vor $\frac{1}{2}$ dorthin, Zeit genug, sich umzuziehen. Das Ornat sei natürlich im Leichenhaus, und alles übrige habe der Friedhofsmeister sicher schon gerichtet. Er müsste ihm stützlich zur ersten Beerdigung...

wünsche ihm Glück zur ersten Beerdigung.
Ein wenig verdornt saß der junge Geistliche im offenen Sommerwagen der Linie 7, den Notizzettel leicht zwischen Zeigefinger und Mittelfinger eingeklemmt. Da war es also gekommen und hatte ihn mitgenommen! Und es war gleich das Allererschönte im Seelsorgeramt, der Tod. Das würde schwer sein. Lieber hätte er mit einer Taufe angefangen, oder mit einer Hochzeit. Aber als junger Geistlicher in der Großstadt kann man sich's nicht heraus suchen. Man nimmt, was kommt. Es gibt mehr als einen Weg zu Herzen, die man glücklich machen will, der durch das Grab hindurch war vielleicht der schlechteste nicht.

Wenn er nur bestehen würde. Vor dem Ritus war ihm gar nicht bang, der war äußerlich. Aber vor der Leichrede, die war innerlich. Bekommen las er im Rahmen seines Zettel: Kornbinien Schwegerl, Korbmacher, geboren da und da, dann und dann. Also Alter soviel Jahre. Sterbeursache: Lungenentzündung. Hinterläßt Frau, fünf Kinder, drei davon unmündig. Fleißiger Arbeiter, treubeforhter Familienvater. Zuletzt dreizehn Jahre bei Göggelmann u. Sohn. Firmenvertreter wird anwesend sein. Auch Abordnung des Beleganvereins mit

noch jeder auf eigene Faust eine Art Wirtschaftslinie. Trotzdem erzielten sie unter dem anspornenden Vorbild Goeldes bedeutende Erfolge. Nach Orthlieb' „wurden die französischen Fliegerabteilungen vom Schlachtfeld verjagt, während gleichzeitig das deutsche Artilleriefeuer sie aus ihren einzigen Flughäfen trieb“. Die deutschen Aufklärungsflugzeuge hatten freie Hand und leisteten vor allem der Artillerie wertvolle Dienste. Die Reste des Bombengeschwaders von Malzeville, die die französische Führung hostig an die bedrohte Front warf, konnten sich ebenfalls bei Tage nicht zeigen.

Die französische Heeresleitung mache lieberhafte Anstrengungen, die Lage wiederherzustellen. Nicht der vorhandenen 15 Abteilungen, die, mit Rieportmaschinen (Doppel- und Einsitzer) ausgerüstet, bisher Erfundungs- und Jagdaufträge nebeneinander ausgeführt hatten, wurden einheitlich mit Einsätzen ausgerüstet und zu einer *groupe de combat* vereinigt. Das neue Geschwader unter seinem starken Führer de Rose, dem aus allen Abteilungen die besten Piloten zur Verfügung gestellt wurden, ging mit Energie an die Lösung der ihm gestellten Aufgabe, die Luftlage wiederherzustellen. Es lachte sie im rücksichtlosen Angriff. „Recherchez les avions ennemis et attaquez les partout ou vous les rencontrerez!“ lautete die Generalsanweisung. Um den Erfolg sicherzustellen, erwarteten die französischen Jagdsieger zugleich die zahlreichen

purbahn Bar le Duc—Beauzee—Rigneville—Verdun. Die Bahnlinie von St. Menehould verließ stets entgegengesetzte Richtung und verlief auf einer Höhe von 6—7 Kilometern vorwärts der deutschen Linien, was also unbenutzbar war. Dazu war sie bei Aubreville zerstört. St. Mihiel war in deutscher Hand, damit fiel auch die zweite Bahnlinie im Maastal aus. Die Schmalspurbahn führte auch nicht annähernd einen Nachschubverkehr des erforderlichen Umfangs bewältigen. Dieser war also auf die geöffneten Straßen angewiesen. Auch deren gab es nur zwei: die Straße Clermont en Argonne—Aigrevalle—Verdun und Bar le Duc—Ramont—Souilly—Verdun. Erstere verlief annähernd gleichlaufend mit der Bahn St. Menehould—Verdun, lag also wie diese unter den Randen der deutschen Stellung. Ein geregelter Nachschubverkehr läßt sich am nicht in Frage. Somit blieb allein die Straße Bar le Duc—Ramont—Souilly—Verdun als Lebensader Verduns benutzbar. Auf ihr wurde zwischen Bar le Duc und der Festung, sobald die französische Führung den deutschen Angriff klar erkannt hatte, einen Pendelverkehr größten Ausmaßes mit Kraftwagenkolonnen eingerichtet. Ursprünglich kaum 3000, waren bald insgesamt 8000 Lastkraftwagen auf dieser wenig über 60 Kilometer langen Straße gleichzeitig in Betrieb, d. h. auf je 100 Meter Straßenlänge verteilt, dauernd gleichzeitig rund ein Dutzend Lastkraftwagen. Zwischen dem 22. Februar und 4. März 1916 wurden 132 Bataillone, 20 700 Tonnen Munition, 1300 Tonnen Lebensmittel und Material über diese einzige benutzbare Straße, den „heiligen Weg“, wie sie die Franzosen nannten, in die bedrohte Festung geworfen. Die Möglichkeit allein war es, die Verdun rettete.

Der Franzose Meginard kann sich über „eine trübselige Abend des 24. waren unsere Soldaten durch den dreitägigen, ungleichen Kampf erschöpft, haben die Auskunftsfeier ihrer Anstrengungen von Stunde zu Stunde immer mehr ein, haben keine Reserven zu wecken, wie sie sie bisher immer noch gemacht haben. Zu weniger denn drei Stunden wird die zweite Stellung in ihrer Gesamtheit erobert sein. Die französischen Divisionen sind am Ende ihrer Kräfte und nicht mehr imstande, die Verteidigung fortzuführen. Was übriggeblieben ist, geht ich zuerst.“ An dem finsternen Abend des 24. Februar sieht dem Helden der Weg auf Bredan frei. Er ist davon nur noch durch die doppelte Linie der Feinde geheimt, die eine Artillerie, zum Teil ganz ohne Verteidiger, eine trügerische Stütze bilden. Doch die Deutschen überzeugt von der Leere, die sie plötzlich nach dem hartnäckigen Widerstand der vorangegangenen Tage vor sich sehen, zögern. Sie scheinen eine Falle zu fürchten und wagen nicht, in die Zone der permanenten Belagerungen ohne eine ernste Artillerievorbereitung einzudringen. Die Wiederaufnahme der vorwärtigen Bewegung wird auf den folgenden Tag verschoben. Es ist zu spät. Während der Nacht haben die ersten Verbände des X. Korps Bredan erreicht und sich im Norden der Stadt entfaltet. Mit Tagesanbruch haben diese Elitetruppen die Stellung der zertrümmerter Divisionen übernommen, die bis dahin den furchtbaren Druck ertragen hatten. Ohne den Gegner zu erwarten, wesen sie sich entschlossen vorwärts.“

Der „heilige Weg“, der dünne Lebensfadens Verduns, lag außerhalb des Wirkungsbereichs der deutschen Artillerie. Für Bombengeschwader lag er in unmittelbarer Reichweite. Welche Säulen gänzlich geführte und immer ernste Bombenangriffe auf dieser bis zur äußersten Grenze des Möglichen überfüllten Verkehrsader ausgelöst hätten, bedarf keiner Ausführung. Schon nach den ersten Angriffen mußten zahlreiche zerstörte, brennende Kraftwagen die Straße versperren. Explodierende Munitionstransportwagen die Verwirrung steigern. Trümmer schwerer Bomben an vielen Stellen die Straße unterbrechen. Ein unerwiderbares Durcheinander mußte entstehen. Die Lebensader, neben der es keine zweite mehr gab, war restlos unterbunden, das Schicksal Verduns besiegelt.

Alein keine Bombe füllt und förderte das empfindliche Uhrwerk des verwinkelten Verkehrs. Drei deutsche Kampfgeschwader, 72 E-Maschinen, deren jede schlecht gerechnet 100 Kilogramm Bomben bei jedem Flug an das Ziel bringen konnte, standen zur Verfügung und konnten auf das eine halbe Stunde Flug von ihren Häfen entfernte Ziel bei günstigem Wetter dreimal täglich den Angriff durchführen. Rund 20 Tonnen Sprengstoff täglich konnten auf der überfüllten Straße ihr Ziel nicht verfehlten, von nächtlichen Angriffen mit ihrer noch vervielfachten moralischen Wirkung ganz abgesehen. Aber die deutschen Kampfgeschwader mußten „Spuren fliegen“ und waren für Bombenangriffe nicht frei. Erst später wurden zerplitterte Bombenangriffe auf zahlreiche Einzelziele (Munitionsdepots, Maasbrücken usw.) durchgeführt. Der „heilige Weg“ stand nur gelegentliche Beachtung, als die Kunst der ersten Schlachtstage längst versiegten war. Verdun wurde gerettet. Vieles deutsches Blut war vergebens geslossen.

mäßige Überlegenheit gegenüber den, wie erwähnt, noch allein arbeitenden deutschen Flugzeugen. Das Geschwader de Rose führte den geschlossenen Flug der "patrouille de chasse", der Kette (3-4 Maschinen), später der ganzen Staffel ein.

iflamps vollzog sich nun ein weiterer Schluß, der von Bedeutung ist. Auf die Ber

Jahne. War allerdings vorübergehend Mitglied im sozialistischen Gewerbeverein, aber lebte Jahre wieder regelmäßiger Kirchenbesucher. Erhielt Sterbesakramente. Harter Todesschlag. Beerdigung nach Totif.

hampf. Beerdigung nach Tarif.
Das las der junge Geistliche dreimal. Denn er wollte seine Rede auswendig halten. Der Weg zu Herzen, die glühen sollen, wird nicht abgelesen, sondern muß erlaufen werden. Hui — ein Windstoß war gekommen und hatte den Zettel mitgenommen! Er wollte nachspringen. Aber dann wäre er erst mit der nächsten oder übernächsten Steinen am Nordfriedhof angekommen. Und die Leidtragenden hätten gewarnt und gewarnt. Nein, füllen heißt er. Im Kopf noch alles wiederholt. Es sah. Das Grab mochte sich austun mit dem großen, edlichen, fragenden Auge, er würde des Korbinian Schwegertl wegen keine Antwort schuldig

Wieder klopste es am nächsten Nachmittag an seine stille Stube. Abermals der Vorgesetzte. Diesmal ohne Türe. Gütig lächelnd saß er im Besuchsstuhl, seine Hand lag auf der Schulter des Besuchten: Wie er vernommen habe, sei ihm die erste Vererbung ja ganz prächtig von der Hand gegangen. Er müsse gratulieren. Die Leidtragenden seien heute morgen bei ihm selbst gewesen, weil sie die Wohnung des neuen Friedhofsgeistlichen nicht erfragen konnten. Jawohl: des neuen Friedhofsgeistlichen! Er werde es beim Bischof durchsehen. Niemand sei

"Auch ich," schaltete der junge Geistliche leise ein.
"Wie Sie auch? So hat Sie's mitgenommen? Dann freilich. Vielleicht weil es das erstmal war? Das wird sich bei der — na, bei der hundersten Beerdigung gegeben haben, lieber Freund. Muß es auch. Das hielle niemand aus. Gewiß, das Mitgefühl ist ein Schwunggrad, gar bei einem Geistlichen. Aber wenn es dauernd so rotiert, wie bei Ihnen gestern, junger Freund, so fliegt es auseinander und zertrümmert das Gehäuse, so sich Mensch nennt. Ich mein' es Ihnen gut. Nicht daß Sie mich falsch verstehen: Der Eindruck, den Sie gestern auf die Trauerleute gemacht haben, ist der Kirche hochwillkommen. Das hilft sie besser an die Religion, als sechs Tausen oder ein Duhend Hochzeiten. Nur werden Sie es mit der Zeit noch lernen müssen, den gleichen Eindruck zu erzielen, ohne daß Sie — daß Sie selbst gar zu arg beteiligt sind. Ein Schwunggrad soll nicht treiben, soll nur regulieren."

„Ich kann es nicht versprechen, Herr Prälat. Wenn ich wieder diesen Schmerz am offenen Grase sehe, und wenn es mich wieder nachzieht, wird

„Schon gut, lieber Freund, wir werden uns verstehen. Und dann noch eins: Das war gestern dritte Klasse. Sie werden mit der Zeit auch zweite und erste Klasse zu besorgen haben; es wäre schade, wenn Sie sich einseitig ausgeben würden. Es gibt da wohl eine Oekonomik für verständnisvolle Steigerungen. Und damit Gott befohlen, lieber Freund und Friedhofskurat — jawohl, Kurat! So jung Sie noch sind, dahin gehören Sie. Der rechte Mann am rechten Platz, auch das ist Oekonomik. Was ich noch sagen wollte: Morgen sind es zwei Beerdigungen und um mächtigen Montag drei.“

Der neue Friedhofssekretär führte einen jahrelangen Kampf mit den Gesehen der Oekonomik.immer wieder ging das Schwungrad durch mit ihm. Er wehrte ihm nicht. Wie oft hatte er geweint an Gräbern dritter, zweiter und sogar an solchen erster Klasse, edle Tränen, unbezahlte. Wie oft sah er eine ganze Welt von Schmerz hinunterpoltern mit den Schauseln Erde. Und dabei hätte er halt bleiben sollen, nur die äußere Dynamit spielen lassen sollen? „Lieber Bruder,” hörte er es reden, „die Kirche hat Ihre Rednergabe an den Gräbern noch lange nötig, aber wenn Sie ja weitermachen, zehren Sie vom Kapital, statt von den Zinsen.“ Gut denn, vom Kapital also, weil es ja sein Kapital war, und weil das edle Misgefühl

Jahre vergingen. Die Stadt wuchs. Der Nordfriedhof drosgleichen. Ein zweiter Friedhofskurat war angestellt worden. Aber die Leute fliehen beim Prälaten, der andere, der erste Kurat, möge ihre Mutter in die Grube senken. — „Aber beruhigt euch doch, Leute, auch der andere Herr Kurat . . . Nein, nein, nur der erste, der habe auch den Vater schon vor einem Jahr begraben. Sie seien es der Mutter schuldig, daß sie die gleichen kleinen Herzensworte auf dem Weg hinaufbegleiten, daß derselbe Arm voll Güte ihr die Himmelsluren droben auffstieß, wie dem Vater damals . . .“

Der zweite Friedhofskurat hatte nichts zu tun. Seine Stelle wurde wieder eingejogen. Alles nahm der erste auf sich und predigte und predigte. Den ganzen Nordfriedhof hat er gepredigt. Da war fast keine Scholle, auf die nicht sein letzter Trost getroffen. Und noch immer schaut er den Schluchzenden bei seiner Predigt ins Gesicht, statt über die gesalzeten Hände aus der Brust in das Käppchen, worin andere Kurate auf anderen Friedhöfen ihre Gedächtniszettel liegen haben. Die Leute verehrten ihn. Die Kinder auf den Straßen ließen übern

Heilkräfte der Natur

Von Bischof Wilhelm v. Keppler. *)

Wenn die Trüblid die dein Heim verleidet, daß du es nicht mehr aushälst, dann suche auf einen Tag oder Mittag oder einige Stunden dich frei zu machen und machst dich hinaus in die weite Welt, bringe dein wundes Herz an die frische Luft und laß in deine trüben Gedanken die Sonne hineinscheinen. Oder nütze in die Vergessamkeit oder in das schaurige Schweigen des Waldes. Kurz, bringe dein Leben in Bewührung und Zahlung mit der Kraft und Größe der Natur, und du wirst oft getröstet und gefärtzt heimkehren.

Wenn wir im Bed mit offenem Sinn und offenen Herzen uns an die Natur wenden, dann wird sie wie eine Mutter mit welcher Hand uns pflegen, milden Sonnenschein uns und die Wunden legen und mit dem Zuspruch ihrer lindern Lüste uns aufrichten. Oder aber sie wird als strenge Buchstabenin uns durch ansfahren, mit ihren Stämmen uns ausdehnen, mit ihren Gewittern uns umstoßen, als riefe sie uns zu: Schäme dich, Schwächling; leine leiden, alles leidet, auch ich leide und liege in Wehen bis nun (Röm. 8, 22). Ihre Milde und ihre Strenge ist gute Arznei.

Immer kann sie nicht helfen. Nicht selten ist unter Leidern oder unjüngere Gemütsverfassung deart, daß sich keine Beziehung herstellen läßt zwischen der Natur und unserem Schmerz. Sie will nicht den Wunderdoktor spielen. Und von dem, der Götterdienst mit ihr treiben will, wendet sie sich entrüstet ab. Ihr bester Trost besteht oft darin, daß sie keinen Trost spendet, sondern über sich selbst hinausweist: Höher hinauf, zu dem, der dich und mich erschaffen!

So bekannte St. Augustin: „Ich fragte die Erde, und sie sprach: Ich bin es nicht, und alles, was auf ihr sich findet, bekannte das gleiche. Ich frage das Meer und die Abgründe, und sie antwortete: Wir sind dein Gott nicht, such höher über uns. Ich frage die süßenden Winde; und das ganze Aufbereich mit allen seinen Bewohnern sprach: Die Meinung des Philosophen Anagimenes ist falsch, ich bin nicht Gott. Ich frage den Himmel, die Sonne, den Mond und die Sterne; auch wir, sagten sie, sind nicht Gott, den du suchst. Und ich sprach zu den Dingen allen, die vor meinen Sinnen ausgebreitet sind: Saget mir vor meinem Gott, da ihr selbst es nicht seid, saget mir etwas von ihm. Und mit lauter Stimme riefen sie: Er hat uns gemacht.“

In Seiten tiefen Leides können zweierlei Wirkungen von oben an uns ergehen. Eine lautet: Gehe heim und schließe dich ein in der Mitte deines Hauses; die andere: Stehe auf und geh hinaus ins Freie, und dort will ich mit dir reden (Ez. 3, 24/22). Folgen wir jener und dieser, nehmen wir aber besonders darüber an die Einladung hinaus in Gottes freie Natur, um, wie Suja sagt, mit freien Augen, freundlichem Amt und aufwallendem Herzen in Fluß und Feld und Berg und Tal Gottes Trost zu suchen und zu finden. Der alttestamentliche Weise sagt: Der Altehrwürdige lädt aus der Erde Heilmittel sprühen; ein kluger Mann weiß sie nicht von sich (Sir. 38, 4).

Natur in stiller Größe verbringt oftmals unsern alltäglichen kleinen Wohlstand und wertet ihn uns vor die Höhe und bietet uns den Hohen an. Daran gemessen erscheinen viele Sorgen und Leiden als Kindereien. Natur lädt uns aus dem Banne enger Denkart, ruft alle unsere Kräfte zu großer Arbeit, zu festem Widerstand; dann wieder legt sie wie eine Mutter uns die Hand aufs Haupt und Herz und mahnt zur Ruhe, zum Gleichmut, zu sorglosem Vertrauen.

Diese beruhigende Kraft hat der Heiland in sie gelegt durch seinen Hinweis auf die Lüten des Gredes und die Bögel des Himmels (Mt. 6, 28), durch seine so ganz aus dem Leben und Weben der Natur abgezogene Vergleichung: Mit dem Fleiche Gottes ist es, wie wenn ein Mensch Samen in den Ader streut; er mag schlafen oder aufstehen bei Tag und bei Nacht, der Same keimt und sprout auf, ohne daß er es wahrnimmt; denn die Erde bringt von selber

*) Aus dem Werke „Leidenschaft“ von Bischof von Keppler (Verlag Herder, Freiburg; geb. M. 3,50).

Hand zu drücken. Und die Erwachsenen schauten ihm nach mit leisem Gemurmel: „Wenn's einmal bei mir so weit ist, dann von dem und keinem andern.“

Und das erzählten sie auch gelegentlich am Wirtstisch. Da möchte es dann sein, daß einer widerprobt: „Wie, von dem? Der doch bekannt ist dafür, daß er in seinen Grabreden nur das sagt, wie es wirklich bei den Verstorbenen gewesen ist!“

Denn sie wußten nicht, daß es eben das war. Diese seltsame Wahrhaftigkeit am Grade. Kein Eltern und kein Überschwang, einfach das Leben selber reden lassen. Ganz schlicht und so getreu, daß es ihnen oftmals war, als müsse sich der Sargdeckel plötzlich heben und ein Kopf herausrücken: „Ja, so war es, Herr Kurat, genau so, mit allen Kräften und mit allen Schwächen — ich danke Ihnen, daß Sie mir zuletzt keine falschen Weisheitsleiter um die milden Hände legten, sondern Ihre Schwächen, Ihre Narben zeigten — so, genau so will ich weiterleben bei den Weißen.“

„O bitte lieber Toten, nicht mein Verdienst, sondern mein Bedürfnis. Wenn ich bei all den Hunderten von Beerdigungen hätte Phrasen reden, eine Peinerorgel hätte drehen müssen, wäre ich längst verbrannt. Wenn ich's nur noch eine Weile mache. Weißt du, ich habe Pech. Ueberzeugt habe ich schon begraben. Mein Christgott ist dem Zehntausendsten das lechte Wort zu sagen. Und mein größter Wunsch — kommt, ich flüstere es dir durch eine Spalte in den Sarg: Mein größter Wunsch ist, daß die Zehntausendste Grabpredigt werden möchte wie die erste war!“

Armer Kurat. Wunsch und Wille waren gut, nur ein Jammer, daß sich mit den Jahren Kalk ansaß an den Adern, daß sie brüchig werden mit der Zeit. Kein Wunsch und kein Wille kann es da verhindern, daß der Bruch auch in die Predigt einspringt. Gar wenn man es so freibt wie du. Oder hofftest du nicht neulich fünf Begegnisse am Tag? Und ist es dir bei der Berichtung der Gedächtnissäulen nicht passiert, daß du auf ein Soar einem alten General die Leichenrede für ein Kind gehalten hast, das nach ihm der Erde übergeben würde? Und sind nicht im letzten Jahre Klagen beim Prälaten eingelaufen: Deinen hättest du gar zu hanebüchen Grobes in die Aufenthaltsstätte nachgerufen, wo doch zuletzt die Witwe alles röchlich strahlend überbauchen sollte. Und wieder andern hättest du des Lobes Juwel gespendet, daß sich die Kläger des Verdachtens nicht erwehren könnten, es sei doch alles häuslich.

Nun, der Prälat hat dich nicht kommen lassen deshalb. Ruhig hat er die Beschwerden angehört und gesagt: „Gebt nur

Frucht, zuerst den Palm, dann die Achse, dann das reife Korn in der Nähre (Mt. 4, 28 ff.). Das alles geht im Haushalt der Natur wie von selber und ohne Angst und Sorge und Jagen und Hegen, wenn nur der Same gut ist. So wird auch ein leidenschaftliches Leben seine Frucht bringen; sei doch nicht gar so kummhaft und vorenthalten; lerne von der Natur Ruhe und Stille im Wirken, Warten und Dulden.

Die Nacht scheint nur dann der verdienstvolle Freundin zu sein, wenn sie Ihnen mildeßig den tiefen erledigten Schlaf bringt. Flieht der Schlafl, dann behnt Schmerz und Sorge, Furcht und Grauen ihre Stunden zu Ewigkeiten; dann legt sich ihre Finsternis wie schwerer Alpdruck auf die Brust. Und doch hat auch die Nacht ihr reiches Fullhorn des Trostes, die „ernste, milde, träumerische, unergründliche Nächte“. Ihre tiefe Stille und Ruhe schafft den großen Auszug in der Natur und auch im Menschen genügt, heißt viele Wunden, die der Tag geschlagen. Der Mond mit seinem sanften, bleichen Schein ganz Mitleid zu sein. Die Sterne aber dienen uns ermunternd an, sie, die so wohngemut leuchten und wie Schildwachen auf den Unruhen antworten: Hier sind wir, und mit Fröhlichkeit leuchten dem, der sie sieht (Bar. 3, 34 ff.). Gelobt sei Gott für den Trost der Nacht!

Römische Priester

Von Helene Rostiz.

Ein Kapitel des Buches „Aus dem alten Europa“, das soeben im Leipziger Inselverlag erschienen ist, und das trock mancher Unrichtigkeiten, die man über katholische Dinge manchmal nicht genügend orientierten Verfasserin nachsehen kann, dennoch ein interessantes Bild des päpstlichen Romms gezeichnet.

Im Rom steigt immer wieder wie ein Symbol die Gestalt des Priesters auf, der sich zwischen all den verunkenen Welten, die Rom ausmachen, noch lebendig und zeitlos bewegt. Er steht im Schatten von Michelangelos Kuppel, die überall sichtbar, die Antike kost zum Schwellen bringt. Sein Talar ist wie die Toga des alten Römers überzeugend und mahnend mitten im unchristlichen Gedränge, und seine Erscheinung bleibt im Grunde das einzige Unveränderte in der „città eterna“.

In Leo XIII. hatte sich wohl zu unserer Zeit am vollendesten die Erscheinung des Priesters verkörpert. Die Vergeistigung des italienischen Körpers war hier in so edler Weise erreicht, daß man eine göttliche Offenbarung zu sehen glaubte. Helleuchtend, durchstrahlt von innerem Licht, war dieses Antlitz, und wie er hochgetragen über der tausendköpfigen Menge in Petersdom zu seinem Jubiläum erschien, war es wirklich, als wenn eine Gottheit nahe. Alles sah in die Knie in dem gewaltigen San Pietro, und wie ein Meeresbrausen erklang das „Viva il papa re!“ Doch unbekümmernd um die Zurufe leuchtete das weiße, verklärte Gesicht des Papstes. Er schaute in die Ferne, sich wohlhabend nur als Symbol führend. Und wie er nun auf seinem Thron gesetzt wurde, blieb er unvergleichlich während die großen Höhe erklungen. Aber nun erschien die Gestalt des Kardinals Rampolla voll italienischer Pracht und Gewalt und laß die Messe. Wenngleich ungewöhnlicher Glanz auch ihn durchstrahlte, hier fühlte man, daß die Kirche auch äußere Macht erstrahle. Wer wird je die Majestät vergessen, mit der er von einem Altar zum anderen schritt, während der Faltenwurf seines langen Kardinalsmantels wie auf einem Bild von Benozzo Gozzoli sich ausbreitete und jede Wendung des Stoffes durch die Kraft seines Geistes belebt war. So werde ich auch immer an den Abend denken, als ich ihm auf der Treppe eines Palastes an der Plaza Navona begegnete. Vor ihm die Hochstädter, die jedem Kardinal in großen Häusern vorauseilen. Rampolla, ganz erfüllt von der hohen Macht, die er vorstelle, schritt mit seiner überwiegenden Gestalt, wie im Petersdom genial, und von den roten Stoffmassen seiner Gewandung umhüllt, langsam die hohen Stufen hinauf. Oben in den Feierhallen verkehrten sich losgelöst um ihn die mehnbündigen Politiker, Man mußte und fühlte, daß noch etwas von dem Feuer und der Kraft früher Renaissancegestalten in ihm wohnte, daß er vor nichts zurückreden würde, wenn es galt, sein Ziel zu erreichen. Aus seinem weißlichen Gesicht leuchteten stahlhart zwei schwarze, durchdringende Augen. Meinem Willen mußte ihr gehorchen oder vergehen, lehnten sie zu sagen.

Voller Grazie und seinem Witz war Monseigneur Duchesne, der am Donnerstagabend im Palazzo Farneze empfing. In den gewaltigen grauen Salons leuchtete hell das farbige Kirchrot der Priestergewänder. Schwarze Rahmen umkreisten ihren Herrn, dessen Bon mots alle Gäste zum Lächeln verführten. Er war der seine Hochzeit, der die Welt vermauert und lieber in geschickt konstruierten Intrigen

wieder heim. Der Kurat wird alt. Der Kurat ist auch ein Mensch wie Ihr. Soule Gutes hat er über die todgerührte Friedhofsrede hingerichtet, soule Tückiges von den Toten den Lebenden zur Rücksicht in die Herzen eingeschämt, daß ich's nicht fertig bringe, ihn zu grümen. Wenn Ihr's gar nicht lassen könnt, verspricht's euch, bis er selber in die Grube fährt, holtet ihm die Leichenrede und werdet ihm die harten Brocken auf das eingefüllte Sarg — ich tu es nicht.“

Das war aber um diese Zeit, als der grau gewordene Kurat von einem Leichenbegängnis auf dem Nordfriedhof heimkam, etwas müde, und auf seinem stillen Zimmers in einem schmalen verglasten Büchlein eine Nummer eintrug. Nummer 9999. Die Neuner waren nicht so glatt wie hier, sie waren schmal und zitterig. Ziffern werden schlichlich, wie die Menschen, die sie schreiben. Dann lehrt er sich schauend in den Bechergestell, mit demselben stummen Gebet, wie all die Zeit her: Herr, lass die zehntausendste werden wie die erste war!

Witten in sein Gebet hinein sah der Herr durch eine Himmelspalte, sobald der Wunsch und sobald die verhakteten Adern, auch er nicht wieder so weiß und glühend machen durfte wie damals, als der Kurat an seinem ersten Sarge stand: Kardinal Schmeiser, Korbmauer, geboren da und da, dann und dann... Das alles sah der Herr, überlegte einen Augenblick und rief herunter:

„Kurat, mein lieber Grabkurat!“

„Herr, du wünschst?“

„S' ist Zeit, möch dich auf den Weg.“

„Sogleich, Herr,“ antwortete der Kurat und hatte es so eilig, daß er ganz vergaß, das schwäle Notizbuch mit der Statistik mitzunehmen.

Er hat es nicht vermißt. Still lag er in dem stillen Sarg und wanderte dem Herrn zu und dem Nordfriedhof. Das war eine Strecke, ganz genau 9999 Särge von seiner Wohnung bis zur Friedhofsstüre lang.

Er muß im Wandern eingeschlafen sein. Als er wieder nach wurde, kannte er sich nicht gleich aus. Über da war eine Spalte in seinem Sarg, durch die sah er. Da war eine Trauversammlung. G, die Geister sollte er doch kennen? Waren das nicht Leidtragende von seinen früheren Grabreden. Und in den hinteren Reihen, schemenhaft, waren das nicht die Gesichter derer, die er bestattet half mit seiner Rede? An die zehntausend möchten das wohl sein. Er singt an zu zählen. Tote zählen schnell und sicher — nein, nur 9999 waren es. Wo war der zehntausendste, um den er Gott gebeten hatte? War

einen Ausweg suchte. Wenn er und der Kardinal Matthieu sich traten, würde ihr verschärftes Zusammenspiel im Gedächtnis ein Wirkertüld. Kein Wort, das nalo aneinandergelehrt war. Jedes trug seinen Pfeil und traf das Ziel. Ich erinnere mich noch, wie Kardinal Matthieu, als man ihm das Alter einer siebzehnjährigen Dame verriet, pointiert sagte: „Mais vous vous trompez, nous ne vouliez pas dire soixante-dix ans, mais soixante-dix printemps!“ („Da ist Ihnen wohl ein kleiner Irrtum unterlaufen — Sie wollten sicher nicht sagen: 70 Jahre, sondern 70 Venzel!“)

Wenn man zur Zeit des Sonnenuntergangs zum Vincenz hinauseilt und die Feier dieser Stunde empfindet, verwandeln sich alle diese Gestalten die dort erscheinen, und es wird daraus eine weihvolle Kulthandlung. In langen Reihen kommen die jungen Priester, von schwarzen und roten Talarren umwalt, mit regelmäßigen langen, ernsten Schritten und stellen sich auf der weißen Terrasse auf, den Blick nach dem Dom von St. Peter gewendet. Nun kann das große Fest beginnen. Die Glöckner läuten, und feierlich, langsam ver sinkt die Sonne in das Meer der Campagna, hinter der Kuppel Michelangelo. Die Priester schauen ernst und versessen und scheinen den Himmelsstempel zu hüten, in dem diese heilige Handlung vor sich geht. Nun erhält der Chor der Nonnen in der nahen Kirche, und der Schluss des Tages verklingt in diesem sanften Gesang. Manche Priester wohnen weit vor den Toren der Stadt in San Saba. Während der Mond über dem Kolossum aufsteigt, ziehen sie langsam in die schlängelnden Mauern der Klöster,

Die päpstliche Gobelinfabrik

Jeder Besucher der vatikanischen Sammlungen in Rom erinnert sich jener „Galleria degli Arazi“, jener Galerie mit den gewebten Tapeten Raffaels, die er durchwandelt, ehe er die Gänge und die Stiege zur Sixtinischen Kapelle hinabsteigt. Die Kunst dieser Teppich- und Gobelinfabrikerei hatte im 16. Jahrhundert die Stadt Vrassel aus der von ihr eroberten Stadt Aras (daher der Name „Arazi“) übernommen und sie mit der gesungenen Umgebung von Raffaels Kartons in Wolle, Seide und Goldfäden um 1518 glänzend bewiesen. Diese Tapeten Raffaels galten zu ihrer Zeit als ein Weltwunder der Kunst.

Es ist aber nicht allgemein bekannt, daß diese Kunst der Teppichfabrik auch heute noch im Vatikan gepflegt und gefördert wird. In den Räumen der ehemaligen „Accademia“, der päpstlichen Akademie, befindet sich die päpstliche Fabrik und die angegliederte Schule dieser Gobelinfabrikerei, die unter der Leitung des Professors Silvio Grosati und des Webmeisters Raffaele Burattini steht. Grüht im Apostolischen Hospiz von St. Michael untergebracht, wurde sie unter Pius IX. in den Vatikan selbst verlegt, dann vorübergehend aufgehoben und von Benedikt XV. schon in den ersten Zeiten seines Pontifikates wieder eröffnet, dem Staatssekretariat unterstellt und heute von einer eigenen künstlerischen Kommission geleitet.

Prächtige Stücke der Gobelinfabrik gingen bereits aus diesem päpstlichen Institute hervor, u. a. die Wiedergabe der Madonna von Cimabue in der vatikanischen Pinakothek, die der Papst als Geschenk für den König der Belgier bestimmte. Noch zweijähriger Arbeit, die in künstlerischer und technischer Hinsicht durchaus gelungen ist, ist nun auch das Gemälde der Madonna von Monturchio aus den Borgo-Sälen des Vatikans (daher Gobelin genannt) hergestellt worden, das die Madonna in Halbprofil mit dem siebenden, aus einem Buche lesenden Christuskind darstellt, umkreist von einer Anzahl von Engelsköpfen und in einen reiflichen Kreis geschlossen.

Papst Pius XI. begab sich häufig selbst in die päpstliche Gobelinfabrik, um das gewebte Bild vorläufig für seine Privatgemächer zu übernehmen. Der Unterstaatssekretär Ugarte, Visconti empfing dort den Heiligen Vater in Gegenwart der Accademiemitglieder, ihrer Lehrer und Schüler. Nach dem gewohnten Herkommen wird dem Papste bei dieser Übernahme eines Gobelins eine silberne Schere überreicht, mit der er den ersten Schnitt durch die Durchschlässe macht, die das gewebte Bild noch an dem Webstuhl halten. Schüler des Institutes schneiden hierauf die Schnüre zur Größe durch Papst Pius XI. gab seiner lebhaften Freude Ausdruck, daß er eine solche Übernahme vollziehen konnte und hörte nicht mit Lob und Anerkennung für die Kunst der Lehrer und Schüler der Fabrik. In einem zweiten Saale werden gegenwärtig dreizehn Arazi für die Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle gearbeitet, von denen einer bereits vollendet ist.

hotel Fürstenhof. Leipzig
Hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Rats- und Marinewasser
so bader Preise mäßig Konferenzäle

Ihm der nicht bewilligt worden? Hatte er ihn nicht verdient? Ganz nahe brachte er den Mund an die Sargspalte. „Wo ist der zehntausendste?“ wollte er hindurchrufen. Aber da fiel ihm ein, daß dies ja selber das zehntausendste Leichenbegängnis war, dem er beinholt. Und daß er jetzt, gerade jetzt, seine zehntausendste Predigt zu halten hatte.

Ja, ja, die Leute ringsum warten schon darauf. Sie hatten ihre Hüte abgenommen. Eine tiefe, echte Traur lag auf ihren geneigten Gesichtern. Solch eine allgemeine, wahrschöne Bekümmerung hatte er in der letzten Zeit selten an seinen Gräbern gesehen. Wen sie wohl begravten wollten? Aber das mußte er doch wissen, wenn er jetzt die Rede halten wollte. Wie er das nur hatte vergessen können? G, welche Schande, wenn er jetzt beim zehntausendsten den Messner auf die Seite nehmen mußte, ihn um den Gedächtnisstiel bitten mußte, den er neu tausendneunhundertneunundneunzigmal verschmäht hatte! Aber es half nun alles nichts, mit der Leichenrede mußte nun begegnen werden, Gott wird helfen.

Wieder drückte er den erloschenen Mund an die Sargspalte. „Liebe Brüder und Schwestern, wir begravten heute einen Menschen...“

Was war das nur? Er bewegte nur die Lippen drinnen, draußen aber sprach es. Draußen stand ein junger Geistlicher. Einer ohne Zettel in dem Käppchen auf der Brust. Einer, der fasten, wie er selber damals bei seiner ersten Grabpredigt, frei und schlank und glühend. Einer, der wieder die Herzen glühend machte, wie er selbst zu seiner besten Gräberzeit. Einer, der sagte: „Wir haben ein Notizbuch in seinem Zimmer vorgefunden. Darin stand, daß der Verstorbene von drei Tagen den neuntausendneunhundertneunundneunzigsten Toten ins Jenseits leitete. So ist er selbst der zehntausendste geworden. Zehntausend weniger einen hat er als der Priester verehren einer die lebte Ruhe gegeben. Läßt uns ihn, den prächtigen Tröster, so begegnen, wie er's dem zehntausendsten sicher zugedacht hat: schlicht und wahrhaftig, die Herzen hoch trock alledem. Und nun will ich euch ein wenig von seinem Leben so erzählen, daß wir keine Angst zu brauchen hätten, höbe sich plötzlich der Sargdeckel da drüber; daß ein Kopf herausrücken müßte, ein alter, lieber Kopf: „Ja, so war es, Herr Kurat — so will ich weiterleben bei jenen, denen ich ein Flebes hab' begravten müssen.“

Ginterim Sprung im Sarge schloß an dieser Stelle einer seine Augen dankbar und für immer: „Herr, ich danke dir, daß du mich meine zehntausendste Grabpredigt noch erleben ließest und daß sie gewesen war wie meine erste.“

Literarische Beilage

Reiseliteratur

Der Tropenspiegel. Von G. Rud. Baumann. Mit Bildbeilagen in Tiefdruck. 2 Ganzleinenbände in Groß 8°. Preis 24 Mark, geh. 20 Mark.

Persienflug. Von Walter Mittelholzer. 100 Seiten Text mit 100 Tiefdruckbildern und 1 Karte. Leinenband 12 Mark, geh. 10 Mark.

Beide Werke im Verlag von Orell Füssli, Zürich.

Der Füssli-Verlag scheint sich neuerdings auf Reisewerke spezialisiert zu haben. Walter Mittelholzer war vor großer Erfolg darin, zwei neue Werke, freilich recht unterschiedlichen Charakters, scheinen ihm noch zu übertriften. Die Ausstattung ist höchstens glänzend, die Reproduktion der Bilder im Tiefdruckverfahren dem besten Photographie-Original ebenbürtig.

Der „Tropenspiegel“ — aus dem etwas ähnlichen Titel soll die Kulturmission, die der Verfasser neben anderen Abschlägen erfüllen will, heroerleuchten! — Besaßt sich mit dem Leben, den Sitten und Gebräuchen im Gebiete der Südsindianen. Die in den heissen Ländern herrschende Freiheit, die ausnahmsweise Mut, Geduld und eine nicht alltägliche Kraft erfordert, steht im Mittelpunkt der Schilderung. Und hier wird der beruflich in den Tropen gereiste Verfasser zum Dichter. In Wegen gibt er kleine Abenteuer und Erlebnisse zum Besten, die fast alle den Stempel der Novelle tragen. Er hat das vielleicht erst später bemerkt und dann im Geleitwort einen Hinweis für nötig gehalten, dass die Ausschmückung zur festeren Aufführung des Ganzen und zur Umgestaltung mancher Notiz nötig war. Man glaubt ihm aber auch so den wahren Kern. Die Schilderungen entstammen der Jugendzeit des Verfassers. Jugend ist darum auch das Element dieses Buches. Gewaltig klingt das Hohe Lied der Natur hinein in die unaushörlich fliegende Erzählung, die bunt-schillernde Melodie von Fauna und Flora. Vielleicht ist die Erotik (im ersten Band) zu stark betont, vielleicht ist manches Zeitgefühl nicht ganz richtig gefasst. Aber nirgends steht Verleidende und ganz oben schweift ein lebenswürdiger Humor, der den ruhigen und lebensbejahenden Dichter verrät.

Der aufschenerregende „Persienflug“ des Schweizer Pilotes Mittelholzer, der auch einen Film ausgelöst hat, findet in dem gleichnamigen Buche seinen literarischen Niederschlag. Die Reise ging im vorigen Jahre im Auftrag der Junkerswerke von Stationen von Zürich aus nach Mittelholzer über Italien, Griechenland, die Türkei nach Persien. Was er auf dieser 6000 Kilometer langen Strecke an Schönem zu sehen bekam, wurde im Bild festgehalten. Und gerade diese vollendete Schönheit Bilder machen den Hauptwert des Buches aus. Der Text ist knapp und ohne vieles Drum und Dran einfach und lebenswürdig geschrieben. Da irgendwelche Probleme darin nicht ausgerollt werden, kann das Werk auch der heranwachsenden Jugend warm empfohlen werden. J.M.

Religiöse Schriften

Jesus Christus. Sein Leben, seine Lehre und sein Werk. Von Dr. August Neag, Professor der Theologie in Mainz. Zweite und dritte verbesserte Auflage. (5.—7. Tausend.) Großformat (XIV u. 396 S.; 1 Tafelb.). Freiburg i. Br. 1925. Herder. Geb. in Leinenband 10.50 M.

Die Frage nach dem Wesen des Christentums ist in der religiösen Wiederbelebung unserer Tage, auf der ringenden Suche nach dem festen Pol für Seele und Leben das Kernproblem der Erbitterungen. Die Antwort, die entscheidungsschwere, fordert ein gründliches Wissen um Jesus Christus, seine Berühmtheit, seine Lehre und sein Werk. Das bekannte Christusbuch des Mainzer Theologen August Neag, das soeben in zweiter und dritter Auflage erschienen ist, will diese Kenntnis mit allseitiger Rücksichtnahme auf die modernen Problemstellungen vermitteln.

Der protestantische Theologe Privatdozent Lic. Piper hat im „Hamburg. Correspondent“ 1924 Nr. 155 über das Buch die bedeutenden Sätze geschrieben: „Es zeugt von einer gründlichen Vertrautheit mit all den Problemen der kirchlichen Theologie, von einer großen, ausgebreiteten Gelehrsamkeit und von einem bewundernswerten Scharfum, die Schwächen der gegnerischen Position aufzudecken. In gründlichen und doch allgemeinverständlichen Ausführungen wird gezeigt, dass die evangelische Überlieferrung von Jesus geschichtlich, und dass das Münsteraner gegen die Quellen unbegründet sei, und dass die Eigenart des Christentums allen religiösgeschichtlichen Parafolen zum Trotz bestehen bleibe. Neag versucht zugleich in die Tiefen des Glaubens hineinzuhören und begreiflich zu machen, wie die gesamte Kirchliche Lehre bereits teilhaft im Evangelium enthalten sei. Das Werk ist ein Meisterstück Katholischer Apologetik, und so in sich geschlossen, dass eine Auseinandersetzung selbst über Einzelheiten nicht weiter führen würde. Es ist aber zugleich für den Gebildeten von heute, der sich über den Stand der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Evangelien unterrichten will, recht eigentlich das gegebene Werk, und bei der Gewissenssicherheit der Verchristianung und bei der Reichhaltigkeit der Quellen nachweise wird es diese Dienste nicht nur dem Katholiken tun.“

Erlösung. Religionswissenschaftliche Vorträge von Dr. P. Erhard Schlund O. B. M. und Dr. P. Polnischkow Schmoll O. B. M., 8, 64 Seiten. Preis 1 Mark. Verlag Josef Kösel u. Gustav Pustet K.-G., München.

Seit Jahren halten die Leute der philosophisch-theologischen Hochschule des Franziskanerordens in München während der Fastenzeit religiöswissenschaftliche Vorträge, die für die akademisch gebildete Welt allmählich zu einem Ereignis geworden sind. Im vorigen Jahr wurde ein Problem behandelt, das dem modernen, noch religiös eingestellten Menschen auf die Seele brennt, „Die Frage der Erlösung“. Wer sich in der Seele des modernen Gebildeten auseinander setzt, weiß das. Und doch, wie wenig Gelegenheit hat der Gebildete von heute, sich über diese Frage klarheit zu verschaffen? Die großen theologischen Werke aus der Dogmatik kann er nicht nachlesen; denn er hat meist weder die Zeit dazu, noch das Rüstzeug theologischer Schulung. So werden viele es begrüßen, dass einmal das Thema gründlich und doch dabei in knapper Form und moderner Sprache behandelt worden ist. Die vier Vorträge, jeder in sich abgeschlossen, geben eine klare, eindeutige Antwort auf die Fragen: Erlösungsgedanke, Erlösungsehnsucht, Erlösungsmittel, Erlösungstat. Mit bohrendem Denken und weitem Wissen werden diese Themen ausgearbeitet.

Charakterbilder

Wilh. Schellberg: **Josef von Görres.** Zum 150. Geburtstage (25. Januar 1926). 2. verbesserte Auflage. Köln 1926. Gilde-Verlag G. m. b. H.

Ein schwuler Band mit spärlichem, wirkungsvollem Golddruck. Vorin das Görres-Antlitz, von dem Hebbel sagte, es sei ein Schlachtfeld erschlagenen Gedanken. Der Inhalt das Lebensbild des berühmten Rheinländer, des gecharakterisierten Katholiken, des großen Deutschen, gezeichnet von dem besten jüngeren Görreslehrer Geheimrat Dr. Wilhelm Schellberg, der mit seiner zweibändigen Görresauswahl 1911 durch ihre ganz vorzügliche Einleitung und Erklärung der Görresforschung einen neuen Anstoß gab; sie ernste damals verbittern machen das höchste Lob, u. a. auch von Geheimrat Prof. Dr. Merkle, von dem die große Görres-Biographie erwartet wurde. Die vorliegende Darstellung ist eine Einleitung, an einigen Stellen verbessert. Möchte sie vielen den Weg zum lebendig erschienenen Görres weisen! Dr. Rob. Stein.

Martin Luthers Leben und sein Werk. Zusammenfassend dargestellt von Hartmann Gräßer E. J. Professor an der Universität Innsbruck. Mit 13 Tafeln. 1.—4. Tausend. gr. 8° XXXVI u. 500 S.) Freiburg i. Br. 1926. Herder. M. 10.— geb. in Leinenband M. 16.—

Eine lebendige Darstellung der Person und des Charakters Luthers in knapper und doch großzügiger Form. Der weitbekannte Verfasser des früher erschienenen dreibändigen Lutherwerkes, dessen Hauptwert in der Eröffnung und wissenschaftlichen Untersuchung so schwer zugänglicher und bis dahin wenig beachteter Quellen besteht, hat hier unter Vermeidung weit ausgreifender Untersuchungen ein Lebensbild der gerade heute so vielfach besprochenen Persönlichkeit Luthers geschaffen, eine neue und neuartige Arbeit mit vollgültigen Belegen. Der reiche Wechsel des dargelegten Stoffes und die befandig in die Erzählung hineinwirkende oft sehr urwüchsige Sprache Luthers machen das Buch zu einer fesselnden Lektüre. Trotz der tiefen und klaren Auseinandersetzung mit den Lebens- und Wirkungsproblemen Luthers werden die protestantischen Leser in ihren religiösen Gefühlen durchaus geschont. Wenn so auch das Buch in der Anlage namentlich durch seine biographische Abhandlung von dem genannten Treibende-Werk abweicht, ist es doch auch wieder seine Krönung.

Unterricht

Führer durch das private Unterrichts- und Erziehungsweisen Deutschlands. Herausgegeben von Oberstaatssekretär Haas, Badau. 2. verb. Auflage. 1926. Verlag Ulstein A.-G., Berlin SW 68, Kochstraße. Preis 1,80 Mark. 280 S. Octav.

Allen Erziehungsberüchtigten, die ihrer Kinder wegen mit Schulformen kämpfen, ist deshalb der „Führer durch das private Unterrichts- und Erziehungsweisen Deutschlands“ empfohlen, der jetzt in zweiter wesentlich vermehrter und verbesselter Auflage vorliegt. Das Buch enthält tausende von Adressen von Privatschulen aller Gattungen und Giele und Konfessionen, so dass für jeden besondern Fall das Passende zu finden ist. Die Anordnung des reichen Materials ist so übersichtlich gehalten, dass sich auch der Laie zurechtfinden kann. Zur Frage des jetzt heiß umstrittenen Elternrechtes, des Arbeitsunterrichtes, der Schullandheim-Bewegung nehmen in ausführlichen Artikeln namhafte Pädagogen Stellung. An anderer Stelle werden eingehende gewissenhafte Berufskonsultation geboten.

Patentbuch für Erwachsene von Dr. Güntheron 2 Teil, 3. Teil. Kösel u. Pustet, München 1925.

Mit diesem langerwarteten 3. Bande ist das bahnbrechende Unterlehrwerk, dessen 1. und 2. Teil (1921 und 1925) wie seinerzeit an dieser Stelle ebenfalls gerichtet haben, vollständig geworden. Deutlich läuft sich jetzt die Eigenart der aus Unterlehrbüchern für Männer und Frauen aller Stände hervorgehenden Methode des Verfassers überblicken. In einem vom Herkömmlichen benutzt stark abweichenden Stufenange erreicht er dasselbe Ziel, wozu die Gymnasiaten 4—5 Jahre brauchen, auf wesentlich kürzerem psychologisch kein durchdrücktem Wege. Das Lernen wird dadurch höchstlich auf den Genius. In vorliegenden Bänden kommen nun auch die Schuldrillsteller Cicero und Horaz zu ihrem Rechte; daneben sind aus der Latinität Seneca und der jüngere Plinius berücksichtigt, dazu wieder die Vulgata, die christliche Hymnen-Dichtung, Augustinus und Bonaventura von weltlichen Autoren der späteren Zeit Einhard, Erasmus, Spinoza, Leibniz und Leo XIII. Neben reichlich gebotenen Sprichwörtern und Sentenzen und der so interessanten lateinischen Briefliteratur ist dem „Latein des täglichen Lebens“ ein breiter Raum gewidmet. Wer als Erwachsener seine Schulkenntnisse auf angenehme Weise wiedereraufrufen, wer (etwa als pfeiferlicher Ratgeber) einem „späteren Beruf“ den Weg zur klassischen Bildung ebnen, wer aus liturgischem Interesse sich die Sprache der Kirche noch in reisenden Jahren aneignen will, der greife zu diesem Buche; es ist das Beste, was wir zurzeit haben. Rechtsanwalt Kurt Rothe.

Lernt fremde Sprachen durch Methode Mertner!

Auf mechanisch-suggestiver Grundlage. — Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch erschienen. — Jeder Sprachkursus Mk. 12.—

Auch gegen Ratenzahlung ohne jeden weiteren Zuschlag. — Verlangen Sie Gratisbroschüre! — Arthur Delling, Buchhandlung, Dresden-A., Bürgerwiese 1.

Zeitschriften

Joseph Victor von Scheffel. Von Anton Mülle. — Walter von Molte und seine religiöse Haltung. — Von Joseph Karlmann Brechenmacher. — C. A. Chesterton über G. B. Shaw. Von Dr. Ignaz Gentges. — Einige Bemerkungen über G. B. Shaw. Von Otto Steinbinder. — Neue Lila-Länder. Von Irma-Gard Engelle. — Werkraum für Volksbildungskunst. — Buchbesprechungen. — Aus der Bühnenwelt.

Die Volkskunstliste guter Laienspiele für die Laienbühne. Volkskunstbücher Heft 14. M. Giobach 1926. Volksvereins-Verlag G. m. b. H. (172) 2,40 RM.

Mit diesem Verzeichnis wird das Ergebnis einer zwanzigjährigen Prüfungsarbeit für die Vereinbühne und Spielbühnen rückbar gemacht. Aus Tausenden von Stücken sind hier ein paar hundert ausgewählt. Nichts Wertloses hat Aufnahme gefunden; denn bei der Sichtung ist nur die Sorge für unsere Laienbühne maßgebend gewesen. Andererseits hat sich die Wahl nicht auf die höchsten Maßstäbe beschränkt, sondern sucht den vielseitigen Bedürfnissen und der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Laienbühne gerecht zu werden. Die Angaben über Inhalt, Dauer, Rollenbefüllung, Schauspiel, Ausstattung usw. sind so genau, dass die Benutzung der Liste jederzeit eine vorläufige, manchmal sogar eine endgültige Wahl ermöglicht. Damit ist den Leitern der Vereine und der Laienbühnen eine zeitraubende und un dankbare Prüfungsarbeit erspart. Auch die Besitzer des früheren Volkskunstatalogs werden die neue Liste nicht entbehren können. Sie hat alle Stücke, die bei den Verlegern vergriffen sind, ausgeschieden, die heute gültigen Preise festgestellt und eine große Anzahl von Spielen neu aufgenommen. Ein Fortschritt gegen den früheren Katalog ist auch die übersichtliche Gruppierung.

Eine kostenlose Buchbeilage der im Verlag Dieck u. Co. (Stuttgart) erscheinenden Monatsschrift für Technik und Industrie „Technik für Alle“ liegt dem umfangreichen und mit vielen Bildern geschmückten Märzheft bei. Sie ist „Vom Sandkorn zum Kristallglas“ betitelt und schildert interessant und in allgemein verständlicher Weise alles, was man vom Glas wissen muss, die Technik der Glasbereitung und Glasbearbeitung, Wirtschaftliches, Geschichtliches usw., unterstützt durch zahlreiches Bildmaterial. Als Verfasserzeichnet Dr. C. J. Stahl. Der Preis der Monatsschrift (16. Jahrgang) beträgt vierteljährlich 3 Mark. Die Beilage, in denen alle Gebiete der Technik berücksichtigt sind und außerdem eine Buchbeilage, wie die eben geschilderte, für insgesamt 2,25 RM. (mit gehefteter Buchbeilage) und 2,90 Reichsmark (mit in Habschalen gebundener Buchbeilage).

SLUB
Wir führen Wissen.

Musik-Literatur

Die Szene, (Oesterheld u. Co., Berlin B. 15, Liebenburger Str. 48.) Diese Blätter für Bühnenkunst nehmen mit dem 16. Jahrhundert zum ersten Male den Weg in die breite Öffentlichkeit. Bisher verfolgten sie den Zweck, künstlerische Fachzeitschrift des Theaters zu sein. Sie gibt im 1. Heft dieses Jahres Leopold Jahn das Wort zu „Statt eines Programms“. Dann folgen Ernst Pögel mit „Die künstlerischen Bühnenvorstände“, Romain Rolland mit „Die musikalischen Schülerprole und Torquato Tasso“, Monty Jakobs mit „Das Theaterproblem der Gegenwart“, H. J. Rehlfisch mit „Vom Anspruch des Publikums“, Berthold Held mit „Das sprachliche Gewissen“ und P. Cohn-Portheim mit „Theater in London“. Ein besonders zeitmäßiges Bild über die jüngsten Bühnentänze entrollt Fred Höldenbrandt in „Josephine Baker“. Auch „Briefe an und von Ludwig Dehmel“ enthalten persönlich interessante „Dichter über ihre neuen Werke“ und Theaternotizen beziehender reichen Inhalt. Die Szene erscheint monatlich. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft 1.25 Mk., halbjährlich 6.50 Mk. und jährlich 12 Mk. —
—

Die „Signale für die musikalische Welt“ (Berlin S. 59, Hosenheide 54) besprechen in Heft 8 die Uraufführung des Musicals „Dona nobis pacem“ von Kurt Stiebel, das die Schriftstellerische Erhardsdichtung als Grundlage hat und dessen sich Generalmusikdirektor E. Band in Halle angenommen hat. Interessante Zeitfragen werden in „Die Not der Musikwelt“ aufgegriffen. Durch Musikberichte aus Berlin und Musikbriefe aus New York, Dresden, Görlitz und Königsberg sowie „Kleinere Mitteilungen“ wird das Heft reichhaltig ergänzt. —
—

Die „Signale für die musikalische Welt“ (Berlin S. 59, Hosenheide 54) enthalten in Heft 7 außer interessanten Musikbriefen aus New York, Bremen, Koblenz und Überfeld Konzertberichte aus Berlin. Kleine Mitteilungen und Besprechungen neuer Musicals und den fesselnden Leistarten „Ein seltsamer Geist“ Komponist, Musiker, Dichter und Maler Amadeus Hoffmann von W. Helmrich. —
—

Der Neue Weg (Berlin B. 62, Reichstraße 11) enthält in Heft 4 „Bühnenengelshaft und Filmindustrie“, „Mene Mene Tehel“, „Geschäftstümliche Dilettantentümmler“, „Albert Böhl 70 Jahre alt“, „Bühnenkunst im neuen Auhland“ von C. Malinow, „Nachklänge zum Rosenkavalierfilm“, dazu reichhaltige Beiträge über Vereinsleben, Mitteilungen aus dem Bühnenleben u. dergl. m. —
—

Die „Signale für die musikalische Welt“ (Berlin S. 59, Hosenheide 54) besprechen in Heft 8 die Uraufführung des Musicals „Dona nobis pacem“ von Kurt Stiebel, das die Schriftstellerische Erhardsdichtung als Grundlage hat und dessen sich Generalmusikdirektor E. Band in Halle angenommen hat. Interessante Zeitfragen werden in „Die Not der Musikwelt“ aufgegriffen. Durch Musikberichte aus Berlin und Musikbriefe aus New York, Dresden, Görlitz und Königsberg sowie „Kleinere Mitteilungen“ wird das Heft reichhaltig ergänzt. —
—

Die uns vorliegenden Hefte 7 und 8 des Jahrganges 1926 der „Neuen Musik-Zeitung“ (Verlag Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett, Stuttgart) geben erneutes Zeugnis von dem Bestreben, auf Fachmusiker und Musikfreunde in gleicher Weise anregend und belehrend einzutreten. Heft 7 bringt einen Aufsatz aus der Feder Dr. H. Kellera über „Eine neue Epoche der Orgelmusik“, der in den letzten Jahren ihren Anfang nahm, weiter eine Untersuchung über S. Hörter (Studie zur Musik in Böhmen) sowie Kunde „Vom neuen deutschen Lied“. In Heft 8 wird des 25jährigen Todestages Verdis mit zwei Aufsätzen gedacht, deren einer der Persönlichkeit des Meisters gerecht wird, während der andere das Problem der deutschen Inszenierung von Verdi-Opern behandelt. Aus der Fülle weiterer Aufsätze seien der über die phonographische Abteilung der Berliner Staatsbibliothek und der den Halb-Schillingo behandelnde hervorgehoben. Wie immer sind den Heften Musikbriefe, Berichte über Uraufführungen, Besprechungen, zahlreiche Notizen, Bildschmuck und Musikbeilagen beigegeben. Probeheft senkt gegen 30 Pg. postfrei der Verlag.

„Zeitung für Musik“, Monatsschrift für eine geistige Erneuerung der deutschen Musik. Hauptschriftft.: Dr. Alfred Heuß (Steingräber-Verlag, Leipzig, Seeburgstraße 100). Februar-Heft. Inhalt: Dr. Otto Ursprung: Der Palestinstil im Lichte unserer Zeit. Dr. Alfred Heuß: Wie einige große Eingebungen in berühmten Liedermelodien zustande gekommen sind (zur Bedeutung hünsterlicher Liederschaffens) II. Neu: Lorhing-Orfele, mitgeteilt von Dr. Richard Krause. Albert Weltev: Paul Becker's Wagner: Das Leben im Werk. Dr. Rancho Burmaz: Der Bruckenthalchor in Hermannstadt-Siebenbürgen. Professor Ludwig Riemann: Die Mössel-Reinsteinschen Dominanten.

Deutsche Tonkunstzeitung (Berlin B. 57, Bietenstr. 27). Aus dem Inhalte: „Die Verücksichtigung des phychologischen Moments in der Entwicklung des Musikunterrichts“ (W. Heinrich), „Paul Warlop zum Gedächtnis“ (Dr. W. Krienitz), Andreas Stofer † (H. v. Damitz), „Über die Notlage der deutschen Operettensänger“ Georg Krause 70 Jahre (Maria Leo) usw. Auch der übrige Inhalt enthält mancherlei Interessantes und Wissenswertes. —
—

Verschiedenes

Der Sicherheitspakt. Von Dr. Hans Wehberg, Berlin, (Staatsbibliothek-Bibliothek Heft 125/130.) 8° (76) R. Gladbach 1926, Volkswirtschafts-Verlag G. m. b. H. 1.20 RM.

Im Völkerrecht ist Dr. Hans Wehberg ein bekannter und sicherer Führer. Er erörtert das Sicherheitsproblem, die Verhandlungen zu seiner Löfung, die Konferenz und den Friedenspakt von Locarno und gibt in der zweiten Hälfte der übersichtlichen Darstellung die Aktenstücke wieder, in welche der Sicherheitspakt gefügt worden ist. Ein gutes Sachregister erleichtert den Gebrauch der Schrift.

J. Anker Larsen, „Martha und Maria“. Einzig berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von J. Sandmeyer und S. Angermann. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig-Zürich.

J. Anker Larsen gehört gegenwärtig zu den bedeutendsten Dichtern Dänemarks. Das vorliegende Buch „Martha und Maria“ ist wegen seiner tiefsinnenden Darstellung eine Hergesell. Wie ein Stück wahrhaftigen Lebens vollzieht sich das Gescheh des geschilberten Schwesternpaars auf der Schwelle zwischen Kindheit und Reife, denen der Dichter das Wesen der biblischen Gefolten gegeben hat. Da die Übertragung ins Deutsche in klarem, ausgefeiltem einsachem Stil gehalten ist, bedeutet die Lektüre des vom Verlag geschmeidig ausgestatteten Buches einen vollen ethischen Genuss.

Billigste Wäsche-Reinigung

erreichen Sie durch meine Gewichtsberechnung, ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg an und liefern sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert) kg 0.40
Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet) kg 0.10
Freie Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3-4 Tage.
Rollwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-
Stärkwäsche laut Preisliste.
Dampfwäscherei „Edelweiss“ Ph. Stolte
Dresden-N., Großenhainer Straße 140 — Fernspr. 23687

Moderne Malerarbeiten

werden zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Kostenanschläge unverbindlich.
Malermeister Bernh. Persich
Dresden-A., Bergmannstraße 11.

Frau Lina Jähnes
Maß-
Korsett-Atelier
Dresden, Ludwig-Richter-Straße 15
— Fernsprecher 34811 —



A. Mähler, Damenschneiderin
Dresden, Borsbergstraße 14 b, 8rdg.
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter
und einfacher Damen- und Kinder-
Garderobe zu billigen Preisen

Wilhelm Richter
Dachdeckerstr. Dresden-A. 28 Wernerstraße 42
(nicht der Kesselsdorfer Straße, Fernruf 28257)
Übernahme von Dacharbeiten in Schiefer, Ziegel,
Pappe und Holzzement unter Garantie

Perlen-Spezial-Geschäft - F. Kreibichs Nachfolger
Firm. A. verw. Zenker, Dresden, Sporergasse 2
Alle Arten von Perlen, Holzperlen und Schmuck

Serrenstoffe
Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe
Konfirmanden- und Knabenstoffe

FRANZ MRSTNÝ

Bautzen, Reichenstraße 4 Kamenz, Zwingerstraße 16

Sie finden dort in großer Auswahl

Kommunion-Anzüge von M. 20.— bis 48.—

Prüfungs-Anzüge . . . von M. 20.— bis 48.—
und noch billiger

Backfisch-Mäntel v. M. 8.— bis zum elegantesten

Kinder-Mäntel und -Anzüge in großer
Auswahl und allen Preislagen

Herren- und Damen-Bekleidung in be-
kannter Güte

Große Auswahl — Vorteilhafteste Preise

Gummi-Mäntel von M. 18.— an

Bozener Mäntel für Männer und Knaben
Sehr preiswert

Maß-Anfertigung aller Garderobe in kürzester Zeit — Großes Tuchlager



H. Follendorff & Co
Leipzig / Brühl 28-32 →
das Haus der
guten Qualitäten für
Herren- und Knaben-Konfektion
Sonder-Abteilungen für Chauffeur-,
Leder- und Sport-Bekleidung u. Pelze
Filialen in Döbeln / Wurzen 1/5
Mühlhausen 1/Thür.
Weißenfels 4/8.

Bestellungen jeder Art
Überführungen auch mittels Kraftwagens
übernehmen zu dem vom Rat zu Dresden
festgesetzten Tarife auch aus allen städt.
Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Str. 37
Fernr. 20157, 20158, 28549
Fernspr. 25091
Besorgung der Bezirkshauptmänner
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich
Versicherungen, Sparkasse.

Haarverjüngungsmittel „Walküre“

Sicheres Hellmittel gegen graue Haare und Schuppen
Vom Hersteller selbst mit Erfolg ausprobiert, sowie von vielen anderen erfolgreich im Gebrauch. Preis 2.75 G.-M.
Fleck, Köllitz-Coswig i. Sa., Bahnhofstr. 25

Grabdenkmäler
in allen Steinarten, sowie
Erneuerungen alter Anlagen
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Fernr. 27542 DRESDEN-A. Friedrichstr. 64

Glaubensgenossen! Unterstützt und verbreitet die Gäßliche Volkszeitung!

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Straße 75
Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß

Empfiehlt die besten
Gemüse-, Blumen-, Gras-, Feld- und landwirt-
schaftlichen

Gämereien
in sortenreicher hochleimfähiger Ware
Ferner praktische
Gartengeräte, lehrreiche Gartenbücher, sowie alle
Sils- und Schuhmittel
für den Gartenbau
Ia Haarlemer Blumenzwiebeln
Alle Sorten Vogelzitter für Zimmerpflanzen

Moritz Bergmann, Gamenhandlung
Ruf 4902 Chemnitz Ruf 4902
12 nur innere Johannistraße 12
— Gegründet 1895 —

Gutterstoffe, Manchester, Tiefe
Billard-, Bull- und Uniformstoffe

Tuchhaus Börschel **Damenfutter**
Gegr. 1888 Dresden - Al. Scheffelstr. 19/21 Fernspr. 13725

Palast-Café Bautzen

Größtes u. vornehmstes
Café der Lausitz

Hochmoderner Wintergarten :: Spielsaal :: Damen-Salon :: Salon-Orchester :: Fernruf 3440, 3441

Stadt-Café
Dresden - Am Zwinger und Postplatz
2816 Inhaber: O. Holmann

Konditorei Rumpelmayer
4-UHR-TEE
Künstler-Konzert

Schild's Hotel

DRESDEN, Carolastraße 15, Ecke Wiener Platz
(dem Hauptbahnhof gegenüber)

Fernsprecher 18525

Vereinslokal des K. K. V. Columbus

Halte meine heiliglich eingerichteten Fremdenzimmer,
wie auch gut bürgerliches Restaurant bestens empfohlen
Max Schild.

Das erste Frühstück

bekommt Vielen nicht. Das geht nicht nur
Kindern und Magenleidenden so, sondern auch
Geistesarbeiter fühlen sich durch vollen Magen
in ihrer Tätigkeit beschränkt. Allen denen
kann bestens der altherühmte

Hultsch-Nährzwieback

als Frühstücksgebläck empfohlen werden. Da
er großen Nährwert besitzt, gebraucht man zur
Sättigung nur einige wenige dieser lecker
mundenden Zwiebacke.

1 Paket hygienisch verpackt kostet 20 Pf.

Holz-, Kohlen-, Koks- und Brikett-Handlung

en gros — en detail

Josef Pfeil, Dresden-A.
Kügelgenstraße, Ecke Carolitzstraße 31

Bestell-Kontor: Mosenstraße 8, pl.

AMOL
Präparate
Karmelitergeist **AMOL**
ist ein wirkungsvolles Haus- und
Einarbeitemittel bei Rheuma, Ischias,
Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen. — Beliebtes anregendes
Massage- und Belebungsmitel —
auch für Sporttreibende.

Für 95 Pf. M. 1.50, M. 2.70 und M. 4.— die Flasche.
Amol-Flaschen und U. d. U. erhaltet du
Amol-Versand von Vollrath Wasmuth,
Hamburg, Amolposthol.

Zu Ostern 1926 erscheint

Lehrbuch der katholischen Religion

für höhere Schulen

Entsprechend den Richtlinien des Ministeriums
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

herausgegeben von

Oberstudienrat Prof. Dr. Hoffmann, Breslau
Studienrat Prof. Koesters, Vechta
Studienrat Dr. Kreuser, M.-Gladbach
Studienrat Dr. Schulte-Hubbert, Münster i. W.

Prüfungsexemplare bei beabsichtigter
Einführung stehen zur Verfügung

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Thüringer Hof in Leipzig

Gurgstraße 19/23

Historisches künstlerisch ausgestattetes Haus
mit vorzüglicher Verpflegung

Ausschank von feinstem Würzburger Hofbräu

— Versand in Flaschen und Gebinden —

18694 Fernsprecher 22435

Es empfiehlt sich A. Herrmann

1968

Wir bitten unsere Leser, sich bei ihren Einkäufen
in den Geschäften der infierenden Firmen auf
unsere Zeitung zu beziehen. Der Verlag.

Konditorei und Kaffee Uhlich

Dresden-A., Strehlener Straße 3

am Hauptbahnhof

Vorzügliches Gebäck, Biere, Weine, Liköre

— Unterhaltungsmusik —

Katholisches Bereinshaus

Gesellen-Hospiz

„Weihes Roh“

Dirig

Inhaber:

Hermann Richter

Impflichtliche Wohnitäten

Weinflaschen
Wein großhandlung

St. Hubertus

Heinrich Baruth

Spez.: Getreide nahe
reiner Wein von Win-
ze zu Winzerverein

Weinweine nach Kirche
sicher Verdrift

Leipzig

Tröndlin

rino 6

feinbäckerei und Konditorei

Dresden-A. Otto Frenzel Borsbergstr. 25

Fernsprecher 30322

empfiehlt seine vorzüglichen
Back- und Konditoreiwaren jeder Art
Pfannkuchen feinster Qualität

Rich. Joh. Rublic

Schlossermeister

Fernspr. 40689 Dresden-A. Schnorrstr. 10

Ausführung von

Bauarbeiten, Gas- u. Blitzableitungsanlagen

Eisenkonstruktionen, Gittern, Geländern

Franz Rudolph

Dresden-A., Marschallstr. 28

Gegründet 1889 Ferns. 21482

Dauerbrandöfen für alle Kohlenarten

Kochherde Gaskocher Gasgerde

Lager unzerstörbarer Wannen

Reparaturen prompt und billig



Rostlose Abholz u. Eisenzinnung

Franz Hübner

Böttchermeister

Dresden-A., Ziegelstraße 49

Brauchen Sie Schuhe?

Ich habe Auswahl!

Großes Lager, billige Preise

Sonntagschuhe

Arbeitsstiefel und -Schuhe

Holz-Hilfslüder und -Siesel

Audolf Hörrschmidt

Dresden, Rosenstraße 29b

Musikhaus

Oskar Klunker

Dresden-A.

Grunauer Straße 40

Schallplatten

aller Fabrikate

Sprechapparate

Teiltzahlung

Joseph Rüther, Dresden

Fernruf 41285 Werderstr. 4 Fernruf 41285

3354

Werkstätten
für Dekorations-, Kunst- und Kirchenmalerei

Bürsten - Besen - Pinsel
Kämme - Seilerwaren

B. Rüther, Dresden-A., Theaterstraße 6

Gegründet 1892 Blaue Fabrikation

Bürsten - Besen
Pinsel - Kämme

Korb- und Sellerwaren

J. Räppel

Dresden, Obergraben 3

Kamener Straße 22

Ammonstraße 27

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß und
Klein, mit oder ohne Zis-
schen, Stahlmatratzen für Private,
Eisenbettdecken sehr leicht

BRUNO SENEWALD
DRESDEN - ALTSTADT
Tatzberg 23 Fernsprecher 32974
MOBELTRANSPORTE
Wohnungstausch-Vermittlung

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.—,
hellweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—,
helle Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche
Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—,
Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei
gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch
und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel,**
Lobes Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.

Preiswerte Möbel

in guten Formen

Einzelmöbel und ganze Einrichtungen

machen wir auch dem Vermögenlosen
erreichbar

Wir haben unsere Zahlungsbedingungen
dem Tiefland der Kaufkraft angepaßt,
unsere Leistungsfähigkeit aber weiter
verbessert!

„Hausrat“

Gemeinnützige Möbelversorgung GmbH. zu Dresden-N.

Fernsprecher 29220 Am Markt 8 Geöffnet von 9-7 Uhr

HONIG

goldhart, heller Bienen-

Schleuderhonig, garant.

rein. Linde durchsiedend;

10 Pf. - Eimer 20 fl.

franz. Radin, halbe 20 fl.

Nur aus Linde. Marie 20

12,50 begin. 20 fl. 10 fl.

leicht einhemmende Kräfte. Wirk-

lich ausgesiezt net. ähnlich

vorzüglich von mirendörfer alt.

HELBIG, DESSAU 129

Franzstraße 9

Erstklassiges Töchterheim**Geschw. Gurd-Maisel**

Dresden-Blasewitz, Deutsche Kaiser-Allee 9

— Fernsprecher 31594 —

Eigene Villa. Sprachlehrerin im Pensionat.
Wissenschaftliche, hauswirtschaftliche, gesellschaftliche
Weiterbildung.**Josephinenstift****Dresden-A.**
Gr. Plauensche Str. 16**Zeitgemäß ausgebaut, den heutigen
Anforderungen des Schul- und
Familienlebens angepaßt****Umfassend:**Eine zehnklassige höhere katholische Mädchen-
schule, verbunden mit Internat — dem Freiherrlich
von Burkersrodaer Gräfleinstitut.

Eine Haushaltungsschule. Ein Studentinnenheim

Institut der Zisterzienserinnen**Z Waldsassen (Oberpfalz)**

Post und Bahnhofstation.

Die Schule umfaßt:
1. Die 2 oberen Klassen der Lehrerinnenbildungsanstalt.
2. Eine 6klassige höhere Mädchenschule.
3. Eine Haushaltungsschule mit 2 halbjährigen Kursen.
Alle 3 Schulen sind staatlich genehmigt.
Im Internat herrscht familiärer Geist.
Gesunde Lage im Fichtelgebirge.
— Prospekte durch die Leitung des Instituts. —**Mission!**Verehrerinnen der hl. Theresia vom Kinde Jesu, die
Mitschwestern und Mitarbeiterinnen der Patrona der
Mission zu werden wünschen, mögen sich an das unfe-
reinigte Kloster wenden. Alter 18 bis 28 Jahre, jung-
fräulichen Standes. Es gilt der Mission im In- und
Auslande, der Pflege sowohl der Familien wie der Kinder
in Kinderheimen, Kindergärten, Horten, Abendmalschulen
usw. Sich für die überseeischen Länder zu melden, steht
den Schwestern frei.**Kloster St. Gertrud,
Halberstadt**

Hoheweg 3

Kloster St. Teresa
Generalhaus,
Sittard a. Collenberg,

Provinz Limburg (Holland)

3613

Kapellknaben-Institut

an der Katholischen Hof- und Propsteikirche zu Dresden.

Das Kapellknaben-Institut an der Kath. Hof- und Propsteikirche zu
Dresden bietet stimmbegabten, wohlerzogenen, katholischen Knaben
im Alter von 9 bis 11 Jahren fachkundige gesangliche, musikalische
und wissenschaftliche Ausbildung.Nächster Aufnahmetermin: **Ostern 1926.**Nächste Aufnahmeprüfung: **Sonnabend, den 20. März, nach-
mittags 5 Uhr** in den Räumen des Instituts, Schloßstraße 32, III.Anfragen und Anmeldungen sind baldigst bei der Präfektur,
Schloßstraße 32, III, einzureichen, spätestens bis zum **5. März.****Die Präfektur des Kapellknaben-Institutes.****Maria Runge**Kunststofferei u.
Goldstickerie für
Paramente**Bautzen**

Vöbauer Straße 9

empfiehlt sich zur Neuan-
fertigung und Ausbeziehung
jämtlicher Paramente, Rebi-
gewänder, Blumafas und
Tüchern.

Die

Saxonia-Buchdruckerei GmbH.

Dresden-A. 16

Holbeinstraße 46

liefer alle

Drucksachen

schnell, sauber und billig

Schmelzer

Dresden-I., Ziegelstraße 19

Große Auswahl

in

Wanderer-

Mercedes-

Brennabor-

Avant-

Jupiter-

Fahrräder

Erleichterte Zahlung

Pilgerfahrten

des Berliner Pilgerkomitees (Gegr. 1900)

**a. Palästina-Pilgergemeinschaft ab dem 13. April
bis 12. Mai (30 Tage)**Reiseweg: München-Rom (4 Tage) Neapel, Athen,
Konstantinopel, Haila, Nazareth usw., Jerusalem usw.,
Kairo usw., Alexandria, Messina, Neapel usw., Rom, München,
Abteilung A. 1430 M., Abteilung B. 1020 M., insgesamt (siehe Prospekt).**b. Lourdes vom 11. bis 24. Juli (14 Tage)**Reiseweg: Berlin-Friedrichshafen (Bodensee), Maria
Einsiedeln, Gotthardbahn, Mailand, Genua, Rom (6 Tage)
Neapel, Assisi, Florenz, Padua, Venedig, Innsbruck,
München-Berlin.

Prospekte unentgeltlich durch die Unterzeichneten.

Berliner Komitee für Pilgerreisen (Gegr. 1900)

Peter Bruns Scheidweiler

Edvard Kollmann

Geschäftsführer und Komiteemitglied

Berlin-W. 62, Reichstr. 11

Leinen- und Baumwollwaren**Wäsche für Erstkommunikanten**

Aug. Paul Hilger (Inh. Emil Wiltschek)

Bautzen, Seminarstraße. 3088

Robert Budde, Ostritz**Buch- und Papierhandlung**Empfiehlt mein reichhaltiges Lager in
Gebet- u. Erbauungsbüchern

Rosenkränze, Statuen, Weihkesseln

Kreuzen, Medaillen usw.

Gebelbücher u. a. Kinderfreund für 7. und 8. Schuljahr.

Colibrie Kreise. — Große Autwahl

Beno-Kalender sind noch zu haben.

Gebelbücher für Kommunikanten und Brautleute

Gustav Böhme, Ostritz i. Sa.

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Spezialität:

Elegante Damen- Herren-, sowie

Leib-, Belt- und Tischwäsche

Sehr preiswert

Vom Guten das Beste!

Das Beste das Billigste!



Der Katholische kaufmännische Verein „Columbus“ Dresden
empfiehlt aus den Reihen seiner Mitglieder
nachstehende preiswerte und reelle **Bezugsquellen:**

**Bücher und Schreibwaren**

Paul Beck, Schloßstraße 5

GouitärenEmil Hanisch, Pillnitz, Schloß
Telephon Pillnitz 106**Dekorationsmaler**Penzel & Lämmel, Gerokstraße 31
Tel. 31987**Eisenwaren, Haushalt**C. Angelé, Gruner Straße 10
Tel. 13757**Tischwaren u. Konserve**Joh. Figelius, Borsbergstraße 24
Tel. 31650**Haarverjüngungsmittel**„Walküre“ Heilmittel gegen Schuppen und
grauses Haar
Fritz Fleck, Köhlitz b. Coswig i. Sa.**Handschuhe, Krawatten, Strümpfe**Jul. Wohlauf, Altmarkt 8, Hauptstraße 4
Tel. 11193**Fußbodenbelag**

Triolit Linoleum

Korb & Co., Frauenstraße 2a (neben Piau)
(Inh. P. Korb) Tel. 20830**Teppiche, Möbelstoffe**

Läufer, Diwan- und Tischdecken

Korb & Co., Frauenstraße 2a (neben Piau)

(Inh. P. Korb) Tel. 20830

Manufakturwaren

Ernst Venus, Inh. Ochmann, Annenstr. 28

Tel. 11081

PianosJohann Urbas, Freiberger Straße 75
(Inh. Felix Urbas) Tel. 17201**Postkarten, Schreibwaren**

Clemens Schiller, Prager Straße

Sekte und Weine

Graf von Zedtwitz-Liebenstein

Lützschenastraße 1. Tel. 16606

Schreibmaschinen u. Rep.

Kurt Wache, Königsbrücker Straße

Tel. 28065

Stiften, Stickereien, Weißw.

Leibwäsche, Bettwäsche, Oberhemden

L. Dahlmann, Ferdinandstraße 7

Tel. 14049

Waschanstalt

Damptwäscherei Edelweiß

(Inh. Ph. Stolte) Orobenhainer Str. 140

Tel. 23687

Schirme und Stöcke

J. G. Gaßmann, Inhaber J. H. Leopold

Dresden-A., Amalienstraße 3

Dresden-N., im Rathaus

und Erfurt, Schlösserstraße 41

Hüte und Mützen

Leipzig, Kurprinzstraße 7

Erlauf, Langebrücke 65

und Bautzen, Schloßstraße 50

Herren-Schneiderei

Ludwig Hengebold, Seestraße, Ecke Ringstraße

Tel. 21431

Hotels

Schlids Hotel, am Hauptbahnhof

Tel. 18525

Juweler

Theod. Scholze, Schloßstraße 50

Tel. 18178

Käse- und Butterhandlung

P. Bernet, Inh. Karl Hollas u. Franz Trümper,

Größtes Butter- und Käse-Spezial-Geschäft

am Platz, Webergasse 12, Telephon 21845